

65^{er}

NACHRICHTEN

FÜR MENSCHEN IM BESTEN ALTER



SOMMER 2022



SOFA- & RELAXWOCHEN BEI BETTEN STAR

Andreas Steffen
hat die bodypur-
Matratze für einen
gesunden und
erholsamen Schlaf
entwickelt.



Absolutes Highlight bei Betten Star ist das Schlafsystem „Bodypur“. Von Inhaber Andreas Steffen selbst entwickelt und patentiert, wird es eigens für Betten Star in Deutschland hergestellt und ist ausschließlich nur in den Betten Star Fachgeschäften erhältlich. Er hat die bodypur-Matratze entwickelt für einen gesunden und erholsamen Schlaf.

Sein Credo: „Schlafen auf höchstem Niveau“. Hiermit konnte er seine anspruchsvollen Kunden überzeugen. Betten Star steht für Premiumqualität mit höchster Kompetenz. Das bestätigt ein Kundenzufriedenheitsindex von 98,5 %. Im Querschnitt der Befragung zeigte sich, dass die „freundliche, kompetente Beratung, die Auswahl des hochwertigen Sortiments und die hohe Servicequalität den Ausschlag für die posi-

tiven Bewertungen gab. Eine sofortige Warenverfügbarkeit und Lieferservice inklusive kostenloser Entsorgung der Matratzen und Betten wird dem Kunden angeboten.

Die selbst entwickelte Betten- und Schlafsofa Kollektion lässt Andreas Steffen in Deutschland selber herstellen. Beistellmöbel und Bettwäsche namenhafter deutscher Hersteller, Zudecken und Kissen sind bei Betten Star in großer Auswahl zu finden.

Individuell bestimmt der Käufer die Holzart, egal ob er ein Massivholzbett, Polsterbett oder Schlafsofa möchte. Ganz nach Geschmack wählt er auch den stets abnehm- und waschbaren Stoff aus. Unsere Betten, Sofas, Sessel und Matratzen sind sofort lieferbar.

Wir freuen uns auf Sie!



SCHLAFSOFA BALTRUM

Schlafsofa 140 x 200 cm, Kaltschaumpolsterung im Sitz und Rücken, Metallrahmenunterfederung mit Gurten, Kaltschaummatratze 15 cm

ab 2.499 €



TELLERRAHMEN MIT MOTOR UND AUFSTIEGHILFE (HUBLIFT) BODYLIFT 600

Unser Motorrahmen mit integriertem Hublift, 12 cm hoch, per Kabelhandschalter ist eine 35 cm Höhenverstellung möglich, so dass sich die Liegefläche (ohne Matratze) von 40 cm auf 75 cm erhöht.

In den Größen: 90,100 x 200 cm ab 2.699 €



TELLERRAHMEN BODYLINE 600 MIT MOTOR

komfortable Teller-Motorrahmen motorisch verstellbar, 11 cm hoch, In den Größen: 90,100 x 200 cm



ab 1.799 €

Allgemeines

› Grußwort	4
› 30 Jahre mit polnischem Partner	5
› Gründung im Laternenschein // Seniorenklub	7
› Demonstration für Frieden in Europa	8
› Ein neuer Mietspiegel wird erstellt	9
› Verbraucherzentrale informiert	10
› Ewiger Evakuierungsmüll	11
› Vier Kirchtürme machen Schlagzeilen	12
› Rätsel: Wort-Bruch-Stücke	13
› Fotorätsel	14
› Rätselhaftes Siegburg	15
› 30 Jahre Flüchtlingsinitiative Siegburg	16
› Notsituation der Tafeln	19
› Mutter Natur hilft beim Heilen // Rätsel-Auflösung	20
› Körbeweise Brombeeren	21
› Darwinistische Duelle im Hallenbad // Für 9 Euro durchs Land	22
› Thalias Buchhändlertipps	24
› Hörbuchtipps Stadtbibliothek Siegburg	25
› Aktives von der VHS Rhein-Sieg	26
› Aktives vom DRK Familienbildungswerk	27
› Veranstaltungskalender	28
› Feste in Siegburg // Offenes Lesen im Pumpwerk // Gesprächskreis Pflegende Angehörige // Angehörigentreff Demenz	29

Besinnliches

› Hobbys // Schlaflos	30
› Sterne // Glück // Wildgänse - treue Partner	31

› Dem Eisbär Rudi wird es warm // Mein bester Freund	32
› Trennung	33
› Botanische Reise Süd-Afrika // Eine wahre Geschichte	34
› Wilhelm Tell us Appenzell // Mein Lob auf die 65er Nachrichten	35
› Über das Alter // Wünsche fürs Alter // Ein Tag am Meer	36
› Witze	37
› Glückwünsche // 65 Jahre gemeinsames Leben	38

Geschichte(n)

› Mein Leben mit den 65er Nachrichten	40
› Mit den Jungen Fußball spielen? Gibt's nicht!	42
› Wie man mit dem Geldverdienen beginnt	43
› Kennen Sie die Dendrochronologie?	44
› Luftnummer im Internat	46
› Die Generationenlüge	48
› Sie nannte sich „Dussa“	51
› Des Fischers Frau und Deutschland im Zweiten Weltkrieg	52
› Mein erster Tag im Gefängnis	54
› Aus dem Fotoalbum des Monsignore Bers	56
› Streng als Turnvater, mild als Lehrer	57
› Erinnerungen an Sturmflut wurden wach	58
› Anekdote aus dem Gericht	60
› Wie das Dorf früher Kirmes feierte	62
› Pfauenpower auf YouTube	64
› Anzeigen/Impressum	66

Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die Beiträge der 65er Nachrichten. Wir behalten uns vor, in Einzelfällen Änderungen bzw. Kürzungen an Texten vorzunehmen.

Erscheinungstermine:

Frühlingsausgabe: 15.03.	Herbstausgabe: 15.09.
Sommerausgabe: 15.06.	Winterausgabe: 15.12.

Kontakt zur Redaktion:

Bianca Dammig	E-Mail: 65er@siegburg.de
Tel. 02241/102 126 7	mittwochs: Ringstraße 6

Ein Bezugspreis für die Seniorenzeitung wird nicht erhoben. Jedoch freuen wir uns über eine Spendenüberweisung an die Stadtkasse Siegburg unter Angabe 459101 13000000 315010101 auf folgender Bankverbindung:

IBAN: DE03 3705 0299 0001 0059 58 / BIC: COKSDE33 bei der Kreissparkasse Siegburg

Für Spenden bis zu 200,- € gilt der Überweisungsträger als Spendenquittung. Für höhere Beträge erhalten Sie eine gesonderte Spendenbescheinigung der Stadt Siegburg

Allen Spendern herzlichen Dank!

**BETTEN
STAR**

WWW.BETTEN-STAR.DE

**SCHLAFEN AUF
HÖCHSTEM NIVEAU**

SIEGBURG: Mühlenstraße 20, Tel. 0 22 41 5 76 76
BAD HONNEF-ROTTBITZE: Himberger Str. 2, Tel. 0 22 24 / 12 21 411
www.facebook.com/bettenstar SR Betten Vertriebs GmbH

65ER NACHRICHTEN - SOMMER 2022

65er
NACHRICHTEN

Liebe Seniorinnen und Senioren!



An einem sonnigen Mainachmittag bietet sich in der Siegburger Innenstadt ein interessantes Bild. Senioren haben sich zu einer besonderen Schnitzeljagd verabredet. Unter Anleitung halten sie ihre Handys vor schwarzweiße Muster, die an Hauswänden befestigt sind. Es dauert einen Moment, dann löst erleichtertes Gemurmel und halblautes Lesen die konzentrierte Stille ab, die vorher herrschte. Den Gesichtern ist anzusehen: Das Ziel ist erreicht!

Was passiert da? Im Siegburger Seniorenprogramm geht es um die Nutzung von QR-Codes und die wunderbare Welt grenzenloser Internetinformation, die man dann erreicht, wenn man mit dem Smartphone umgehen kann. Das digitale Training der älteren Generation ist eine der Aufgaben, die sich die Organisatoren des städtischen Seniorenprogramms auf die Fahnen schreiben.

Verständnis der Technik, die gar nicht so schwer zu handhaben ist, heißt Verständnis für die Jüngeren, die tagtäglich mit dem Smartphone umgehen. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist Verständ-

nis unabdingbar. Leider beobachten wir häufig das Gegenteil. Menschen ziehen sich zurück in ihre eigene Welt, schließen sich voneinander ab. Gemeinschaft nimmt ab, Fragmentierung und Spaltung nehmen zu.

Gemeint ist nicht nur der Gegensatz zwischen Alt und Jung. Die Konfliktlinien laufen entlang der Frage ums Impfen, um Waffenlieferungen für die Ukraine, um unser Bild von Amerika und Russland, ums Auto- oder Bahnfahren. Sogar gewisse Kaufentscheidungen für den täglichen Bedarf werden getätigt, um sich einerseits abzugrenzen, sich andererseits zugehörig zu fühlen. Eine ungute Entwicklung.

Es ist wichtig, in einer Stadt Orte und Gelegenheiten zu schaffen, in denen sich die Gruppen durchmischen. Echte Treffpunkte für Groß und Klein, Jung und Alt, für Frauen und Männer, für Kopf- und Handwerker. Der neue Michaelsberg ist so ein Ort. Das von den Vereinen getragene Stadtfest ist so eine Gelegenheit.

Hinter manch einer Tür, die sich auf den ersten Blick nur für eine bestimmte Klientel öffnen lässt, warten offene Arme und Ohren für ausdrücklich alle Siegburgerinnen und Siegburger. Ich bin mir sicher, dass das neue Jugendzentrum auf Schienen mit dem Namen „Bahnhof Brückberg“ zu solch einem Platz mit Überraschungspotenzial werden kann. Kinder kochen, Jugendliche reparieren Fahrräder, Mütter und Väter, Großmütter und Großväter treffen sich – weiterhin oder noch intensiver als zuvor – auf dem weitläufigen Grün zwischen Aggerstraße, Arndtstraße und dem Grünen Weg. Alle Akteure des Stadtteils sind eingeladen, miteinander ins Gespräch zu kommen und an einzelnen Projekten, die das Jugendzentrum anbietet, teilzunehmen. Schauen Sie vorbei!

Ihr

Stefan Rosemann
(Bürgermeister)

30 Jahre mit polnischem Partner



Zu besprechen gab es immer viel, hier ein Bild aus Bunzlau 1992. Von links: im Anschnitt Jürgen Gröning, Charly Halft, Tina Stommel (General-Anzeiger), Jürgen Röhrig (Rhein-Sieg-Anzeiger), Astrid Thiel und Katja Jung.

Am 18. Oktober 1992 unterzeichneten der damalige Siegburger Bürgermeister Rolf Krieger und sein Amtskollege Josef Krol aus Boleslawiec (früher Bunzlau) feierlich die Urkunde der Städtepartnerschaft. Zuvor war die Verschwisterung schon in Polen besiegelt worden.

Abt Placidius Mittler, der damalige Vizelandrat Müller, Charly Halft, Lothar Breitfeld und Heinrich Glaw als Stellvertreter des Bürgermeisters, Vertreter der Ratsfraktionen und interessierte Bürger nahmen an der feierlichen Veranstaltung teil. Als Ehrengast begrüßte man den Bürgermeister der französischen Partnerstadt Nogent-sur-Marne, Roland Nungesser. Bis heute hat das Dreieck Nogent-Siegburg-Bunzlau, geografisch gesehen ist es eher eine Linie, eine enge Verbindung. Bunzlau und Nogent sind ebenfalls verschwistert.

Zurück zum Festakt im damals noch jungen Stadtmuseum. Tina Stommel, Reporterin des General-Anzeigers und selbst Mitglied der zuvor nach Westpolen gereisten Delegation, schrieb am 19. Oktober 1992: „Wenn Polen und Deutsche zusammenkommen, ist eine schmerzende Vergangenheit immer mit im Raum. Sie zu respektieren, muss der erste Schritt für eine gemeinsame Zukunft sein. Siegburg und Boleslawiec haben diesen Schritt getan.“ Wie wahr ist dieser Satz noch heute und wie wichtig ist es, diese Beziehung nicht aufs Spiel zu setzen.

In ihrem Artikel rollt sie die Verbindungen zwischen Boleslawiec/Bunzlau und Siegburg auf, die schon seit einer Patenschaft im Jahre 1953 bestehen. Einige Bunzlauer, die aus ihrer niederschlesischen Heimat vertrieben wurden, fanden sich in Siegburg wieder und gründeten den Heimatkreis Bunzlau, die spätere Bundesheimatgruppe.

In seiner Ansprache zeigt der polnische Bürgermeister Verständnis für die Gefühle der Heimatvertriebenen, weist aber darauf hin, dass „viele von uns auch ihr Hab und Gut im Osten zurückgelassen haben“. Die Deutschen mussten Bunzlau verlassen. Polen, von den Russen aus den früheren polnischen Ostgebieten vertrieben, fanden in Bunzlau ihre neue Heimat.

Die Bundesheimatgruppe, die heute ihre Ausstellung im Haus Schlesien hat, präsentiert wertvolle Keramik aus Bunzlau, hält und pflegt die Beziehungen an den Bober.

Dort hat die Herstellung von Keramik eine lange Tradition und ist noch heute ein sehr wichtiger Wirtschaftszweig. Es gibt mehr als 20 Keramikfabriken, in denen die verschiedensten Produkte hergestellt werden. Ein großer Abnehmer ist Japan. In Siegburg reicht die Töpferkunst historisch ebenfalls weit zurück. Der „gute Ton“ verbindet die Städte.



Die Bürgermeister Krol (r.) und Krieger mit der Partnerschaftvereinbarung im Stadtmuseum.

In erwähntem Artikel von Tina Stommel heißt es weiter: „Rolf Krieger und Josef Krol betrachten mit Sorge die wachsende Ausländerfeindlichkeit in Deutschland, der sie sich mit entschiedenem Widerstand entgegensetzen wollen.“ In 30 Jahren hat dieser Punkt nichts an Aktualität verloren. Zwischenzeitlich ist leider auch in Polen die Fremdenfeindlichkeit gewachsen, wobei die derzeitige Ukraine-Krise ausdrücklich auszuklammern ist.

Wie hat sich nun die Beziehung der beiden Städte im Laufe der Jahre entwickelt? Hat man die Partnerschaft mit Leben füllen können? Christel Probst, 1992 als Botschafterin der ersten Stunde dabei, erzählt begeistert von vielen Besuchen in Polen und von Gegenbesuchen in Siegburg. Hier wie dort wohnte man in Gastfamilien. Die entstandenen Freundschaften halten bis heute. Auch der Schüleraustausch des Gymnasiums Alleestraße besteht fort.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums organisiert der Partnerschaftsverein vom 18. bis 23. August 2022 eine Bürgerfahrt. Der Besuch des Keramikfestes und ein Abstecher nach Breslau gehören zum Programm. Im Gegenzug lädt Siegburg eine Woche später zum Stadtfest ein. In diesem Rahmen

wird ein binationales Kunstprojekt von Jugendlichen durchgeführt.

Auf Bürgermeisterebene entwickelt sich neben dem Keramikfest der 11. November zum Jourfix der europäischen Partner. An dem Tag, an dem in Frankreich mit großen Zeremonien dem Ende des Ersten Weltkriegs im Jahre 1918 gedacht wird, treffen sich die Stadtoberhäupter in Nogent-sur-Marne. 2021 hatte Stefan Rosemann erstmals die Gelegenheit, sich in einer Ansprache an die Franzosen zu

wenden. Jacques Martin (Nogent) und Piotr Roman (Boleslawiec) standen direkt neben ihm.

Nicht zu vergessen die Unterstützung für Boleslawiec in der aktuellen Flüchtlingskrise. Die Stadt mit 40.000 Einwohnern nahm in wenigen Wochen 2.000 Menschen aus der benachbarten Ukraine auf. In kürzester Zeit wurden Massenquartiere hergerichtet, viele Geflüchteten kamen privat unter. Siegburg lieferte 100 Feldbetten aus dem während des Flüchtlingszustroms 2015/16 beschafften Bestand.

Man ist in dauerhaftem Austausch, Stefan Rosemann begab sich vor Ostern zu den Freunden, um sich in der Stadt umzusehen und weitere Hilfe anzubieten. Er erfuhr, dass Verwaltung wie private Organisationen alles tun, um der westukrainischen Stadt Sbarasch helfen, die seit Jahren mit Boleslawiec verschwistert ist. Die Idee einer Vierergemeinschaft ward geboren, um den europäischen Zusammenhalt angesichts der russischen Bedrohung und Aggression zu dokumentieren. Noch in diesem Sommer soll ein Kooperationsvertrag zwischen Sbarasch, Boleslawiec, Nogent-sur-Marne und Siegburg unterschrieben werden. ■

Gisela Fechner, Vorsitzende des Partnerschaftsvereins

Gründung im Laternenschein

Im Nachgang zum Artikel über die Siegburger Partnerstädte in der Frühjahrsausgabe 2022 trägt Bettina Stenz einige Informationen zum Partnerschaftsverein bei.

„Ein stiller Wunsch der Stadt Siegburg geht in Erfüllung.“ So die Worte des damaligen Stadtdirektors Dr. Konrad Machens zur Gründung des Partnerschaftsvereins im September 1983. Die Partnerschaft mit der französischen Stadt Nogent-sur-Marne war knapp 20 Jahre nach ihrer Gründung nur noch an wenigen Stellen sichtbar. Die Gründungsabsicht des Vereins war, diese Beziehung zu den Franzosen wiederzubeleben, indem man die Partnerschaft möglichst breit aufstellte und das lebendige Vereinsleben Siegburgs einbezog.

Der Gründungsvorstand bestand aus Vertretern gesellschaftlicher Gruppen wie den Stadtsoldaten Rot-Weiß. Sie entsandten Heinz Richard und Wolfgang Schmitz. Der SV Hellas schickte den Vorsitzenden Klaus Mennicken, die katholische junge Gemeinde war durch Robert Schmandt vertreten, der Siegburger TV durch Josef Stoll und mich. Schließlich arbeiteten Ruth Armster und Charly Halft mit, beides langjährige Unterstützer der Städtepartnerschaft.

Die Taufe musste im Anschluss gebührend gefeiert werden, und was bot sich dafür besser an als das Weinlokal „Beaujolais“ am Nogenter Platz, unmittelbar vor dem Rathaus. An dieser Stelle entstand passenderweise das Foto des ersten Vorstands unter einer der Laternen.

Schnell signalisierten die Vereine ihr Interesse an der Kooperation: von der Freiwilligen Feuerwehr



Gründungsmitglieder am Nogenter Platz. Von links: Josef Stoll, Wolfgang Schmitz, Heinz Richard, Ruth Armster, Klaus Mennicken, Bettina Stenz und, sitzend, Charly Halft.

über die Briefmarkenfreunde bis hin zum Madrigalchor. Die Dinge ließen sich gut an, wenn auch die Nogenter von unserem Enthusiasmus etwas überrollt wurden. Ich wurde als 25-jährige Studentin Gründungsvorsitzende und blieb es zwölf Jahre lang. ■

Bettina Stenz, Siegburg

SENIORENSKATCLUB Grand Hand Kaldauen

Auch im 2. Quartal wurde ein Turnier um den Meister-Pokal ausgetragen. Gespielt wurde am 04.04.2022 mit folgendem Ergebnis:

1. Hans Brosy	1.857 Punkte
2. Paul Brinkmann	1.658 Punkte
3. Wolfgang Jahnke	1.640 Punkte

Brosy ist damit Sieger des Pokalwettbewerbs und somit ein Jahr Meisterpokalinhaber. Herzlichen Glückwunsch!

DEMONSTRATION FÜR FRIEDEN IN EUROPA „Laskavo prosymo“



Mahnwache auf dem Siegburger Markt: Jugendliche Flüchtlinge hinter dem Friedensbanner. Rechts Stefan Rosemann.

„Putin mag die Ukraine militärisch besetzen, aber er wird niemals das ukrainische Volk für sich gewinnen. Dieses Volk braucht jetzt und in Zukunft unsere ganze Solidarität und Unterstützung.“ Worte, die Bürgermeister Stefan Rosemann am 7. März 600 Siegburgerinnen und Siegburger zurief. Sie waren dem Aufruf zur Friedensmahnwache auf dem Markt gefolgt, schwenkten das Peace-Zeichen, trugen Ukraineflaggen am Stab oder im Gesicht. Teilweise waren sie unmittelbar betroffen vom Krieg in Osteuropa.

Zwei Flüchtlingsbegegnungen seien hier genannt: Mit ihrer Begleiterin Nana Smirnova brachten sich die Jugendlichen Roman, Ibrahim, Vlad, Bogdana und Mira in Siegburg in Sicherheit. Sie stammen aus einem Heim in Odessa am Schwarzen Meer, berichteten vom Absprung russischer Fallschirmjäger und deren Abschuss durch ukrainische Streitkräfte. Bei Pastorin Irene Wiens von der Freien Christengemeinde am Turm fanden sie eine erste Aufnahme.

Unter den Demonstranten für den Frieden befand sich außerdem Krystyna Kondratenko. Sie kommt aus der Zentralukraine, nutzte Auto und Bahn, reiste tagelang auf abenteuerlichen Wegen nach Westen. 1.700 Kilometer liegt ihr Heimatort von Siegburg entfernt.

Am 24. März lud die Stadtverwaltung die neuangekommenen Ukrainerinnen und Ukrainer ins Rhein Sieg Forum, um sie ganz offiziell willkommen zu heißen und ihnen erste Hilfen an die Hand zu geben. Etwa 400 Menschen, meist Mütter, ihre Kinder und die Gastgeber, ließen sich beraten. Fragen zur Schul- und Kindergarteneingliederung beantworteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Jugendamt, um Belange der Beherbergung kümmerte sich der Fachbereich Asyl. Während sich die Mütter informierten, malte und bastelte die Belegschaft von Spielmobil „Armin“ mit den Kleinen.

Der Willkommensgruß „Laskavo prosymo“ war im Mai aus hunderten Schülerkehlen zu hören. Die Alexander-von-Humboldt-Realschule und das Gymnasium Alleestraße traten zeitgleich mit der Meldung über den ersten Schultag ukrainischer Kinder an ihren Einrichtungen in die Öffentlichkeit. Die beiden Freien Christlichen Schulen an der Frankfurter Straße haben sich der schnellen und reibungslosen Integration ukrainischer Mädchen und Jungen ebenfalls verschrieben. Mitte Mai verzeichnete Siegburg 361 Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine, wobei die Zahl zuletzt stagnierte oder sogar leicht fiel, weil die ersten Geflüchteten in die Gebiete, aus denen die russischen Truppen abzogen, zurückkehrten. ■



EIN NEUER MIETSPIEGEL WIRD ERSTELLT

7.500 Haushalte angeschrieben

Etwa ein Drittel der Haushalte der Kreisstadt erhielten in den letzten Wochen Post zur Mieterbefragung. Mit dieser soll ein Mietspiegel erstellt werden, der unter anderem Rechtssicherheit bei Mietpreisfestlegungen gewährleisten soll.

Was ist ein Mietspiegel?

Der Mietspiegel ist eine Übersicht über die Höhe der ortsüblich gezahlten Vergleichsmieten für nicht preisgebundenen Wohnraum. Dabei handelt es sich ausschließlich um Nettokaltmieten. Umlagefähige Betriebskosten werden nicht berücksichtigt. Mietspiegel existieren in der Form von einfachen und qualifizierten Mietspiegeln. Qualifizierte Mietspiegel müssen nach anerkannten wissenschaftlichen Grundsätzen erstellt sein.

Wie entsteht der neue Mietspiegel in Siegburg?

Die Daten für die Mietspiegelerstellung werden durch eine umfangreiche Befragung der Mieter (repräsentative Befragung) ermittelt. Durch die Abfrage der Kriterien Baujahr, Lage sowie Ausstattung und Größe der Wohnung einschließlich energetischer Ausstattung und Beschaffenheit ergibt sich ein realitätsgetreues Abbild des Wohnungsmarktes.

Wie lange gilt der Mietspiegel?

Der Mietspiegel gilt ab Veröffentlichung zwei Jahre, danach kann er einmal angepasst werden. Nach vier Jahren ist er wieder neu zu erstellen.

Wo finde ich den Mietspiegel?

Der Mietspiegel wird Ende August 2022 einschließlich eines Online-Vergleichsrechners kostenlos auf der Internetseite der Stadt Siegburg veröffentlicht. Eine Mietspiegelbroschüre wird gegen eine Schutzgebühr von fünf Euro (zuzüglich Porto) bei der Stadtverwaltung (Sozialamt) erhältlich sein.

Wem hilft der Mietspiegel?

Ein Mietspiegel ist gleichermaßen Mietern und Vermietern von Nutzen. Er bietet beiden Vertragsparteien eine verlässliche Auskunft über die Höhe der ortsüblichen Vergleichsmieten und ist eine gute Orientierungshilfe zur Einstufung der jeweiligen Wohnung. Im Laufe der Jahre hat sich der Mietspiegel bei Vermietern und Mietern, aber auch in der Rechtsprechung eine hohe Akzeptanz erworben und sich als Instrument der Mietpreisbestimmung etabliert. Mit Hilfe der ortsüblichen Vergleichsmiete können Mieterinnen und Mieter geplante Erhöhungen für ihre bestehenden Mietverträge vergleichen. Vermieterinnen und Vermietern dient der Mietspiegel dazu, die Rechtmäßigkeit ihrer Mietpreise zu prüfen. Der Mietspiegel hilft dadurch, einen Ausgleich beider Vertragsparteien leichter herbeizuführen und langwierige und teure Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden.

Welche Auswirkungen hat der Mietspiegel auf die Mietpreisbremse und die abgesenkte Kappungsgrenze?

Siegburg wurde vom Land NRW als Gebiet mit angespanntem Wohnungsmarkt bestimmt. Daher gelten hier bis zum 30.06.2025 die Mietpreisbremse und die abgesenkte Kappungsgrenze. Die Mietpreisbremse gilt bei der Wiedervermietung einer Wohnung. Die Miete darf dabei maximal zehn Prozent über der ortsüblichen Vergleichsmiete liegen. Die abgesenkte Kappungsgrenze liegt bei 15 Prozent. Dies ist die maximale Erhöhung bei Bestandsmieten innerhalb von drei Jahren bis zum Erreichen der ortsüblichen Vergleichsmiete. Der Mietspiegel dient damit als einfach zugängliche und belastbare statistische Grundlage für die Mietpreisfestsetzungen zwischen Mietern und Vermietern. ■



RUND UMS ELEKTORAD

Tipps zu Auswahl, Sicherheit und Fahrspaß



Fast jedes zweite in Deutschland verkaufte Fahrrad hat inzwischen einen Elektromotor. Ob für Umwelt und Klima, wegen gestiegener Spritpreise oder einfach aus Spaß am entspannten Radeln mit elektrischem Rückenwind: E-Bikes stehen hoch im Kurs. Die Auswahl ist groß. „Die aufwändigere Technik hat allerdings ihren Preis. Je nach Modell und Ausstattung können für ein E-Bike einige tausend Euro zusammenkommen“, so die Verbraucherzentrale NRW. Für Ein- und Umsteiger hat sie folgende Tipps:

• Pedelec und E-Bike

Am weitesten verbreitet sind sogenannte Pedelecs, bei denen Radler mittreten müssen. Die Elektro-Unterstützung endet bei einer Geschwindigkeit von 25 Stundenkilometern. Umgangssprachlich ist häufig vom E-Bike die Rede, wenn eigentlich Pedelecs (Kurzwort für Pedal Electric Cycle) gemeint sind. Verkehrsrechtlich sind Pedelecs Fahrräder: Es gibt keine Führerschein-, Helm- und Versicherungspflicht. Radwege dürfen benutzt werden. S-Pedelecs (schnelle Pedelecs), die erst bei 45 Stundenkilometern abschalten, und E-Bikes, die auch ohne Treten fahren, gelten hingegen als Kleinkraftfahrzeuge.

• Motor:

Den höchsten Fahrkomfort und Stabilität bietet ein Mittelmotor, dessen Kraft über die Kette auf das Hinterrad übertragen wird. Preiswertere Elektrorad-Modelle haben häufig einen Nabemotor am Vorderrad. Nachteil: Das Vorderrad kann leicht durchdrehen oder wegrutschen. Beim Heckantrieb sitzt der Elektromotor in der Hinterradnabe. Er wird vor allem für sportliche Räder wie E-Mountainbikes genutzt.

• Akku:

Der Akku ist neben dem Motor ein wesentlicher Kostenfaktor beim Elektrorad. Auf Reichweitenangaben ist jedoch wenig Verlass. Denn letztlich hängt es von vielen Faktoren ab, wie lang der Akku hält – etwa dem Gelände, der gewählten Unterstützung beim Treten und dem Gewicht von Fahrer und Ladung. Eine bessere Orientierung bietet die Speicherkapazität. Sie wird in Wattstunden (Wh) angegeben. Typische Kapazitäten für Pedelec-Akkus bewegen sich zwischen 300 und 500 Wattstunden. In der Stadt reicht für tägliche kurze Wege ein 300er-Akku aus. Wer lange Touren plant oder in bergigen Regionen unterwegs ist, sollte einen leistungsstärkeren Akku wählen. Wichtig: Vor dem Kauf prüfen, ob für das Radmodell ein Ersatz-Akku erhältlich und wie teuer dieser ist.

• Sicherheit:

Das höhere Gewicht und der Antrieb durch den Elektromotor sorgen für ein anderes Fahrgefühl. Das schnellere Tempo birgt zudem ein höheres Unfallrisiko. Besonders wichtig sind daher vorausschauendes Fahren und gute Bremsen. Scheibenbremsen sind durch ihre hohe Bremsleistung und eine hohe Haltbarkeit besonders bei schwerer Beladung oder bei E-Lastenrädern eine gute Wahl, während Felgenbremsen (V-Brakes) durch einen günstigeren Preis und ein geringes Gewicht punkten. Eine Helmpflicht besteht beim Pedelec zwar nicht, doch aufgrund der höheren

Geschwindigkeit empfiehlt es sich, einen Helm zu tragen.

• Versicherung:

Über die Hausratversicherung ist ein Pedelec – wie auch ein Fahrrad – nur gegen Einbruchdiebstahl versichert, also für den Fall, dass das Bike aus dem verschlossenen Keller oder der Garage gestohlen wird. Gegen einen Diebstahl draußen besteht im Grundtarif in der Regel kein Schutz, sondern dieser muss dort gegen einen Beitrag mitversichert werden. Spezielle Fahrradversicherung bieten nicht nur Leistungen bei Diebstahl, sondern beinhalten oft auch die Übernahme von Reparaturkosten und Zahlungen bei Unfall.

• Tests, Beratung und Probefahrten:

Eine gute Orientierung zu Handhabbarkeit, Sicherheit und Haltbarkeit verschiedener Elektrorad-Modelle bieten Tests der Stiftung Warentest. Bei lokalen Fahrrad-Aktionstagen werden oftmals kostenlose Test-Touren angeboten, auch mit einem Leihrad lässt sich ein Eindruck gewinnen, welches Rad zu den eigenen Bedürfnissen passt. Eine Beratung im Fachhandel hilft ebenfalls, das passende Modell zu finden. Vor dem Kauf empfiehlt sich ausgiebiges Probefahren – auch mal ohne Motorunterstützung. Wer sich für ein Modell entschieden hat, sollte den Preis bei verschiedenen Anbietern vergleichen und dabei auch auf Garantie und Gewährleistung achten. Für Unentschlossene können auch E-Bike-Abos verlockend sein. Hier sollten die enthaltene Ausstattung, die Laufzeit und die Kündigungsbedingungen in den Blick genommen werden. Einige Anbieter beschränken die Nutzung der Räder auf Deutschland, bei anderen kann das E-Bike im Abo europaweit genutzt werden. ■

Ewiger Evakuierungsmüll



Unser 65er-Nachrichten-Autor Karl-Heinz Wiesgen kommt bei seinen Spaziergängen vom Brückberg in die Stadt an dieser unappetitlichen Stelle vorbei. Die Entstehung des Müllhaufens kann er genau datieren: Am Silvestertag 2021 blieb ein ICE nach Oberleitungsschaden hier stehen. Längere Zeit mussten mehrere Hundert Passagiere ausharren, ehe der Zug evakuiert wurde. In dieser Zeit wurde Wasser gereicht. Die Plastikflaschen liegen bis heute an den Gleisen im Bereich Lindenstraße/Bahnweg. Wiesgen wandte sich mit seinem Entsorgungswunsch an die Bundespolizei im Bahnhof und die DB-Direktion in Köln. Die Flaschen blieben. Sein Draht ins Rathaus kurz. Er berichtete von der Abfuhr durch die DB (was seine Abfuhr-Bitte betraf), worauf der Bauhof Anfang März eine Kolonne entsandte. Doch die Männer in Orange wurden von einem zufällig anwesenden Trupp der DB-Sicherheit zurückgehalten: hier Bahngelände, betreten verboten, Flaschen aufsammeln untersagt!

Wiesgen ließ nichts unversucht, hatte kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe einen Gesprächstermin mit dem Chef des Abfallunternehmens RSAG, damit dieser sich der Sache anzunehmen möge. Mal sehen, wann der Bahnmüll endlich Geschichte ist...■

VIER KIRCHTÜRME MACHEN SCHLAGZEILEN
Hier Farbe, da Fusion



Die Abteikirche nach der Renovierung

In den zurückliegenden Frühjahrsmonaten sorgten die beiden großen Konfessionen mit Renovierungsmeldungen im wörtlichen und im übertragenen Sinne für Schlagzeilen.

Kurz vor Ostern fanden die Arbeiten in der Abteikirche ihr offizielles Ende. Monatelang umgaben eindrucksvolle Gerüstkonstruktionen das Wahrzeichen. Auch im Inneren stapelten sich die Stangen und Podeste bis unter die Decke. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Anstrich und Putz wurden großflächig erneuert, die Figuren des Kirchenschiffs überarbeitet, der Boden gereinigt. Außenherum pinselten zehn Anstreicher im Akkord, glichen den Farbton der Kirche dem des Abteigebäudes an. Am Turm, der den Gewalten trotzt und sich dadurch angreifbar macht, mussten Teile des Mauerwerks ersetzt werden. Pater Rockson von den Unbeschuhten Karmeliten beschrieb die Atmosphäre seines erstrahlenden Arbeitsplatzes als Gegenpol zum gegenwärtigen gesellschaftlichen Grundgefühl, spricht von einer „hellen Kirche in dunkler Zeit“, die Kraft und Trost spende.

Auf die Erneuerung der Abteikirche folgt aktuell die Sanierung des Kirchturms von St. Anno. Der unter Denkmalschutz stehende Turm des Gotteshauses hat dringenden Reparaturbedarf. Bis November sind Dachdecker, Klempner, Mauerer, Zimmerer und Glaser beschäftigt. Die Arbeiten

laufen unter der Federführung des Architekten Max Ernst.

Unter der Leitung der beiden Presbyterien bereiten die evangelischen Kirchengemeinden Siegburg und Siegburg-Kaldauen die Fusion zum 1. Januar 2024 vor. Ziel ist eine gemeinsame evangelische Kirchengemeinde mit zwei Standorten, der Auferstehungskirche in der Innenstadt und der Friedenskirche in Kaldauen.

In Gemeindeversammlungen am 1. Mai erläuterten Pfarrerin Ruth Wirths und Pfarrer Martin Kutzschbach als Vorsitzende ihrer Presbyterien den Schritt: „Durch die Kooperation im Pfarrdienst ist in den vergangenen Jahren ein stabiles und vertrauensvolles Miteinander entstanden. Dabei haben wir die Überzeugung gewonnen, den Herausforderungen der Zukunft besser begegnen zu können, wenn wir unsere Kräfte bündeln, durch Zusammenarbeit Kosten sparen und die Angebote für die Gemeindeglieder durch die jeweils besonderen Profile sogar erweitern.“

Bis zur Verschmelzung Anfang 2024 sind noch viele Schritte erforderlich. Eine Steuerungsgruppe aus beiden Gemeinden hat die Arbeit aufgenommen. ■



Verpackte Annokirche im Mai 2022

WORT-BRUCH-STÜCKE

Übungsschwerpunkt: Aufmerksamkeit, Kombinationsfähigkeit

Hier sind die Wörter entgegen jeder Trennungsregel in drei Teile zerschnitten. Verbinden Sie die richtigen Stück mit Strichen, wie es beim ersten Wort bereits vorgemacht ist.

Tipp: Sie können den Schwierigkeitsgrad dieser Aufgabe enorm steigern, wenn Sie die Seite auf den Kopf stellen!

Beispiel:

1.	Gumm	☐	☐	nsch	☐	☐	ätsel
2.	Therm	☐	☐	zwortr	☐	☐	anne
3.	Rege	☐	☐	isti	☐	☐	icht
4.	Kreu	☐	☐	ele	☐	☐	irm
5.	Maske	☐	☐	osk	☐	☐	efel
6.	Hund	☐	☐	npfl	☐	☐	ine
7.	Marm	☐	☐	issu	☐	☐	chen
8.	Kürb	☐	☐	ltas	☐	☐	nder
9.	Mante	☐	☐	lki	☐	☐	che
10.	Schu	☐	☐	orku	☐	☐	ppe

Für Fragen steht Ihnen die MAT-Trainerin Ingrid Baum zur Verfügung.
Telefon: 0 22 41/591 582
Lösung finden Sie auf Seite 21

FOTORÄTSEL

Welche Straße/n sind zu sehen?



Ihre Lösung schicken Sie bitte an:
Stadtverwaltung Siegburg
Preisrätsel „65er Nachrichten“
53719 Siegburg

oder per Mail an:
65er@siegburg.de

Einsendeschluss ist der
05.08.2022

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser ab 65 Jahren.

Unter allen richtigen Einsendungen werden - unter Ausschluss des Rechtswegs - verlost:

- 2 x 1

Buch „Multikulti Rezepte“ v. Frauen für Frauen e.V.
- 3 x 1

Siegburg-Schlüsselanhänger
- 2 x 1

Buch „Machtergreifung und Gleichschaltung in Siegburg“
- 3 x 1

Siegburg-Kugelschreiber blau



Auflösung des Rätsels aus Heft 201:
Zu sehen war die Johannesstraße mit der Einmündung in die Nordstraße (links). Auf der rechten Seite (heute ohne Bäume) der Alte Friedhof mit Nepomuk-Kapelle.

In der letzten Ausgabe haben gewonnen:
• Renate Meurer, *Siegburg*
• Heinz-Peter Küster, *Siegburg*
• Walter Kölsche, *Siegburg*
• Gisela Schillings-Geltl, *München*
• Margitta Fischer, *Siegburg*
• Gerd Moos, *Lohmar*
• Helga Mathäus, *Siegburg*
• Walter Klöck, *St. Augustin*
• Herbert Blum, *Siegburg*
• Josef Mahlbürg, *Eltville am Rhein*
Allen GewinnerInnen herzlichen Glückwunsch!

RÄTSELHAFTES SIEGBURG

Aus den folgenden Silben sind 24 Wörter mit den unten aufgeführten Bedeutungen zu bilden:

AU – AUS – BER – BURG – CHRIS – EF – EH – ES – FER – FI – FLA – GEN – GEN – GINS – HA – HA – HAT – IM – IN – IN – KE – KO – KO – KO – LA – LA – LEIT – LEN – LICH – LIN – MA – MI – MO – NAT – NEN – NYM – OK – ON – PE – PHEN – PO – PUS – RA – RAL – RE – REN – RIN – RO – ROT – SA – SAU – SAU – SCHEIN – SCHI – SE – SEL – SU – TA – TAS – TEE – TER – TI – TIV – TO – TOPH – TUP – UR

Bei richtiger Lösung ergeben die ersten Buchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines schon inzwischen geschichtsträchtigen Siegburger Gastronomiebetriebes.

1. Nieslaut

13. lautstark verkünden
2. Krake

14. Schloss in München
3. Trinkgefäß

15. Wattebausch
4. Zitterpappel

16. Wüste in Nordafrika
5. Grundgedanke

17. Bienenzüchterin
6. Wiedereingliederung Kranker (Kurzwort)

18. hochachten
7. Vorname der Briest (Fontane)

19. Frühlingsstrauch
8. Pfälzer Fleischgericht

20. Bundeshauptstadt
9. Kartenspiel zur Zukunftsdeutung

21. Fußbodenbelag
10. offensichtlich

22. Geldentwertung
11. weiblicher Vorname

23. männlicher Vorname
12. Kunststil

24. kleines Eiland, Atoll

Ingrid Voigtländer, Troisdorf
Die Lösung finden Sie auf Seite 21.

30 Jahre Flüchtlingsinitiative Siegburg



Ehrenpreis der rheinischen Provinzialversicherung 2015.

Der Anfang

Vor 30 Jahren brach der Balkankrieg aus. NRW nahm 450 sogenannte Kontingentflüchtlinge auf, die nach Ende des Krieges wieder in ihre Heimat zurückgeführt wurden. Es kamen aber noch viele andere Flüchtlinge aus dem Kriegsgebiet in Siegburg an. Ich hatte Schülerinnen von dort, die nach einem Besuch bei der Oma nicht mehr mit ihren Eltern über den Flughafen Sarajewo ausfliegen konnten. Sofort war der Krieg Thema in meiner dritten Klasse. Irgendwann waren die Schülerinnen wieder zurück und berichten von der Angst, die alle Menschen dort hatten. Alle Mitschüler spürten die Sorgen dieser Kinder und fragten immer wieder nach, wie es den Großeltern geht.

Gleichzeitig gab es viel Widerstand in der Bevölkerung gegen diese „Flüchtlingswelle“. Parolen wie das „Boot ist voll“ waren überall zu lesen und zu hören. Eine Kollegin erzählte mir, dass jetzt auch Behinderte von Rechtsradikalen angegriffen wurden.

Das war für mich ein Punkt, an dem ich nicht mehr zusehen konnte. Zusammen mit einer Freundin entwarf ich eine Anzeige für die Tageszeitungen,

in der wir zur Solidarität mit Geflüchteten und gegen rechte Gewalt aufriefen. 1.000 Menschen unterschrieben diesen Aufruf. Da jeder 10 DM für seine eigene Unterschrift bezahlte, hatten wir 10.000 DM Startkapital für weitere Aktionen. Vertreter der beiden Kirchen, Politiker, Gewerkschafter und weitere kritische Sieburger Bürger standen auf gegen rechte Gesinnung und Gewalt und solidarisierten sich mit den Menschen, die bei uns Schutz suchten.

Zwei Organisationen entstehen

In der Folge gründeten sich zwei Organisationen. Einmal das Bürgerforum gegen Ausländerfeindlichkeit, zum anderen die Flüchtlingsinitiative Siegburg. Das Bürgerforum organisierte Veranstaltungen, in denen über von Rechten ausgehende Gefahren und Infiltrationen in andere gesellschaftliche Gruppen aufgeklärt wurde. Die Flüchtlingsinitiative begann mit der Betreuung der Geflüchteten in den Sieburger Unterkünften. Es waren insgesamt 540, sie waren untergebracht in fünf Großheimen oder in Einzelhäusern, die in den verschiedenen Stadtteilen aufgestellt worden waren.

35 Bürger und Bürgerinnen stellten sich der Aufgabe, diese Menschen zu betreuen, sie zu integrieren, ihnen eine Perspektive zu eröffnen in beruflicher oder schulischer Hinsicht. Viele Geflüchtete suchten nur eine vorübergehende sichere Bleibe. Sie wollten nach dem Krieg in ihre Heimat zurückkehren.

Abschreckung durch die Regierung

Die Bundes- und die Landesregierung verschärfte die Asylgesetze. Sie sollten der Abschreckung dienen. Die Versorgung der Flüchtlinge wurde auf ein Minimum zusammengestrichen, Prozesskostenhilfe nur in Ausnahmefällen genehmigt. Die Alimentierung wurde auf Paketversorgung reduziert oder es gab Gutscheine, die in den Geschäften eingelöst werden konnten. Das war für die Gemeinden die billigste Lösung. Bargeld war die teuerste. Indem man den hier lebenden Flüchtlingen das Leben so unbequem wie möglich machte, sollten andere von der Flucht abgehalten werden. Als ob ein Mensch, dessen Leben bedroht ist, sich davon abhalten lässt.

Wir kauften den Flüchtlingen die Pakete oder die Gutscheine ab, gaben ihnen Bargeld und benutzten die „Tauschwaren“ für unsere Öffentlichkeitsarbeit. Aus unserer Sicht galt der Rechtsstaat nicht mehr für alle Menschen gleichermaßen. Mit Demonstrationen, Protesten, Unterschriftensammlungen und einer umfangreichen Pressearbeit forderten wir die Errungenschaften und die konsequente Umsetzung des Rechtsstaates ein.

Die Flüchtlingsbetreuung war eine Mammutaufgabe, die Aufgaben vielfältig: Begleitung zu Ämtern, zu Schulen und Kindergärten, Organisation von Deutschkursen, Arbeitssuche. Ärzte für Traumatisierte wurden gebraucht. Denn: Die oft traumatisierten Menschen benötigten Zeit, um anzukommen. Manche konnten bzw. wollten aufgrund der bleibenden seelischen Spuren, die das Erlebte hinterlassen hatte, die gut gemeinten Angebote nicht annehmen. Bei alledem musste berücksichtigt werden, dass die Geflüchteten aus einer anderen

Lebenswelt mit anderen Gesetzen, anderen Lebensauffassungen und Wertevorstellungen und vor allem einem anderen Weltwissen kamen.

Unsere Angebote

Wir organisierten Alphabetisierungskurse für Frauen. Das war vielen Männern nicht recht. Es erforderte Überzeugungsarbeit, den Frauen wenigstens rudimentäre Sprachkenntnisse beizubringen und die Kinder von der Aufgabe zu entbinden, für die Eltern übersetzen zu müssen. Eine Mitstreiterin baute mit den Frauen Gemüse und Obst an, verarbeitete die Ernte, kochte mit ihnen. Dabei wurden die wichtigsten deutschen Vokabeln und Redewendungen gelernt.

Für die Männer suchten wir Arbeit, für die Kinder Schulplätze und Hausaufgabenbetreuung. Nicht wenige Kinder schafften das Abitur und begannen zu studieren, anderen absolvierten erfolgreich eine Ausbildung und fanden eine Beschäftigung. Handwerkerfahrzeuge tragen heute die Namen von einst Geflüchteten, die - viele von ihnen haben längst einen deutschen Pass - unser Gemeinwesen bereichern.

Ein großes Feld unserer Arbeit umfasste die Hilfestellung bei Fragen zum Asylantrag sowie den Umgang mit den Ämtern. Bei den halbjährlichen Treffen im Büro der deutschen Bischofskonferenz lernten wir Rechtsanwälte kennen, die uns unterstützten. Schnell hatten wir ein Netz von guten Rechtsanwälten im Bereich Ausländerrecht aufgebaut, einen Rechtshilfefonds gegründet und konnten damit die Flüchtlinge unterstützen. Wir begleiteten Verfahren, die unserer Auffassung nach nicht nach rechtstaatlichen Grundsätzen durchgeführt worden waren. Regelmäßig gab es Auseinandersetzungen mit der Ausländerbehörde. Da wir keine Juristen waren, mussten wir uns in rechtliche Fragestellungen einarbeiten und machten häufige Fortbildungen über die Veränderungen im Asylrecht.



Christa Feld bei der Flüchtlingsarbeit | Quelle: youtube.de

Ein tiefgreifendes Missverständnis

Die Wohlfahrtsverbände und auch die Flüchtlingsinitiativen boten Kurse und Weiterbildungen für Flüchtlingshelfer an. Aber das Gelernte umzusetzen, gelang bei Weitem nicht jedem Ehrenamtler. Sie tappten in die Falle, den Geflüchteten ihre eigenen Wertvorstellungen überstülpen zu wollen, reagierten mehr als enttäuscht, wenn die Betreuten nicht der an sie gerichteten Erwartungshaltung entsprachen. Resultat war dann, dass die nicht erfolgreichen Helfer das Handtuch schmissen und unreflektiert über ihre Arbeit sprachen. Dabei haben sie nicht wahrgenommen, dass aus anderen Sichtweisen auf die Welt und auf das Zusammenleben von Menschen Chancen für uns alle entstehen, etwa beim Überwinden von Hindernissen mit kreativen Mitteln. Meine Meinung ist: Man verweigerte sich einem Schatz an Wissen!

Diese Grundproblematik in der Beziehung zwischen Flüchtlingshelfern und Flüchtlingen gab es vor 30 Jahren, sie ist allerdings bis heute aktuell – wenn nicht aktueller denn je. Obwohl wir inzwischen viel gelernt haben über Integration und Deutsch als Zweitsprache, über unterschiedliches Weltwissen, über die Erscheinungsformen von traumatischen Erlebnissen, gibt es immer wieder Enttäuschungen auf beiden Seiten. Ebenso wie in den Verhältnissen zwischen uns „Bio“-Deutschen untereinander.

Wir sollten dabei nicht vergessen, dass eine große Zahl ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen großen Erfolg hatte bei den Integrationsbemühungen. Die Verbindung hielt, sie pflegten bis heute guten Kontakt zu den Flüchtlingen, denen sie früher behilflich waren.

Beide Seiten sehen

Realität ist auch, dass nicht jeder Geflüchtete zu integrieren war, da überhaupt nicht mit unseren Vorstellungen kompatible Strukturen der Herkunftsländer nachwirkten und die Integrationswilligkeit fehlte. Auf der anderen Seite traf man auf Zeitgenossen, die die Unwissenheit der Neuankommenden ausnutzten. Wir erlebten, dass wir von Flüchtlingen Geld für die Vermittlung einer Wohnung mit den Worten angeboten bekamen: „500 Euro Vermittlungsgebühr gebe ich dir. Das ist doch hier der übliche Preis!“ Wir waren entsetzt und merkten daran, dass einige unserer Landsleute die Not der Menschen ausnutzten, um sich zu bereichern. In anderen Fällen wurden Flüchtlingen Verträge aufgedrängt, die sich nicht brauchten. Sie hatten dann zwei Handys oder banden sich zu ungünstigen Konditionen über einen langen Zeitraum an ein Fitnessstudio. Einige Flüchtlinge arbeiteten bei Leihfirmen als Putzkräfte und wurden nach zwei oder vier Wochen ohne Angabe von Gründen entlassen, wobei ihnen der Lohn vorenthalten wurde. Immer wieder mussten wir unsere Kenntnisse über das Vertragsrecht einbringen. Auf beiden Seiten gibt es also Menschen, ich nenne sie Kriegsgewinnler, die das System für sich zu nutzen wissen.

Fusion mit der Flüchtlingsinitiative Lohmar

Nach der Fusion mit der Lohmarer Initiative, die wir eingingen, um Kräfte zu bündeln, nannten wir uns offiziell Flüchtlingsinitiative Lohmar Siegburg e.V. Wir sind eine große Initiative, die nicht nur Flüchtlinge betreut, sondern auch in den Herkunftsländern Projekte anstößt, um Fluchtursachen zu verhindern und Bildungschancen zu ermöglichen.

Zum Beispiel unterstützten wir im Nordirak den Bau einer Schule für kurdische und arabisch sprechende Kinder. Die Schule war vom IS zerstört worden. Der Lernort ist fertig und wird von 300 Schülern besucht. In Ghana halfen wir mit Handwerksgeschäft bei der Ausbildung junger Leute. Wir sammelten alte Brillen und Verbandsmaterial für eine Leprastation. Auf Lesbos unterstützen wir die Menschen in einem Flüchtlingslager. Das abgebrannte Lager Lipa in Bosnien haben wir mit Winterkleidung versorgt. Für unser neuestes Projekt - Medikamente und Nahrungsmittel für eine Neugeborenenstation in Kabul - sammelten wir Geld und fanden auch eine seriöse Organisation, die die Mittel genau dort einsetzen konnte.

Im Jahr 2015 erhielten wir den „5. Ehrenpreis der Rheinischen Provinzial Versicherung“. Rupert Neudeck, der leider zu früh verstorbene Troisdorfer Gründer von „Cap Anamur“, hatte uns ausgewählt und für würdig gefunden. Eine große Ehre!

Die Flüchtlingsarbeit begleitet mich seit drei Jahrzehnten. Sie hat mein Leben geprägt. Ich bin sehr dankbar dafür, dass wir in einem sicheren Land leben und anderen Menschen, die unverschuldet in zerstörten Ländern leben, helfen können. Es mag seltsam klingen, aber die jungen, zureichenden und auch begabten Menschen, die wir aufnehmen, sind zum allergrößten Teil ein Glück für Deutschland. Wie groß das Glück wird, hängt von uns und von ihnen ab, von ihrer Bereitschaft zu lernen und davon, wie hoch wir die Hürden vor ihnen aufbauen.

Ich empfinde doppeltes Glück während meiner Tätigkeit in der Flüchtlingsinitiative, erstens in der Arbeit mit den Flüchtlingen und zweitens in der Zusammenarbeit mit den wunderbaren Menschen, die eine ähnliche Haltung wie ich haben und denen ich vorbehaltlos vertrauen kann. ■

Christa Feld, Siegburg

SKM BITTET UM SPENDEN

Notsituation der Tafeln



Der Sozialverein SKM ist Träger von sechs Tafeln im Rhein-Sieg-Kreis. Wie andere Tafeln in der Republik verzeichnet er durch die massiv gestiegenen Lebenshaltungskosten und den Zuzug ukrainischer Flüchtlinge eine stark erhöhte Nachfrage. Gleichzeitig sinkt die Zahl der gespendeten Lebensmittel, was wiederum auf ein verändertes Konsumverhalten und Lieferengpässe in Pandemie- und Kriegszeiten zurückzuführen ist. Produkte wie Mehl, Öl oder Nudeln sucht man zu vorge-rückter Tageszeit vergeblich im Supermarktregal. „Der Hilfebedarf ist riesengroß“, meldet der SKM.

Wenn Sie den SKM unterstützen möchten, nutzen Sie bitte folgende Kontoverbindung:

Kreissparkasse Köln

IBAN: DE49 3705 0299 0001 0097 86

BIC: COKSDE33XXX

Stichwort „Tafeln“

Über www.skm-rhein-sieg.de besteht die Möglichkeit, online zu spenden. ■

Mutter Natur hilft beim Heilen

Mancher fragt sich, wie er sich gegen Umweltgifte wappnen kann. Der Körper scheidet Gifte, die an Schwefel gebunden sind, über Niere und Galle aus. Besonders schwefelreich sind Knoblauch und Zwiebel. Wer diese gesunden Knollen nicht so gern isst oder nicht gut verträgt, kann sich überall mit Knoblauchextrakten in Kapselform eindecken.

Der Weißkohl ist ein altbekannt gesundes Gemüse, das – als Blatt gebügelt und auf die schmerzende Stelle aufgebunden – gegen rheumatische Schmerzen in vielen Fällen wirksam ist. Weniger bekannt ist die Wirksamkeit gegen offene Beine. Für einen Umschlag dreht man das Kraut vorher roh durch den Fleischwolf oder püriert es im Mixer. Ein solcher Umschlag soll eine halbe Stunde einwirken.

Kinder bringen aus Turnhallen oft die lästigen Dornwarzen mit. Man kann dagegen mit Meerrettich vorgehen und vor den Mahlzeiten einen Teelöffel der frisch geriebenen Wurzel verabreichen – für Kinder besser mit Joghurt vermischt oder als Salatportion an gemacht, damit ihnen das scharfe Mittel besser schmeckt.

Die grippalen Infekte bedrohen uns in der kalten Jahreszeit. Dazu sind viel Obst und Gemüse ein allseits bewährtes Gegenmittel. Wer darauf nicht gern zurückgreift, kann sich auch mit einem Vitamin- und Mineralstoffprodukt helfen oder frisch gepresste Säfte trinken. Ein einfaches Mittel gegen Schnupfen ist auch feste Hauscreme, die man mit Wattestäbchen in beide Nasenlöcher bringt und dann zusammendrückt, ehe man aus dem Haus und unter Menschen geht.

Bei Arthrosen in Knien, Hüften oder anderen Gelenken hilft Brenneselextrakt, der die Durchblutung anregt und damit die Produktion von Gelenkflüssigkeit steigert. Auch ausreichende Bewegung der Gelenke ist wichtig, am besten das Schwimmen in warmem Wasser. Wenn im Frühjahr die Brennnesseln wieder wachsen, kann man die jungen Triebe im Mixer zerkleinern, wiederum zum Auflegen im Umschlag. Vor allem sollte öfters der gesunde und kostenlose Brennesselspinat auf den Tisch kommen.

Der Giersch ist für viele Gartenfreunde ein ständiges Ärgernis, denn ganz lässt er sich nie vertreiben, wo er sich mit seinen widerstandsfähigen Wurzeldrähnten einmal eingenistet hat. Dabei ist er ein hervorragendes Gegenmittel gegen Gicht- und Rheumabeschwerden. Deshalb sollten sich Gartenfreunde nicht über ihn ärgern, sondern jeweils die jungen, zarten Blätter, die immer wieder nachwachsen,

entweder regelmäßig als Gemüse wie Spinat zubereitet auf den Tisch bringen oder dem jeweils vorhandenen „normalen“ Spinat – zuvor blanchiert und gehackt – zugeben. Gierschgemüse schmeckt hervorragend und ist heilfördernd!

Das an sich schon gesunde Sauerkraut wird noch gehaltvoller, gesünder und schmackhafter, wenn man pro Pfund eine Messerspitze Curry sowie zwei zerdrückte Knoblauchzehen zugibt und zum Schluss den Saft mit in Weißwein angerührtem Mehl abbindet. Auch Schwarzwurzeln und Topinambur gewinnen durch das Binden mit Wein statt Wasser mehr Geschmack.



Ohrenschmerzen bekämpften unsere Mütter mit auf der Herdplatte erwärmten Kamillesäckchen. Ein altbewährtes Mittel sind außerdem Kompressen mit warmem Salz. Dazu werden zwei Esslöffel Salz in einem Edelstahltopf unter ständigem Rühren erhitzt und in eine saubere Baumwollsocke gefüllt, die zur Kompresse geformt einige Minuten auf das schmerzende Ohr gedrückt wird. Die Temperatur sollte angenehm und nicht zu heiß sein. Kleine Kinder schlagen sich immer wieder die Knie auf. Man sollte die Wunde so gut als möglich säubern, denn Schmutzpartikel können in die Haut einwachsen. Man nutzt Zuckerwasser, das desinfizierend wirkt. Danach sollte man Honig auf die Schürfwunden streichen, der entzündungshemmende Wirkung hat und Bakterien die Vermehrungsgrundlage entzieht. Drumherum kommen das Pflaster und der Verband.

Manchmal ist ständige Mundtrockenheit durch Medikamente bedingt. Wer darunter leidet, kann sich Lieblingsobstsäfte in der Eiswürfelschale einfrieren und davon gelegentlich lutschen. Das regt die Speichelproduktion an und vertreibt die Trockenheit. ■

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Bei ernsthaften Beschwerden oder vor der Eigenbehandlung offener Wunden halten Sie bitte Rücksprache mit Ihrem Hausarzt. Häufig berät er auch zur Anwendbarkeit von Hausmitteln (die Red.).

Rätsel-Auflösungen

Auflösung „Durch die Blume gerechnet“

- | | |
|------------------|--------------------|
| 1. Gummistiefel | 2. Thermoskanne |
| 3. Regenschirm | 4. Kreuzworträtsel |
| 5. Maskenpflicht | 6. Hundeleine |
| 7. Marmorkuchen | 8. Kürbissuppe |
| 9. Manteltasche | 10. Schulkinder |

Auflösung „Rätselhaftes Siegburg“

von Seite 15:

HOTEL RESTAURANT SIEGBLICK



Körbeweise Brombeeren

Im Juli und August ist Brombeerzeit. Ich pflücke sie jedes Jahr, denn sie regulieren den Cholesterinspiegel. Ich ziehe mir meine Stiefel an, mit einem langen Kittel bedecke ich meinen Körper, dann geht es hinaus in die Natur. Unbedingt aufpassen muss man auf die widerlichen Zecken!

Wie jedes Jahr habe ich meine geheimen Stellen, an denen die Sträucher die meisten Beeren tragen. Schnell ist ein halber Korb voll. Am Ende sind es zwei.

Einen Korb bringe ich zu meiner Nachbarin, die alt und krank ist. Den zweiten Korb nehme ich mit nach Hause, dort wird Marmelade und Brombeerwein gemacht. Der Rest wird unverarbeitet verspeist.

Nach einigen Tagen mache ich mich nochmals auf den Weg zu den köstlichen Früchten. Das Vitamin E der Beeren und die Sonne locken mich. ■

Giesbert Sauer, Siegburg

DARWINISTISCHE DUELLE IM HALLENBAD

Bahn frei, jetzt komm' ich!



Bahnen ziehen im Oktopus Siegburg

Schwimmen gilt als der gesündeste Sport – man kann sich nicht überanstrengen, der Rücken und die Gelenke werden entlastet, Ärzte empfehlen es heftig. Aber hat sich mal jemand die Frage gestellt, ob das Schwimmen auch für die Seele gesund ist?

Ach, nein, jedenfalls nicht im Hallenbad, wo die Seele sprichwörtlich baden gehen kann. Dort hat sich nämlich eine Gemeinschaft zusammengefunden, deren Motto „Survival of the fittest and toughest“ ist. In der Bibel heißt es: Macht euch die Erde untertan! Wie leicht das geht, sieht man überall auf unserem Globus. Unendlich schwieriger und strapazierter ist es, sich das Wasser untertan zu machen, sich als „Herr der Bahnen“ zu erweisen. Wie man das erreicht? Ein Blick ins Becken zeigt mehrere Techniken.

Betrachten wir zunächst den **Hartholzkopf**. Dies ist ein alter Mann mit praktisch haarlosem, wie poliert glänzendem Schädel. Mit krummem Rücken eilt er dem Becken entgegen, wo er mit etwas ruckartigen, steifen Armbewegungen schwimmt. Grundsätzlich auf dem Rücken, versteht sich, weil das bekanntlich gesünder ist als Brustschwimmen. Mein ist diese Bahn, weil ich sie mir erwählt habe, und von diesem Sendungsbewusstsein durchdrungen, schwimmt er los, ohne einen Blick zurück bzw. nach vorn, ob ihm vielleicht jemand, ebenfalls auf dem Rücken schwimmend, entgegenkommt. So ist der Zusammenstoß unvermeidlich. Beim Aufprall auf seinen Kopf denke ich zunächst: Au! Schon wieder die Kacheln der Badbegrenzung vergessen. Aber diese besondere Härte, auf die man so unerwartet

trifft, scheint der Kachel noch überlegen zu sein: Das kann kein menschlicher Schädel sein. Vielleicht ein aus hartem Tropenholz gefertigter Kürbis, dessen Bahn man unglücklicherweise kreuzte. Überraschung, aber vermutlich kein Schmerzempfinden auf Seiten des Greises. Auch keine Entschuldigung. Er schwamm doch nur auf seiner Bahn, oder?

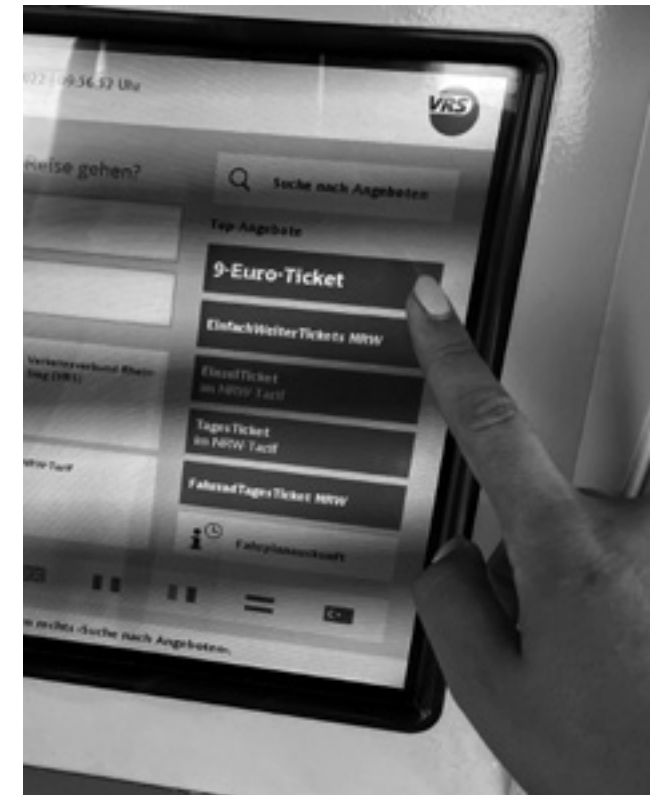
Eine andere Technik der Wasser- und Schwimmerverdrängung verfolgen die **Freundinnen**: Gemeinsam schreiten sie ins Becken, gemächlich schwimmen sie nebeneinanderher, im gemütlichen Gesprächsabstand – sie wollen ja diskret besprechen, was sie auf dem Herzen haben. Dadurch blockieren sie erfolgreich ein breites Stück Wasserfläche, in dem sich mindestens noch ein weiterer Schwimmer hätte tummeln können. Sie nehmen es nicht wahr (oder billigend in Kauf), dass sich andere um sie herumschlängeln. Manchmal packt mich der Frust, und ich versuche mich im nahen Umkraulen, nur um ihre Frisuren ein bißchen bespritzen zu können. Als Triebabfuhr sozusagen. Aber die beiden Damen, das Haupt anmutig zur Innenseite geneigt, lassen sich auch davon nicht stören. Manche Leute sind eben unhöflich, da kann man nichts machen, sagt höchstens ihr leidender Blick.

Wenn die **Wettkampfschwimmer** mittels gekonntem Kopf- oder Hechtsprung ihre Ankunft signalisieren, dann ist Schluss mit lustig. Ihre Schwimmbrillen geben ihnen etwas insektenhaft Zielstrebiges. Sie sind nicht zum Vergnügen, sondern zum Trainieren ins Bad gekommen. Zu dumm, dass da ein paar unbedarfte Schwimmer meinen, gleichzeitig ein paar ruhige Bahnen absolvieren zu können. Das haben wir gleich, denkt sich der Wettkampfschwimmer, schwimmt gekonnt unter dem Körper des langsamen Drömmels her und taucht vor dessen Brust überraschend wieder auf. Mit kurzem „Pardon!“ und mit pfeilgeradem, wuchtigem Armschlag das Becken durchpflügend, eilt er davon. Kaum vorbei, ist er schon wieder in der Gegenrichtung unterwegs. Diesmal kommt er wie ein D-Zug unmittelbar auf mich zugerast. Da muss ich mich, wie bei

Horst Eberhard Richters Psycho-Training, zwischen Standhalten oder Weglaufen entscheiden. Der Klügere zeigt seine Überlegenheit im Nachgeben, aber ich möchte heute nicht klug sein, sondern mich durchsetzen: „Anch'io sono nuotatore“ sagt der Italiener – auch ich bin Schwimmer! –, und so schwimme ich todesmutig geradeaus, willens, keinen Zentimeter zu weichen. Dabei versuche ich, dem Schwimmer meine Entschlossenheit durch meinen Blick in seine Pupille zu signalisieren. Ein Verfahren, das sich bei Hunden bereits bewährt hat. Und auch hier klappt es: Bezwungen durch die Kraft meines (bösen?) Blickes weicht der Muskelmann im letzten Augenblick zwei Zentimeter aus. Nicht, ohne mir anschließend einen Tritt versetzt zu haben. Aber ich wollte es ja so.

Vormittags wird der Seelenfrieden nicht nur im Wasser, sondern auch im Raum gestört: Es sind die **Schülerhorden**, die mit Gebrüll das Schwimmbad beherrschen. Sie sollen sich eigentlich mit zwei abgeteilten Bahnen begnügen, aber je nach Lehrerin tun sie das nicht. Dann wird außerdem vom Brett gesprungen, womit das Becken in dieser Breite unbenutzbar wird. Da tröste ich mich mit dem Urteilsspruch eines befreundeten Amtsrichters: Jedes Lebewesen, so auch der Mensch, muss die Aufzucht seiner Nachkommen erdulden. Es gibt im Hallenbad Sternstunden. Sie dauern jedoch nur Minuten: Da stellt sich zwischen zwei Schülerströmen ein friedliches Intervall ein. Die Trainingsschwimmer sitzen noch im Büro und die Rentner bereits am Mittagstisch. Es senkt sich himmlische Ruhe auf die Wellen. Auf einmal kraule ich durch eine glatte Wasserfläche, durch die ich zum ersten Mal den blauen Untergrund schimmern sehe. Ich schwimme sozusagen in einem Bild von David Hockney, bewege mich beinahe ganz allein in einem Hollywood-Pool. Die Seele kann jetzt tatsächlich baden, auftanken und sich rüsten für die unvermeidlichen Kämpfe, die sie am nächsten Tag zu bestehen hat. ■

Eva Amann-Brockhaus, Siegburg



Für 9 Euro durchs Land

Für 9 Euro im Monat fahren Sie im Juni, Juli und August mit dem öffentlichen Nahverkehr durch die ganze Republik.

Das 9-Euro-Ticket ermöglicht Reisen in die Alpen, an die Nord- oder Ostseeküste oder einfach in die nächstgelegene Stadt. Nur die Züge des Fernverkehrs, also IC, EC und ICE, dürfen nicht genutzt werden.

Das Ticket gibt es bei allen Kundencentern (z. B. im Siegburger Busbahnhof und am DB-Schalter), in Bussen und Bahnen, an Ticketautomaten und über die DB-App, die VRS-App und den Online-Ticket-Shop über www.vrs.de. ■

THALIAS BUCHHÄNDLERTIPPS



Bergsalz

Karin Kalisa

Ein Roman voller Weltwissen und Tatkraft: Bestseller-Autorin Karin Kalisa erzählt von einer Graswurzelbewegung ganz eigener Art.

Dass man so klein wie „füreineallein“ eigentlich gar nicht denken und nicht kochen kann, ist von jeher Franziska Heberles Überzeugung. Trotzdem kommt das mittägliche Klingeln an ihrer Haustür unerwartet, ungebeten und ungelegen: Eine Nachbarin. Dann noch eine. Es reicht - und reicht noch nicht. Denn auf einmal fühlt sich das Ungelegene absolut richtig und vor allem steigerungsfähig an: Doch wie kann das überhaupt gehen? Es braucht Frauen aus drei Generationen: Franzi, Esmā und Sabina, es braucht Ben, der wenig sagt, aber wenn, dann in mancherlei Sprachen; es braucht Fidel Endres, einen Vorfahr, der etwas Entscheidendes hinterlassen hat - und einen halbleeren Kübel Alpensalz in einer stillgelegten Wirtshausküche, der zeigt: Dem Leben Würze geben, ist keine Frage der Zeit.

ISBN: 978-3-426-28208-3, Droemer Knaur Verlag

Der Held vom Bahnhof

Friedrichstraße // Maxim Leo

Eine rasante, anrührende und ungemein vergnügliche Hochstaplergeschichte.

Im September 2019 bekommt Michael Hartung Besuch von einem Journalisten. Der recherchiert über eine spektakuläre Massenflucht aus der DDR, bei der 127 Menschen in einem S-Bahnzug am Bahnhof Friedrichstraße in den Westen gelangten. Der Journalist hat Stasiakten entdeckt, aus denen hervorgeht, dass Hartung, der früher als Stellwerksmeister am Bahnhof Friedrichstraße gearbeitet hatte, die Flucht eingefädelt haben soll. Hartung dementiert zunächst, ist aber nach Zahlung eines ordentlichen Honorars und ein paar Bieren bereit, die Geschichte zu bestätigen. Nur wenig später reißen sich die Medien um ihn, Hartung wird vom Bundespräsidenten empfangen, seine Geschichte soll Vorlage für Buch und Kinofilm werden. Doch dann trifft er Paula, sie war als Kind in jenem S-Bahnzug, der in den Westen umgeleitet wurde. Die beiden verlieben sich und Hartung spürt, dass er einen Ausweg aus dem Dickicht der Lügen finden muss.

ISBN: 978-3-462-00084-9, Kiepenheuer & Witsch

Erhältlich bei **Thalia Siegburg** - Markt 16-19 - 53721 Siegburg

Telefon: 0 22 41/96 67-0, Fax: 0 22 41/96 67-52 4, Mail: Thalia.Siegburg@Thalia.de

HÖRBUCHTIPPS DER STADTBIBLIOTHEK SIEGBURG



Diese eine Liebe wird nie zu Ende gehn von Susanne Matthiessen

Sylt - verlassen und menschenleer. Susanne Matthiessen ist überwältigt, als sie ihre Heimatinsel im Lockdown zum ersten Mal ohne Touristen erlebt. Auf einmal ist es wieder die Natur, die den Rhythmus des Insellebens bestimmt, das vertraute, dörfliche Miteinander vergangener Zeiten lebt noch einmal auf. Susanne fühlt sich in ihre Kindheit zurückversetzt.

Mit viel Humor und klug beobachtend erzählt Matthiessen von einer sehr deutschen Inseln und ihren Einwohnern, denen man bis heute anmerkt, dass sie von Strandräubern und Walfängern abstammen.



Ein Haus für viele Sommer von Axel Hacke

Axel Hacke erzählt in „Ein Haus für viele Sommer“ von der Magie eines Ortes, an dem man eigentlich nicht sein müsste, aber doch unbedingt sein will.

In seinen Geschichten geht es um die Menschen auf einer Insel, um die Landschaft dort, um Schlangen, Gottesanbeterinnen, Fakirtauben, Ziegen, Oliven und um einen Mann, der aus dem Ehebett heraus ein Wildschwein erschießt. Um Gedichte, die an Straßenecken hängen, und um die Geheimnisse eines alten Turms, den Torre, der für die, die ihn besitzen und in den Ferien bewohnen, Herausforderungen bereithält, mit denen sie nicht gerechnet hatten. In diesen Geschichten spürt man die Sommerhitze, den Sand unter den Füßen, die leichte Brise auf dem Meer.



Der Markisenmann von Jan Weiler

Was wissen wir schon über unsere Eltern? Meistens viel weniger als wir denken. Und manchmal gar nichts.

Die fünfzehnjährige Kim hat ihren Vater noch nie gesehen, als sie von ihrer Mutter über die Sommerferien zu ihm abgeschoben wird. Der fremde Mann erweist sich auf Anhieb nicht nur als ziemlich seltsam, sondern auch als der erfolgloseste Vertreter der Welt. Aber als sie ihm hilft, seine fürchterlichen Markisen im knallharten Haustürgeschäft zu verkaufen, verändert sich das Leben von Vater und Tochter für immer. Ein Hörbuch über das Erwachsenwerden und das Altern.

AKTIVES VON DER VHS RHEIN-SIEG

ANMELDUNG UND INFORMATION:

VHS Rhein Sieg • Ringstr. 24, 53721 Siegburg
Tel.: 022 41/30 97-0, Mail: info@vhs-rhein-sieg.de
www.vhs-rhein-sieg.de

KULTUR UND KREATIVITÄT

Figürliches Zeichnen -
Engel auf dem Siegburger Nordfriedhof

222-205 64 / Kurs

Volker Bremer, Andrea Müller-Battermann

SA | **10.09.22** | 13.00 - 17.30 Uhr | **51,30 €**

SA | **11.09.22** | 11.00 - 13.30 Uhr | **51,30 €***

VHS-Studienhaus - UG 0

*Im Entgelt sind 6,-€ für Kaffee und Kuchen am Samstag enthalten

Aquarellmalerei

Für leicht Fortgeschrittene

222-205 50A / Kurs, Sabine Hilscher

MI | ab **14.09.22** | 9.30 - 11.45 Uhr | 10 W. | **90,- €**

VHS-Studienhaus - UG 0

Kreatives Arbeiten mit Acrylfarbe

Für Anfänger*innen und Fortgeschrittene

222-205 35 / Kurs, Rolf Schanko

MO | ab **19.09.22** | 9.00 - 11.15 Uhr | 10 W. | **144,- €**

VHS-Studienhaus - UG 0

Jeder kann malen

Einführung in die Ölmaltechnik nach Bob Ross®

221-205 10 / Kurs, Petra Roeseler | **84,- €***

SA | **24.09.22** | 10.00 - 15.00 Uhr

SO | **25.09.22** | 10.00 - 13.00 Uhr

VHS-Studienhaus - UG 0

*Im Entgelt sind 20,-€ für Material enthalten.

Treffpunkt VHS - Schnupper Workshop Ölmalerei

222-205 12A / Kurs, Volker Bremer

FR | **30.09.22** | 18.00 - 19.30 Uhr | entgeltfrei

VHS-Studienhaus - UG 0

Die Medici - eine Familiensaga - **ONLINE**

222-203 04 / Vortrag, Dr. Dagmar Elsässer

FR | **30.09.22** | 19.30 - 21.00 Uhr | **8,- €**

Zoom-05_A

ESSEN UND TRINKEN

Der Shuk - Israelisches Streetfood

222-307 31 / Kurs, Petra Lukas

DI | **13.09.22** | 18.00 - 21.30 Uhr | **30,40 €***

VHS-Studienhaus - Küche

*Im Entgelt sind 14,-€ für Lebensmittel enthalten.

GESUNDHEIT

Nordic Walking

221-302 51A / Kurs, Stephanie Antoniou

MO | ab **12.09.22** | 9.30 - 11.00 Uhr | 8 W. | **55,20 €**

TP: Parkplatz Siegelsknippen - Zufahrt zum WTV

Gymnastik für Hüft- und Kniepatienten

Mit und ohne Operation

222-302 38 / Kurs, Judith Stader

DI | ab **13.09.22** | 15.50 - 16.40 Uhr | 12 W. | **46,00 €**

VHS-Gymnastikhalle

Beckenbodengymnastik

Power aus der Körpermitte - **Für Frauen**

222-302 37B / Kurs, Monika Dinter

MI | ab **14.09.22** | 17.00 - 18.00 Uhr | 7 W. | **25,70 €**

VHS-Gymnastikhalle

SPRACHE

Easy English Conversation A2

Vorkenntnisse: A2

222-406 36B / Kurs, Farhana Risvi

FR | ab **16.09.22** | 9.00 - 10.30 Uhr | 14 W. | **95,20 €**

VHS-Studienhaus - Raum 101 (ab 7 Teilnehmende)

Lehrwerk wird im Kurs bekannt gegeben.

Französisch für den Urlaub - „Vive les vacances!“ - **ONLINE**

222-408 00A / Kurs, Patricia Bismor

DI | ab **13.09.22** | 18.30 - 20.00 Uhr | 10 W. | **68,- €**

Zoom-19_B (ab 7 Teilnehmende)

Lehrwerk wird im Kurs bekannt gegeben.

BERUF UND DIGITALES

iPhone und iPad

222-504 71 / Kurs, Reimar Leuthner

DO | **22.09. & 29.09.22** | 14.15 - 17.30 Uhr | **48,- €**

VHS-Studienhaus - Raum 005 (5-6 Teilnehmende)

AKTIVES VOM DRK FAMILIENBILDUNGSWERK

ANMELDUNG UND INFORMATION:

DRK Familienbildungswerk
Kreisverband Rhein-Sieg e.V.
Zeughausstr. 3, 53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41/59 69-79 10
Mail: familienbildungswerk@drk-rhein-sieg.de
www.drk-familienbildung.de

BECKENBODENGYMNASTIK

Lernen Sie Ihren Beckenboden kennen! Über gezielte Wahrnehmungs-, Atmungs- und Bewegungsübungen lernen Sie, Ihren Beckenboden zu spüren und gezielt anzuspannen. Kräftigungsübungen für den Beckenboden und die umgebende Muskulatur (Bauch, Rücken, Hüfte) sowie Alltagstipps für ein Beckenbodenschonendes Verhalten gehören ebenso zum Kursinhalt wie Informationen zu Funktion und Anatomie des Beckenbodens.

Kursdauer: FR | **12.08.** - FR | **30.09.**

09.45 - 10.45 Uhr & 12.15 - 13.15 Uhr

Kursleitung: Stefanie Beisner

Kursgebühr: **33,60 €**

HALTUNG UND BALANCE

Beweglichkeit, Stabilität und ein gutes Gleichgewicht sind wichtige Voraussetzungen, um eine aufrechte, gesunde Körperhaltung einnehmen zu können. Zu diesem Kurs gehören Wahrnehmungsübungen, die das eigene Körpergefühl stärken, ebenso wie gezielte Kräftigungs- und Dehnübungen für die Wirbelsäule, Hüft- und Schultergelenke. Auch unsere Füße kommen nicht zu kurz, denn sie tragen uns durch unser ganzes Leben und wir benötigen sie, um im Gleichgewicht zu bleiben. Bitte mitbringen: Handtuch oder Decke, rutschfeste Socken, ggf. ein Kissen.

Kursdauer: FR | **12.08.** - FR | **30.09.**

08.30 - 09.30 Uhr

Kursleitung: Stefanie Beisner

Kursgebühr: **33,60 €**

BODYART

Kursdauer: MI | **10.08.** - MI | **28.09.**

18.00 Uhr - 19.30 Uhr

Kursleitung: Anetta Ewa Trojecka

Kursgebühr: **60,- €**

KUNDALINI YOGA

Kursdauer: DO | **11.08.** - DO | **22.09.**

18.30 Uhr - 20.00 Uhr

Kursleitung: Michaela Peters

Kursgebühr: **52,50 €**

BEWEGUNG HÄLT FIT

Kursdauer: DI | **16.08.** - DI | **27.09.**

08.30 - 09.30 Uhr & 09.45 - 10.45 Uhr

Kursleitung: Dagmar Wroz

Kursgebühr: **26,60 €**

TANZ MIT, BLEIB FIT

Kursdauer: DI | **16.08.** - DI | **27.09.**

14.30 Uhr - 16.00 Uhr

Kursleitung: Loren Gorlt

Kursgebühr: **43,75 €**

WIRBELSÄULEN QIGONG

Kursdauer: MI | **10.08.** - MI | **28.09.** | **52,50 €**

MO | **15.08.** - MO | **26.09.** | **60,- €**

DI | **16.08.** - DI | **27.09.** | **52,50 €**

Kurszeit: 18.00 Uhr - 19.30 Uhr

Kursleitung: Bernd Zimmermann

BEWEGUNG NACH DER FELDENKRAIS-METHODE - GENTLE MOVING - **ONLINE**

Kursdauer: DI | **16.08.** - DI | **27.09.**

18.00 Uhr - 19.30 Uhr

Kursleitung: Dr. Sybille Richter

Kursgebühr: **52,50 €**

ACHTSAMKEITSTRAINING NACH KABAT ZINN MEDITATION - **ONLINE**

Kursdauer: MO | **15.08.** - MO | **26.09.**

18.00 Uhr - 19.30 Uhr

Kursleitung: Dr. Regina Wollersheim

Kursgebühr: **52,50 €**

VERANSTALTUNGSKALENDER

CAFÉ T.O.D., Nordfriedhof - Alte Lohmarer Straße 100

Weiter Informationen: cafetod.de

CAFÉ T.O.D. HAT JEDEN SONNTAG GEÖFFNET

03., 10., 17., 24., 31.07. | 07., 14., 21.08. | 04., 11., 18., 25.09. | immer von 14 bis 17 Uhr

STRICK-CAFÉ HAT JEDEN MITTWOCH GEÖFFNET

Gemeinsames Stricken bei Kaffee und Kuchen

06., 13., 20., 27.07. | 03., 10., 17., 24., 31.08. | 07., 14., 18., 25.09. | immer von 15 - 17 Uhr

FR | **09.09. SONDERVERANSTALTUNG**

15.00 Uhr Für Groß und Klein- ein Besuch auf dem Nordfriedhof für Großeltern mit Enkel oder Eltern mit Kind.
Weiter Informationen unter cafetod.de oder VHS Katalog 2. Halbjahr

HUMPERDINCK MUSIKFEST

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

DO | **01.09. GROSSE SONATEN**

19.00 Uhr Klara Herkenhöfner, Flöte
Gotthard Kladetzky, Klavier
Musikschule, Humperdinckstraße 27

SO | **18.09. KÖLNER HOLZBLÄSERQUINTETT**

17.00 Uhr *Stadtmuseum Siegburg, Markt 46*

SA | **24.09. PICNIC SUITE**

19.00 Uhr für Flöte, Gitarre und Jazz Klavier Trio
Baroque in Blue feat. Ivan Petricevic
Rhein-Sieg-Forum, Bachstraße 1

RHEIN SIEG FORUM, Bachstraße 1

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

Sa | **24.09. PICNIC SUITE**

19.00 Uhr für Flöte, Gitarre und Jazz Klavier Trio
Baroque in Blue feat. Ivan Petricevic
Eintritt: 15,-€ | 10,-€ erm. | Musikschüler frei

DO | **29.09. DEVA PREMAL AND**

19.30 Uhr **MITEN WITH MANOSE**
and the Temple Band
Nachholtermin der Veranstaltung vom **08.10.2020** und **2021**.
(Bereits erworbene Tickets behalten ihre Gültigkeit.)

STADTBIBLIOTHEK im Kulturhaus, Griesgasse 11

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

SA | **30.07., BÜCHER-TALK MIT LIOBA HERHAUS**

27.08. & 24.09. Für alle, die gerne lesen!
Für Menschen, die sich gerne mit Gleichgesinnten über gelesene Bücher austauschen.
In angenehmer Gesellschaft, bei Kaffee, Kuchen und anregenden Gesprächen.
15-17 Uhr

STADTMUSEUM im Kulturhaus, Markt 46

Veranstaltungskalender: events.siegburg.de

SA | **09.07. BILDER EINER AUSSTELLUNG**

20.00 Uhr Resonanzen | Anna Fedorova, Klavier
Eintritt: 19,50 € (zzgl. Gebühren), erm.: 16,50 €

SA | **10.09. JOSCHO STEPHAN & PETER AUTSCH-**

19.30 Uhr **BACH - ACOUSTIC GUITAR MEETING**
Gitarrenkonzerte im Stadtmuseum
Eintritt: 13,- € (zzgl. Gebühren), erm.: 10,- €

JÜDISCHES LEBEN SIEGBURG

DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN SIEGBURG

Führung mit Dr. Claudia Maria Arndt
Veranstaltungsort: *Jüdischer Friedhof an der Heinrichstraße, 53721 Siegburg*

DI | **12.07.** | 16-16.45 + 17-17.45 Uhr

SO | **04.09.** | 14-15 + 15.15-16.15 Uhr

MI | **28.09. ERINNERN AUF SCHRITT UND TRITT**

16-17 Uhr Geschichte und Geschichten hinter Siegburger Stolpersteinen
Rundgang mit Dr. Claudia Maria Arndt
Treffpunkt: Eingang Stadtmuseum, Markt 46, Siegburg

DO | **29.09. AUF DEN SPUREN JÜDISCHER**

16-17 Uhr **FRAUEN IN SIEGBURG**
Rundgang mit Dr. Claudia Maria Arndt
Treffpunkt: Eingang Stadtmuseum, Markt 46, Siegburg

RUND UM SIEGBURG

REPARIEREN STATT WEGWERFEN

Anmeldung unter 015 75 / 17 18 33 4
Bürgergemeinschaft Zange, Bismarckstraße 56

SA | **09.07.**, SA | **13.08.**, SA | **10.09.** | 10-14 Uhr

Allerlei Feierei

Vom **16. bis 19. Juni** werden während des **Siegburger Weinfestes** am S-Carré gute Tropfen kredenzt. Das viertägige Gipfeltreffen der Winzerkunst steht unter dem herzlichen Motto „Amore Vino!“.

„Umsonst und draußen“ heißt die Zauberformel für einen gelungenen Mittwochabend. **Zwischen dem 22. Juni und dem 10. August** verwandelt sich der Markt **mittwochs um 18 Uhr** in einen Konzertplatz. In der Reihe „**Siegburg Sommer Live**“ spielen Coverbands bei freiem Eintritt Rock- und Popklassiker von Westernhagen, den Beatles, von Roxette oder Queen. Im Juli schlagen traditionell die Händler des **Keramikmarkts** ihre Zelte vor dem Stadtmuseum auf. Am **9. und 10. Juli** stellen sie sich mit zartem Porzellan, Gebrauchs- oder Unikatkeramik vor und hoffen auf gute Umsätze.

Zu guter Letzt freuen sich die Siegburger Vereine nach zweimaliger Corona-Absage auf die Neuauflage des **Stadtfests**. Vom **26. bis 28. August** feiert die ganze Stadt mit Musik und Tanz, Zuckerwatte und Bratwurst, mit Geschäften zum Fahren und Bierständen zum Anhalten. Viel Vergnügen!

JEDEN ZWEITEN SONNTAG DES MONATS

Offenes Lesen im Pumpwerk

11.00 bis 13.00 Uhr

An jedem zweiten Sonntag des Monats lädt das Pumpwerk ein, Texten zu lauschen und/oder selbst fremde oder eigene Texte vorzulesen. Die Lesezeit darf 15 Minuten pro Text nicht überschreiten. Wenn Sie vorlesen möchten, melden Sie sich bitte bis spätestens am Samstag davor unter der E-Mail: m.lurz@arcor.de

Gelesen wird in der Reihenfolge der Anmeldung. Es freuen sich auf Sie

Rüdiger Kaun und Michael Lurz

Kunstverein für den Rhein-Sieg-Kreis e.V.

Bonner Str. 65, 53721 Siegburg | Eintritt frei

GESPRÄCHSKREIS

Für pflegende Angehörige

Atem holen - Austausch - Auftanken

Unter diesem Motto bietet Diakonin Gunhild Zimmermann einen Gesprächskreis für pflegende Angehörige an. Einmal im Monat, jeweils donnerstags von 10 Uhr bis 11.30 Uhr, können sich hier Menschen treffen, die Angehörige pflegen.

„Das kann sowohl körperlich als auch emotional an die Grenzen gehen“, erläutert die evangelische Seelsorgerin am Helios-Klinikum.

„Der Gesprächskreis soll in offener Atmosphäre die Angehörigen entlasten, sie tauschen Erfahrungen und Informationen aus, legen eine Ruhepause ein.“

Das Angebot ist kostenlos. Treffpunkt ist die *Diakonie, Ringstr. 2*. Um Anmeldung wird per E-Mail an gunhild.zimmermann@helios-gesundheit.de oder telefonisch unter **0 22 41/18 73 78** gebeten. Konkrete Termine werden bei der Anmeldung bekannt gegeben.

Angehörigentreff Demenz

Einmal im Monat findet montags von 15-16.30 Uhr im sozialpsychiatrischen Zentrum SPZ Siegburg, Am Turm 36a, der Angehörigentreff Demenz statt.

In entspannter Atmosphäre haben Angehörige die Möglichkeit, sich über ihre schwierige und herausfordernde Situation auszutauschen. Es ist entlastend, nicht alleine mit den vielfältigen Problemenstellungen zu sein und offen miteinander zu reden. Und es ist hilfreich zu erfahren, welche Wege andere im Umgang mit Dementen gehen.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Genaue Termine und Anmeldung bei Birgit Pechan unter pechan@a-s-b.eu oder **0 22 41 / 93 81 91 - 28**. Weitere Angebote sind in Planung.
SPZ Siegburg, Am Turm 36a, 53721 Siegburg

Hobbys

Jeder Mensch, das ist statistisch belegt, einem Hobby nachgeht und dieses auch pflegt, die meisten sich hier zu ihrem Auto bekennen, wenn es gibt ihr Hobby zu nennen!

Dieses gilt es behutsam zu hegen und zu betreuen, über soviel Zuwendung würden sich selbst Partner/in freuen, zudem werden gescheut weder Mühen noch Kosten, denn das „Hobby“ soll ja schließlich nicht rosten!

Wir haben uns so ein Ding nur genommen, um schnell mal von A nach B zu kommen, eins meiner Hobbys aber kann weder rosten, noch verursacht es irgendwelche Kosten!

Dieses Hobby hat erst einmal zum Ziele, Kieselsteine zu sammeln, möglichst recht viele, die dann auch bei Rheinkilometer „678“ unumwunden, an der Groov in Porz zur Genüge werden gefunden!

Kleine und große sollten es schon sein, die dann gesetzt werden Steinchen auf Stein, wobei entstehen seltsame Gebilde, oft ganz bizarre und auch recht wilde!

So entstehen Figuren und, was soll's, Männchen, Fräuchen und sogar Trolls, dabei kann man viel Fantasie entfalten, und immer wieder Neues gestalten!

Steine können durchaus bisweilen, glücklich machen und auch schon mal heilen, zudem schmeckt zu einem Glas guten Wein, hin und wieder ein Steak vom heißen Stein!

Steine, das wussten unsere Vorfahren schon, haben eine uralte Tradition, obwohl hart und kalt sie wirken, scheinbar nicht leben, können sie dem Menschen auch Wärme geben!

Sie unterliegen keinerlei Normen, die Natur gab ihnen die unterschiedlichsten Formen, es gibt dicke und dünne, mit und ohne Narben, sowie kleine und große in allen möglichen Farben!

Steine mag man oder man mag sie nicht, hier fällt einzig und allein ins Gewicht, dass sie uns – wie auch die Bäume – das Elixier geben, das der Mensch nun mal braucht im Leben!

Manfred Hanke, Bergisch-Gladbach

Schlaflos

Schlaflos bunte Träume träumen von schönen Dingen, fern aus einem anderen Leben, scheinen nicht mehr wahr zu sein, Angstgespenster in den Hirngewinden, alles in Schwarzweiß gebannt,

Glück, ein Relikt aus alten Zeiten unter zerbombte Häusermauern, das, was selbstverständlich schien, zerbrochen, kauert unter Trümmerhaufen, in jede Wunde zieht der Gestank des Krieges ein,

wer fliehen kann, der flieht, die Narben für ein ganzes Leben eingebrannt, und schwer zu tragen, nur im Frieden kann Hoffnung Wurzeln schlagen.

Sigrid Dautzenberg, Königswinter

Sterne

Am Himmel die Sterne, die leuchten so klar. Es sind ja die Stern, von Nord Nord Afrika. Sie leuchten so hell, sie leuchten so rein. Die Sterne der Liebe im Monden schein.

Ganz weit in der Ferne, da brennt noch ein Licht. Es brennt ja so hell, da wohne ich. Da lieg ich, da schlaf ich, da ruh ich mich aus, und wenn ich erwache, ist mein schöner Traum aus.

Giesbert Sauer, Siegburg

Glück

1. Das Glück wohnt nicht im Besitz und nicht im Gold, das Glücksgefühl ist in der Seele zu Hause.
2. Dass ich fröhlich bin und die Sachen leicht nehme, rasch lebe, das ist mein Glück.
3. Lerne das Glück zu ergreifen, denn das Glück ist immer da.
4. Glück ist niemals ortsgebunden, Glück kennt keine Jahreszeit, Glück hat immer der gefunden, der sich seines Lebens freut.
5. Die Freude und das Lächeln sind immer der Sommer des Lebens.
6. Wer sich heute freuen kann, der soll nicht bis morgen warten.

Roswitha Axer, Siegburg

Wildgänse - treue Partner

Stromlinienförmig fliegen Zugvögel aus dem Süden zu uns zurück – sie liegen im Keil oh´n zu ermüden.

Am Boden glaubt den Tieren man kaum das elegante Hingleiten, als ob schieren Zauber dazu sie bannten.

Sie haben Erdschwere, nicht Schwerelosigkeit, doch sie gereicht zur Ehre der Gans im grauen Kleid.

Fliegt sie auch stolz und prächtig mit vielen im Verein, wird sie am Boden mächtig treu ihrem Partner sein.

Wie alle Gänse leben die Partner lebenslang in Einehe, daneben Ist nur die Brut von Rang.

Sie schützt der Ganter warnend mit prächtigem Geschrei, hilft Rohr und Schilf nicht tarnend, schleicht wer zum Nest herbei.

Flugfähig in zehn Wochen, die Gänschen bei den alten - als hätten Sie´s versprochen - fürs erste Jahr sich halten.

Dann geht´s auf große Reise, bis früh man wiederkehrt, zu zweit nach Elternweise, die sich nun bewährt.

Gertrud Knobloch, Berg/Starnberg

Eisbär Rudi wird es warm

Dem Eisbär wird es warm in seiner weißen Wolle,
allein auf einer kleinen Scholle,
die weiter in warme Gewässer treibt,
bis nichts mehr übrig bleibt.

Eine Eisscholle kann man nicht mehr lenken.
Ihm ist ganz schwindelig vor Hitze.
Er kann schon nicht mehr richtig denken,
er denkt: Ich weine nicht, ich schwitze.

Wo sind bloß die Eisbär`n hin?
Mir scheint, dass ich der einzige Bär
auf allen Meeren der Erde bin.
Alleine entfernt man sich immer mehr.

Dem Eisbär wird es warm in seiner weißen Wolle,
allein auf dieser kleinen Scholle,
die weiter ins warme Gewässer treibt,
bis nichts mehr übrig bleibt.
Er sieht ein Ölfilm auf dem Meer
mit vielen bunten Glitzerstreifen.
Der Eisbär kommt vom Norden her,
er kann das alles nicht begreifen.

Eine Eisscholle kann man nicht mehr wenden,
kein Bär hat das je gekonnt.
Wie soll das alles bloß noch enden?
Ein Luxusschiff fährt weit am Horizont.

Dem Eisbär wird es warm in seiner weißen Wolle,
allein auf einer kleinen Scholle,
die weiter in warme Gewässer treibt,
bis nichts mehr übrig bleibt.
Er kann sich nicht von seiner Scholle trennen
und krallt sich in sein bisschen Eis.
Man kann ihn beinah nicht erkennen
in seiner Tarnfarbe weiß auf weiß.

So wird die Scholle immer kleiner...kleiner,
auf dem Sonnendeck des Luxusliners,
liegen Touristen auf den Stühlen
um sich ein bisschen abzukühlen,
an den Bär aber ...denkt keiner.

Werner Schneider, Siegburg

Mein bester Freund

Im Kindergarten und während der Volksschulzeit,
da standen mir viele Freunde zur Seit'.
Danach waren sie plötzlich alle fort.
Als der Ernst des Lebens begann,
waren sie nur noch selten im Ort.

Nur einer war doch mir geblieben zum Glück,
an ihn denk' ich heute noch oft zurück.
Wir fuhren gemeinsam zur Schule,
zur Arbeit, in die Stadt,
machten alles zusammen, was uns gefallen hat,
trafen uns mit Mädchen, führten sie auch aus
und brachten sie am Abend dann nach Haus'.

Doch irgendwann hatte mein Freund die
Richtige gefunden,
er war mit ihr zusammen oft viele Stunden.
Er führte sie bald zum Traualtar,
und sie wurden dann ein glückliches Paar.
Nach einem Jahr bekamen sie einen Sohn,
er erzählte mir voller Stolz davon.
Dann sah ich ihn nur noch selten,
sie zogen fort,
ohne Nachricht für mich an einen fremden Ort.

Ein paar Jahre war ich dann allein,
war lange krank, litt große Pein.
Doch dann ging's mit mir aufwärts,
ich war wieder gesund,
lernte ein Mädchen kennen,
verbrachte mit ihr schöne Stund'.

Schon nach kurzer Zeit war uns beiden klar,
wir werden heiraten, wir werden ein Paar.
Gesagt, getan erst kam die Verlobung,
dann die Hochzeit,

und bald danach wussten wir Bescheid:
Nicht lange sind wir noch allein,
Mitte nächsten Jahres sind wir zu Dreien.

Kaum war unser Sohn geboren dann,
da fing ich endlich zu suchen an
nach meinem Freund aus der Jugendzeit.
Ich forschte nach ihm weit und breit.

Trennung

Das Leben ist oft ungerecht
und geht's dir im Moment auch schlecht.
Frag nicht weshalb, warum,
geh einfach weiter! Dreh dich nicht um.
Wut und Verzweiflung dich umgeben.
Es war doch ein Teil von deinem Leben.
Jetzt alles anders fremd und ungewohnt,
doch irgendwann merkst du:
es hat sich gelohnt.

Sich durchzukämpfen mit Hoffen und Bangen,
Abschiednehmen und wieder neu anzufangen.
Nun kannst du noch einmal von vorn beginnen,
dich auf den wahren Sinn des Lebens besinnen.
Die Menschen mit anderen Augen sehen,
weshalb, wieso und warum, um vieles besser zu
verstehen.

Erkennen und spüren die Herzlichkeit
für ein Geben und Nehmen jeder Zeit.
Du bist nicht allein, das weißt du ja,
wenn du uns brauchst, wir sind einfach da!

Helga Kynast, Marburg

Ich erfuhr seine Telefonnummer irgendwann
und rief ihn auch gleich zu Hause an.
Ich erzählte ihm stolz von meiner Heirat
und unserem Sohn.
Seine Reaktion war nur:
Wir haben den zweiten schon.
Er ward geboren am gleichen Tag,
wie unser Junge, was man kaum glauben mag.

Danach trafen wir uns wieder, unsere Familien
wurden gut' Freund'
und glaubten, dass für uns nur noch
die Sonne scheint.
Doch das war ein Irrtum, bald wussten wir
Bescheid, wir hatten uns alle zu früh gefreut.

Wir planten gemeinsam, ein großes Fest zu
starten,
luden alte Bekannte dazu,
konnten's Wiedersehen kaum erwarten.
Doch plötzlich, wenige Tage vor dem Feste dann,
kam eine traurige Nachricht bei mir an:
Mein Freund war mit dem Auto tödlich
verunglückt.

Ich weinte bitterlich, wurde fast verrückt.
Doch das änderte nichts,
er war nicht mehr am Leben,
mit dem ich so schöne Zeiten durfte erleben.
Zurück blieb nur die Erinnerung an ihn
und sein Grab, wo ich oft noch gehe hin.

Heute nach so vielen Jahren,
gehe ich nur noch selten an die Orte, wo wir
glücklich waren.
Ich werd' ihn nie vergessen,
seh' ihn oft noch im Traum,
werde dann wach und glaub es kaum,
dass er schon tot so viele Jahr',
er, der mein bester Freund mal war.

Hans Waldeck, Siegburg



Botanische Reise Süd-Afrika

(Sept. 1996)

Fast drei Wochen reisten wir zusammen
durch afrikanische Landschaften
und Savannen.

Und erlebten in diesen intensiven Zeiten
das sich erfreuen an Blüten, Tieren
und den Weiten.

Die große Reise geht zu Ende
durch Fynbos, Frost und die Karoo.
Wir tummelten uns im Gelände
und setzten Pablo heftig zu...

Mit uns'ren vielen Sonderfragen
zum Wetter und zur Unterkunft.
Er blieb stets freundlich ohne Klagen,
der Mann aus der Botanikunft.

Sein Eifer kannte keine Grenzen,
wenn's um die Sukkulanten ging.
Ob groß, ob klein, mit Mäuseschwänzen –
am Dickblatt seine Seele hing.

Das Herz schlug höher in Namaqua
beim Anblick dieses Blütenmeers.
Versteinert stand selbst unser Jack da,
und sagte seufzend „So, das wär's“.

Auch er will nun Botanik lernen,
um künft'ge Gruppen zu erfreu'n
mit all den bunten Blumensternen
von morgens acht bis abends neun.

Im Bus macht dann der Schnaps die Runde
zehn, zwanzig Mal an einem Tag.
Der Jupp, der sang zu jeder Stunde,
weil ihm als Rheinländer das lag.

Die Mahlzeiten war'n stets vom Besten.
Fünf Würst' war'n schon beim Frühstück dran.
Eng wurden Hose, Rock und Westen –
wir wurden fetter – Frau und Mann.

Giraffen, Löwen, Elefanten –
mit Ihnen klang die Reise aus.

Sie werden staunen, die Verwandten,
die bleiben mussten brav zu Haus.

Was wir erlebten in drei Wochen
im Low-Veld und am Meeresstrand,
auf Fotos, alle, wie gestochen,
hab'n wir die Wunderwelt gebannt.

Dem Chris, dem Pablo woll'n wir danken
für ein Erlebnis toller Art,
und ihnen flechten in Gedanken
den Kranz der Freundschaft fein und zart.

Josef Büchel, Siegburg

Eine wahre Geschichte

Der Wecker klingelt um halb fünf,
Mariechen schlüpft in Schuh' und Strümpf,
zieht an das Johanniterkleid
und ist für ihren Dienst bereit.

Das Auto bringt sie in die Stadt,
wo sie viele Patienten hat.
Ist die Arbeit dann getan,
will sie nach Haus zu Kind und Mann.

Als sie in das Auto steigen will,
steht ihr fast das Herze still.
Vor ihr, platt wie eine Matte,
liegt eine dicke, fette Ratte.

Kam wohl ein Auto blitzeschnell,
und fuhr übers Rattenfell.
Der Schreck allmählich wohl vergangen,
hat sie den Heimweg angefangen.

G. Bittner, Troisdorf

Wilhelm Tell us Appenzell

Vill Johre sin verklunge,
un hüeck weed noch besunge
der Mann us Appenzell,
der brave Wilhelm Tell.
Hä hatt e prächtig Söhnche,
soch uus wie e Barönche,
janz aadig un nit dumm,
ne uusjedragene Jung!
Sing Frau säht: „Leeve Mann,
jetz scheeß doch dem Tyrann,
dem Geßler op der Stell, ne Bolzen en et Hätz,
ich han kein Rau hem Stätz!“

Do säht der Tell: „Leev Schätzje,
dat wör mir su e Mätzje,
do weiß genau do Schruut,
der Tell schüß keine dut!
Ich looße mich nit köppe,
do john ich leever ströppe!“
Er nohm die Armbrust sich jeschwind
un an de Hand et Kind.
Wie se an en Kreuzung sin jekomme,
hooten se ne Wirbel vun ner Trommel
un nen Hot hing op ner Bunnestang,
stief om Pääd soß ne Schandarm
un maht de Lück all bang!

„Dän drecklige Zylinder
jröß Mann un Frau un Kinder!“
Dat stund op nem Plakat,
wat der Tyrann jemaht.
Dröm dächt us freie Stöcke
et ganze Volk sich böcke,
der Tell allein dä hillt sich domm
un maht et Krütz nit kromm!
Dä Schandarm, dä kräch ihn jlich ze packe,
schloch ihn wie e Kning fles en der Nacke,
Dat ganze Schweizervolk reef lauthals: „Stopp!“
Do kom zom Jlöck der Vogt om Pääd un der
Schandarm hoot op.

Er säht: „En Gems zo scheeße,
dat deit dich nie verdrieße,
dröm Wilhelm Tell, jetz flöck,
mähß do ding Meisterstöck!“

Stolz bes do wie en Pappel
un schüß do nit den Appel
dem Jüngelche vum Kopp mir jetz,
dann kritt dich der Schanditz!“
Et ganze Volk hoot dat met Grauen,
der ärme Tell dät finster schauen;
Endlich schoß hä medden en et Schwatz,
un reef: „Dat wor ding Jlöck Tyrann,
do wörsch met afjekratz!“

Do leet der Vogt ihn bing
un saht: „Dat weed sich finge!“
Ritt heim dann op sing Burg.
Der Tell maht sich dodurch!
Nen Hohlweg woß hä irjends,
he kütt er durch söns nirjends,
he kummen ich ihm an et Fell,
su schwor der Wilhelm Tell.
Richtig, do kom der Geßler anjerigge,
der Tell versteck sich hinger de Wigge,
zieht genau un dann ne leise Knack,
do feel der Geßler vun dem Pääd
als wie ne naaße Sack.

Uwe Schmitz, Siegburg

Mein Lob auf die 65er Nachrichten

Die 65er Nachrichten vier Mal im Jahr
sind einfach immer wunderbar.
Mit interessanten Geschichten,
mit Witzen und Gedichten.

Allgemeines – Besinnliches
Glückwünsche für Jubelpaare
und noch andere Jubilare.
Nostalgie – was mal gewesen
kann man auf vielen Seiten lesen.

Informativ von der ersten bis zur letzten Seite.
Auf die nächste Ausgabe freue ich mich schon
heute!

Maritta Klöhn, Erpel

Über das Alter

Es ist schon seltsam mit dem Alter
wenn man so dreizehn und noch Kind,
weiß man glasklar, dass das Alter
erst um dreißig, rum beginnt.

Ist man aber selber dreißig
denkt man nicht mehr ganz so nah,
glaubt jedoch so um die vierzig,
sei die Zeit zum altern da.

Doch die fünfziger, was klüger,
vom Lebenskampf zum Teil geprägt,
haben den Beginn des Alters
auf über sechzig festgelegt!

Aber die siebziger, so langsam Weisen,
denken wieder anders d'ran:
Noch jung sind alle, die gern lachen,
leben, lieben, Freude machen.

Hans-Jürgen Hoffmann, Siegburg

Wünsche fürs Alter

Etwas grau und etwas kahl,
auch die Jugend war einmal,

doch was nutzt dann das Gewimmer
lieber Freund, es kommt noch schlimmer.

Haare wachsen aus den Ohren,
der Geruchssinn geht verloren,

dabei hast Du noch zu kämpfen
um den Nasensaft zu dämpfen,

der sich an der Spitze sammelt
und als Tropfen runterbammelt.

Flach und trüb liegt die Pupille,
trotz der scharf geschliffenen Brille.

Du bekommst Parodontose,

Deine Zähne werden lose;
schmerzhaft, wie sie einst gekommen,
werden sie Dir rausgenommen,

und das künstliche Gebiss
ist ein arges Hindernis.

Schweigen wir von Nierenschmerzen,
von dem starken Klopff am Herzen,

von dem Magen, diesem Hund,
keinesfalls ist er gesund.

Unten ist die Bauchwand faltig,
der Urin ist zuckerhaltig.

Der Popo, einst straff und rund,
leidet stark an Muskelschwund.

Doch trotz allem, lieber Knabe,
bring ich Dir als gute Gabe.

Wünsche für das nächste Jahr:
Dein Urin ist wieder klar,
alle Glieder soll'n sich straffen.

Du sollst klettern wie die Affen.

Jürgen Kraheck, Siegburg

Ein Tag am Meer

Ich stell mir vor, wie schön das so wäre,
einen Tag mit dir am Meer –
spazieren gehen Hand in Hand,
mit nackten Füßen durch den Sand,
am Abend dann, wie wunderschön,
den Sonnenuntergang zu sehen –
in deinen Armen noch ein wenig träumen,
dazu ein Gläschen Wein,
was könnte da noch schöner sein?

Maritta Klöhn, Erpel

Ein Missverständnis

Ein Ehepaar beschließt, dem kalten Winter für
eine Woche zu entfliehen und die Südsee zu rei-
sen. Aus beruflichen Gründen kann die Ehefrau
erst einen Tag später nachfliegen, der Ehemann
fliegt wie geplant.

Und dort angekommen, bezieht er sein Hotel-
zimmer, holt seinen Laptop heraus und schickt
gleich eine E-Mail an seine Gattin zu Hause, die
ja einen Tag später nachkommt.

Irrtümlicherweise lässt er beim Eingeben der
E-Mail-Adresse einen Buchstaben weg. Und so
landet die E-Mail direkt bei einer Witwe, die ge-
rade ihren Mann zu Grabe getragen hat.

Und diese schaut in den Computer, um die ein-
gehende Beileidsschreiben zu lesen, und als
ihr Sohn das Wohnzimmer betritt, liegt seine
Mutter ohnmächtig auf dem Boden. Er schaut
auf den Bildschirm – und da steht: „An meine
zurückgebliebene Frau - von Deinem vorausge-
reisten Gatten - betrifft „bin angekommen.“

Dann schreibt er: „Meine Liebste, bin soeben gut
angekommen, habe mich schon gut eingelebt
und sehe, dass für deine Ankunft morgen schon
alles vorbereitet ist. Ich wünsche Dir eine gute
Reise und erwarte Dich. In Liebe, Dein Mann“

Und dann schreibt er noch:
„PS. Es ist heiß hier unten.“

Horst Jubelius, Lohmar

Zug-Witz

Im eisigen Winter geht ein Mann in ein Klei-
dungsgeschäft und sagt zur Verkäuferin: „Ich
hätte gerne Unterhosen.“ Darauf fragt die Ver-
käuferin: „Lange?“ Antwortete der Mann: „Ich
will sie kaufen, nicht mieten!“

Werner Axer, Siegburg

Gut' Nacht Adele

Es fuhr mit viel Geschäftsinteresse,
der Chef, Herr Schmidt, zur Kölner Messe;
doch nahm gesagter Kaufmann Schmidt
auch seine Sekretärin mit.

Die beiden hatten sich die Stände
und auch das Messefreigelände
am Deutzer Ufer angesehen
und wandten sich, nach Köln zu gehen.

Sie aßen gut und nicht zu teuer
im alten Stadtlokal bei Meuer,
und gingen dann ganz offiziell
als Ehepaar ins Domhotel...

Der Mondschein drang mit seinem Schimmer
in das besagte Doppelzimmer,
als Kaufmann Schmidt, der gerne trank,
ermüdet auf sein Lager sank.

Die Sekretärin lag in Seide zu Schmidts und
auch zu ihrer Freude, vergnüglich, sauber und
adrett im herrlich breiten Nachbarbett.

Da sagte Schmidt, um anzubandeln: „Wie soll
ich dich, mein Kind, behandeln? Ja, überleg' dir
das genau, als Sekretärin...oder Frau?“

„Als deine Frau!“ rief sie verwegen,
hob kurz den Blick und ward verlegen.
Da sagte Schmidt: „Du gute Seele,
dann schlaf auch schön, gut' Nacht, Adele!“

Elisabeth Juckel, Siegburg

Die heiße Suppe

„Herr Ober, die Suppe können Sie wieder mitneh-
me, die ist nicht mehr heiß!“ „Aber mein Herr, Sie
haben ja noch nicht einmal von der Suppe pro-
biert!“ „Brauche ich nicht. Wenn Sie Ihren Daumen
in der Suppe haben, kann sie nicht allzu heiß sein.“

Jürgen Kraheck, Siegburg

77 Jahre

08.07. Norbert Küpper, Emstek (Niedersachsen)

81 Jahre

04.08. Klaus Ridder, Siegburg

83 Jahre15.07. Roswitha Axer, Siegburg
24.08. Willy Oesterreich, Siegburg**84 Jahre**17.07. Margarete Schärftl-Foulon, Siegburg
22.07. Annabell Fengler, Troisdorf
27.07. Rosemarie Knippenberg, Siegburg
29.07. Walter Probst, Siegburg
27.08. Margret Müller, Siegburg
28.09. Dr. Helmut Fleck, Siegburg**85 Jahre**10.07. Oswald Cholewa, Siegburg
06.08. Dieter Schütt, Siegburg
06.08. Elmar Ester, Soest
12.08. Anita Kröll, St. Augustin
16.08. Rolf Braun, Hannover
21.08. Wolfgang Hoßbach, Siegburg
23.08. Heinz-Joseph Werner, Siegburg
25.09. Liesel Schäfer, Siegburg**86 Jahre**

18.08. Waltraud Cholewa, Siegburg

87 Jahre13.07. Hiltrud Nelles, Neunkirchen-Seelscheid
06.08. Gertrud Lichius, Siegburg**88 Jahre**

30.08. Anneliese Schneller, Anger

89 Jahre

12.09. Giuseppe Roccaro, Brüssel/Belgien

90 Jahre

26.07. Ingeborg Danhausen, Siegburg

91 Jahre25.06. Elisabeth Hagedorn
(geb. Döppenbäcker), Ontario Kanada
27.07. Dr. Walter Kiwit, Siegburg
20.08. Ingeborg Zipter, Siegburg
15.09. Siegfried Herrmann, Wachtberg
27.09. Marianne Blum, Neuenahr-Ahrweiler**92 Jahre**11.07. Elisabeth Lindlar, Siegburg
17.07. Johannes Stenzel, Siegburg
19.08. Albert Blum, Neuenahr-Ahrweiler
27.08. Eleonore Feindt, Siegburg
01.09. Annedore Wiesner, Wingst**93 Jahre**

13.09. Anna Hörsch, St. Augustin

94 Jahre26.07. Adolf Höhner, Siegburg
02.09. Johannes Müller, Siegburg**95 Jahre**11.07. Paul True, Barrie/Ontario Kanada
08.09. Alice Hahn, Hennef
24.09. Karl Kattwinkel, Siegburg
27.09. Gertrud Stöcker, Siegburg**99 Jahre**

29.07. Katharina Buchholz, Windeck

Wir veröffentlichen auf dieser Seite die Alters- und Ehejubiläen derjenigen, die **ausdrücklich zugestimmt** haben.**Nachträglich zum 80. Geburtstag**

25.03. Cveta Vukovic, Siegburg

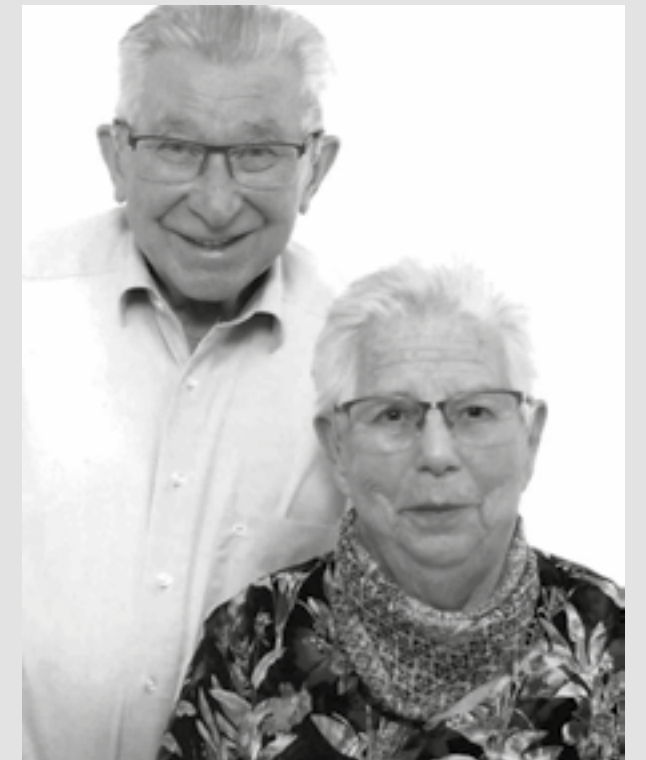
Eisenhochzeit - 65 Jahre13.07. Regina & Michael Lotz, Siegburg
03.08. Anneliese & Theo Linke, Euskirchen**Gnadenhochzeit - 70 Jahre**

30.08. Anna & Hans Hörsch, St. Augustin

**65 Jahre gemeinsames Leben**

Der 27. Juni 1955 war ein Glückstag für Wigand Lübbling. An der Burschenklausur in Königswinter traf er auf Elisabeth. Wie er uns erzählt, hielt sie mit ihren Mädels auf dem Weg zur Drachenfelsruine an dem Zelt an, an dem Wigand mit Freunden stand. Als die Frauen weiterzogen, schlossen sich die Männer an. Die „Kleinste“ hatte es Wigand Lübbling angetan. Er begleitete sie mit dem Fahrrad nach Hause, nach Siegburg. Die Kreisstadt sah ihn fortan häufiger. Zwei Jahre später, am 24. August 1957, läuteten die Hochzeitsglocken.

Seither ist jede Menge passiert. Das eiserne Paar lebt nach vielen Siegburger Jahren inzwischen in Sankt Augustin, hat einen Sohn, zwei Enkel und eine Urenkelin. Laut eigener Aussage „konnte es sie nicht besser treffen“.

Wir wünschen alles, alles Gute! ■

Elisabeth und Wigand Lübbling

Geburtstage sowie **ANDERE JUBILÄEN FÜR DEN ZEITRAUM OKTOBER BIS DEZEMBER** können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum 15.07. **schriftlich** der Redaktion der „65er Nachrichten“ mitgeteilt werden.



BUNTE BLÄTTER

DER SONDERTEIL DER

65^{er}
NACHRICHTEN

Wohlfühlwärme für zu Hause



Barrierefrei im Eigenheim



Realisation: www.schaab-pr.de

Wir sind Starck!
24 Stunden, 365 Tage im Jahr

Heizung | Sanitär | Badsanierung | Kälte | Klima | Elektro | Solarenergie
 24-Stunden-Service

DR. STARCK
 UNTERNEHMENSGRUPPE



Bernhardstraße 18, 53721 Siegburg
 Tel. 0 22 41/30 96-0
www.dr-starck.de

Malteser Hilfsdienst e.V.
 Stadtgeschäftsstelle Sankt Augustin
 Alte Heerstraße 38
 53757 Sankt Augustin

 **Malteser**
 ...weil Nähe zählt.



**Zuhause kann immer
 etwas passieren.**
 Malteser Hausnotruf

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
 ☎ 0221 12606-2005
 🌐 www.malteser-hausnotruf.de



**Mehr als eine
 warme Mahlzeit**
 Malteser Menüservice

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:
 ☎ 02241 958070
 🌐 www.malteser-menueservice.de



III

Rosengarten ist jünger als vermutet 1.600 QUADRATMETER GESCHICHTE

Spielplatz an der Westseite des Michaelsbergs, 1960

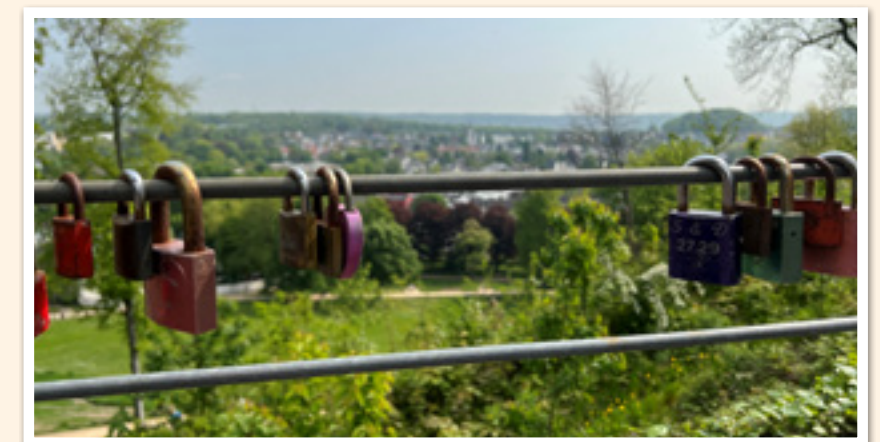
„Unsere Lieblingkeit“ – wann immer die Siegburger diesen Begriff in den Mund nehmen, meinen sie zweierlei: die Karnevalsprinzessin Siegburgia. Oder die Rose Siegburgia, gezüchtet zum 950. Stadtjubiläum und beheimatet am Rosengarten zu Füßen der Abtei.

Die mit 1.600 Quadratmetern überschaubare Parkanlage mit fantastischer Aussicht auf die Erhebungen des Bergischen Landes blüht 2022 buchstäblich auf. Sie erhielt neue Beete mit 1.250 in unterschiedlichen Farbabteilungen angeordneten Rosen. Wohlriechendes Beiwerk wie Lavendel oder Salbei eskortieren das Wachstum. Eine neue Beleuchtung und vor allem der erstmals installierte Stromanschluss machen das Kleinod in Zukunft für Konzerte oder Lesungen attraktiv. Ohne Elektrizität kommt in der Regel die Musikschule aus, die im Sommer traditionell zu Sere-naden in den Rosengarten lädt.

Ein Abstecher hinauf auf den Berg lohnt sich also. Die Siegburgia? Ist umgezogen und hält die Stellung als Empfangsdame. Sie residiert am Rosengartenentree direkt neben Ludwig van Beethoven.

Seit dem Beethovenjahr 2020 grüßt der Bonner Weltstar von einer Erinnerungstafel. Das Wunderkind spielte einst dem Abt in dessen Residenz vor.

Schon im ausgehenden Mittelalter ist die heutige Rosengarten-Flur ein Ort der Erholung, wenn auch in gänzlich anderem Zusammenhang. Heimatforscher Otto Treptow findet in den 1980er Jahren heraus, dass das sagenumwobene Paulushospital, das uns aus den Quellen häufiger als Ort der physischen Wiederherstellung ermatteter Pilger entgegentritt, um 1500 an just diesen Standort am Berg zu finden ist.



Liebesschlösser am romantischen Ort.



Die Beete im Vorher-Nachher-Vergleich.



Großer Sprung in die dunkle Zeit des Nationalsozialismus. Im Winter 1942 pachtet der Reichsfiskus, vertreten durch die Wehrkreisverwaltung Münster, das Areal von der Stadt. Baracken werden errichtet, in denen sowjetische Kriegsgefangene kaserniert sind. Sie leisten Zwangsarbeit in der Industrie oder in der Landwirtschaft, zum großen Teil, wie bei der „Rheinischen Zellwolle“, unter unmenschlichen Bedingungen. Es gibt Tote durch Hunger, Erschöpfung, Krankheit oder Arbeitsunfälle.

In den städtischen Akten wird die Fläche vor und nach dem Krieg als „Holzhof“ bezeichnet, woraus sich die grundsätzliche Funktion als Lager der Mönche ablesen lässt. Nach 1945 interessiert sich der Bund der Deutschen Katholischen Jugend für den Platz, um eine Versammlungsstätte darauf zu bauen. Die katholischen

Jugendlichen gehen von ihrem Stützpunkt aus den vielbeschäftigten Patres in der zerstörten Abtei zur Hand, wie 65er-Nachrichten-Autor Karl-Heinz Wiesgen in der Frühjahrsausgabe 2021 plastisch beschrieb: „Wir trafen uns meistens in einer Holzbaracke, die im hinteren Bereich des heutigen Rosengartens auf dem Michaelsberg stand. Pater Mauritius sprach uns an, ob einige von uns helfen würden, aus dem Schutt verwertbare Steinmetzarbeiten zu bergen. Diesem Wunsch sind wir in der trostlosen Zeit gern gefolgt. Größere Stücke wurden von den Bauarbeitern bearbeitet und von Pater Mauritius begutachtet. Die Fragmente der Rosetten und Reliefs wurden von uns in Holzkisten im Kloster abgelegt.“

Die Hilfe der Heranwachsenden wird zum Symbol des Aufbruchs, die Suche nach Kunstwerken in den Trüm-



Lavakorn sorgt für ausreichende Bodenfeuchte.

mern steht für den Wiederaufbau und die Rückbesinnung auf die christlich-abendländische Zivilisation, mit der die Nazis brachen.

Bei aller Anstrengung, das Alte hinter sich zu lassen, wirkt der Weltkrieg nach. Im Winter 1950/1951 rutscht die den Holzhof von der Bergstraße trennende Mauer ab. Sie ist durch die Erschütterungen der alliierten Luftangriffe massiv geschwächt. Der Berg vergisst und vergibt nicht.

Der romantische Rosengarten entstand schließlich im Juni 1958. Nicht durchgehend erfreut er sich angemessener Aufmerksamkeit durch die Kolonnen des Grünflächenamts. Im Verlauf der 1970er Jahre verkommt er regelrecht. Die Abteimauern bröckeln, das eiserne Stangentor muss aus Sicherheitsgründen geschlossen



Gartengestalter Clemens Esser mit Feige und Stromkasten.



Kümpel
BESTATTUNGEN

www.bestattungshaus-kuempel.de

Tel.: 022 41-51 288
Tag & Nacht erreichbar

Alternativen zur konventionellen Bestattung

FRIEDWALD® **MICHAELS-GARTEN**

ALTE LOHMARER STRASSE 6 | 53721 SIEGBURG | DIREKT AM NORDFRIEDHOF
Eigene Trauerhalle | Alle Bestattungsarten auf allen Friedhöfen | Inhaber William Busse jun.



APOTHEKE
IM SIEGBURGMED

Das Plus für Ihre Gesundheit

Wilhelmstr. 55-63
53721 Siegburg
Fon 0 2241 265 23-0
Fax 0 2241 265 23-44
apotheke@siegburgmed.de

Öffnungszeiten
Montag-Freitag
8.00-19.00 Uhr
Samstag
9.00-14.00 Uhr

www.apotheke-im-siegburgmed.de



und die Fläche Disteln und Dornen überlassen werden. Erst Ende des Jahrtausends nimmt man sich dem Schatz über der Stadt mit größeren Bemühungen an. Ein Vorgang der sich nun, da Siegburg die Benediktiner verloren, aber das Katholisch-Soziale Institut gewonnen hat, wiederholt.

Die Rosengarten-Revolution, mit der wir starteten, gehört zu einer Konzeption des erneuten Neube-

ginns, die den Berg in Gänze erfasst. An allen Seiten des Vulkankegels wurden und werden Mauern ertüchtigt, Wege angelegt, Spiel- und Sportgerät mit den Ansprüchen unserer Zeit in Einklang gebracht. Der Berg lockt. Lassen Sie sich verlocken! ■



Verkauf der „Siegburgia“ im 950. Jubiläumsjahr.



Auch die Pollerleuchten sind neu.

Impressum

Herausgeber:
Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg
rathaus@siegburg.de

V.i.S.d.P.: Jan Gerull
V.i.S.d.P.: Kreisstadt Siegburg

Fotos: Kreisstadt Siegburg
Gestaltung: Kreisstadt Siegburg - Mediendesign - Sarah Linxweiler

ANZEIGEN



Gardinenwaschservice
(abnehmen, waschen und anbringen)

Tel: 02241 256 06 27

Internet: www.deko-rolf.de

E-mail: service@deko-rolf.de



BESTATTUNGEN
TRAUERBEGLEITUNG
BESTATTUNGSVORSORGE
(Beratung und Planung)
EIGENE ABSCHIEDSRÄUME
ALTERNATIVE BESETZUNGEN
(Michaelsgarten/Friedwald)
ÜBERNAHME ALLER
FORMALITÄTEN

Aulgasse 25-29
53721 Siegburg

Hauptstraße 59
Siegburg-Kaldauen

Telefon 0 22 41-6 25 11
(Tag & Nacht)
info@bestattungen-esser.de
www.bestattungen-esser.de

Es gibt viele
Wege in
die Ewigkeit.

SPRECHEN SIE MIT UNS,
ÜBER IHREN WEG.
WIR BERATEN SIE GERNE.

Das barrierefreie Bad

Fällt Ihnen im Alter alles schwerer? Das muss nicht sein!
Ebenerdige Duschen und altersgerechte Badgestaltung
bieten Ihnen mehr Lebensqualität und Sicherheit.
Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns!

ODENTHAL
SANITÄR · HEIZUNG · KLIMA

Odenthal Haustechnik GmbH
Wilhelmstraße 169
53721 Siegburg
Telefon: 0 22 41 / 96 90 5-0
E-Mail: mail@odenthal-shk.de
www.odenthal-shk.de



Wiesendorf & Geblonsky
Immobilien

Wie will ich im Alter wohnen?

**Wir denken mit Ihnen
gemeinsam frühzeitig
an morgen!**



Das Haus ist Ihnen viel zu groß,
das Treppensteigen zu mühsam
oder vielleicht sogar die
finanzielle Belastung im Alter
zu hoch?

Mit diesen Problemen sollten
Sie sich frühzeitig befassen.



Wiesendorf & Geblonsky Immobilien GmbH, Buchenweg 19, Siegburg

Gerne beraten wir Sie zu folgenden Möglichkeiten:

- 1** Altersgerechter Umbau Ihres Hauses?
- 2** Verkaufen und wohnen bleiben?
- 3** Kauf oder Anmietung einer barrierefreien Immobilie?



Büro: Siegburg und Umgebung

Kaldauer Straße 31
53721 Siegburg
Tel.: 02241 250 584 0



Büro: Linz und Umgebung

Burg Dattenberg
53547 Dattenberg
Tel.: 02644 956 3996



Seniorenzentrum Siegburg

Eine Gesellschaft der Kreisstadt Siegburg



**Standort
Friedrich-Ebert-Straße**



**Standort
Heinrichstraße**

Ihr Zuhause von Morgen planen

Die Seniorenzentrum Siegburg GmbH bietet Ihnen an den Standorten eine Vielzahl von Dienstleistungen an. Unser Angebot reicht von der stationären über die ambulante Pflege bis hin zur Seniorentagespflege. Außerdem bieten wir Ihnen in beiden Häusern Wohnungen und Apartments an. Lernen Sie uns gerne persönlich kennen!

WWW.SENIORENZENTRUM-SIEGBURG.DE

Seniorenzentrum Siegburg GmbH, Friedrich-Ebert-Str. 16, 53721 Siegburg
Tel.: 02241/2504-0 Fax: 02241/2504-2505 E-Mail: info@seniorenzentrum.siegburg.de

Mein Leben mit den 65er Nachrichten



Bearbeitung der Frühjahrsausgabe

Als ich 1973 meine fünfjährige Ausbildung im Rathaus begann, ahnte ich natürlich nicht, dass mich die 65er Nachrichten ein Leben lang begleiten werden. Meine erste Ausbildungsstelle war das Hauptamt. Ich wurde meinem lieben Kollegen Bernd Sträßer zugeteilt und schnupperte das erste Mal Behördenluft. Mein Kollege erleichterte mir den „Ernst des Lebens“. Ich ging jeden Tag gern zur Arbeit.

Eines Tages kam ein Anruf von der Sekretärin des Chefs: „Bitte in den kleinen Sitzungssaal kommen. Die 65er Nachrichten sind da!“ Ich ging in den Raum, in dem sich die Kartons stapelten. Es roch nach Papier. Was für Nachrichten? Was habe ich damit zu tun? Das wurde mir vom Chef persönlich, von Heinz-Dieter Gessner, sehr schnell und eindrücklich erklärt: Es handelt sich um eine Zeitschrift für Senioren über 65 Jahre, die diese kostenlos erhalten. Man merkte sofort, dass die Zeitschrift ihm sehr am Herzen lag. Er war praktisch der Chefredakteur. Die Zeitung steckte noch in den Kinderschuhen.

Wir hatten die Aufgabe, die frisch gedruckten Exemplare mit Adressen zu bekleben und wieder den passenden Bezirken zuzuordnen. Eine Arbeit, die einen nicht gerade begeisterte, aber

sie musste sein. Meine ersten Gedanken beim Lesen der Zeitschrift waren: „So alte Leute... die bekommen das auch noch umsonst...komisch was da alles drin steht... das Gedicht ist aber langweilig...“

Im Laufe meiner fünfjährigen Ausbildung musste ich oft „zum Kleben“. Manchmal war es schön. Wenn ich gerade in einer Abteilung oder Amt war, dessen Arbeit mir

nun gar nicht zusagte - oder der Chef einem das Arbeiten schwer machte. Auch das Zusammenreffen der Auszubildenden machte Spaß. Ohne Aufsicht, Kofferradio eingeschaltet und Musik gehört, sich aus dem Rathaus stibitzt und Frikadellen für alle geholt, Witzchen erzählt und viel gelacht. Manchmal aber habe ich die Kleberei verflucht: Wenn ich eine schöne Tätigkeit hatte, bei einem interessanten Außendienst hätte mitgehen sollen oder die Kollegen oder Kolleginnen sich etwas Wichtiges erzählen wollten.

Eine andere Sicht auf die Zeitschrift bekam ich, als ich selbst Amtsleiterin des Standes- und Friedhofsamtes wurde. Selten wurden uns Auszubildende zugeteilt. Und wenn jemand zu uns versetzt wurde, waren wir froh, die jungen Menschen für unserer Arbeit zu begeistern und etwas Arbeit abzugeben. Wenn dann der Anruf kam mit der Bitte, die Auszubildenden zum „Kleben und Sortieren“ zu schicken, hielt sich meine Begeisterung in Grenzen. Auch unsere Auszubildenden verdrehten oft die Augen und beeilten sich mit der Klebearbeit, um schnell zurückzukommen.

Einige Jahre später änderte sich die Betrachtungsweise erneut. Mittlerweile hatte ich zwei Kinder im mehr oder weniger pubertierenden Alter. Als



Lieferung der Frühjahrsausgabe der 65er Nachrichten auf Paletten

alleinerziehende Mutter war es nicht immer einfach, die Wünsche zu erfüllen. Außerdem war und bin ich der Meinung, dass auch Kinder etwas dazuverdienen sollten, um auf diese Weise die Familie zu unterstützen und einen Hauch der Arbeitswelt zu erleben.

Somit bekam jedes Kind einen Bezirk in der Nähe unserer Wohnung. Pro Bezirk erhielt man 25 DM, man musste die Kartons im Rathaus abholen, zuhause sortieren, dann austragen. Da hatte ich mir aber was angetan! Die Kartons sind schwer – also hat Mama die Pakete mit dem Sohnmännchen mit dem Auto selbst abgeholt. Die Kartons stapelten sich im Esszimmer – die Zeitschriften mussten jetzt nach Straßen sortiert werden. Das Trennen von geraden und ungeraden Hausnummern erleichterte das Austeilen – war Arbeit und sollte meist von mir erledigt werden. Im Winter war es zu kalt, im Sommer zu heiß, meine Kids lernten bis dahin unbekannte Straßen kennen und taten sich oft schwer. Doch wir haben viel Positives erfahren: Kaum steckten wir die 65er in den Briefkastenschlitz, wurde sie uns von der anderen Seite schon aus der Hand gerissen. Manch einer wartete bereits an der Tür, weil er uns von Weitem beobachtete.

Um die Weihnachtszeit gab ich meinen Kids den Tipp: „Geht klingeln, händigt die Zeitschrift persönlich aus und wünscht den Senioren ein schönes



Fest!“ Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten, es gab ab und zu Trinkgeld oder Süßes.

Und wieder änderte sich die Sicht auf die 65er. Meine Mutter schrieb kurz vor ihrem Tod einen Artikel über den jüdischen Arzt Dr. Gottlieb. Meine Großeltern und meine Mutter wohnten im gleichen Haus und haben die Judenverfolgung miterlebt. Sie lebten und spielten gemeinsam. Glücklicherweise konnte die Familie Gottlieb frühzeitig entkommen. Es war immer der Wunsch meiner Mutter, noch einmal den Spielkameraden, den Sohn Manfred Gottlieb, zu treffen. Jahrelang suchte sie ohne Erfolg. Dann der Aufsatz in den 65ern. Diesen Artikel las eine Südamerikanerin. Sie war befreundet mit Manfred Gottlieb, der mittlerweile aus den USA nach Israel gezogen war und gerade ein Buch über seine Erlebnisse schrieb. Der Kontakt über mich wurde hergestellt, die Gottliebs wollten nach Siegburg reisen. Der Gesundheitszustand meiner Mutter verschlechterte sich. Ich informierte die Familie in Israel. In Windeseile schickte mir Manfred Gottlieb seinen Entwurf des Buches mit einer Widmung an meine Mutter im Vorwort. Das Buch erreichte uns 2008, kurz vor ihrem Tod im Hospiz. Ich konnte ihr die Zeilen mit Tränen in den Augen vorlesen. Leider hat sie dann den Besuch der Gottliebs nicht mehr erlebt. Ich habe die Familie während ihres Aufenthalts begleitet. Für mich war es eine Ehre, stellvertretend für meine

Mutter diesen netten Menschen Siegburg von einer schönen Seite zu zeigen.

Ich komme zur vorletzten Anschauung auf die 65er. Vor acht Jahren wurde der Verein T.o.d. und L.e.b.e.n. auf dem Nordfriedhof gegründet - mit der Begegnungsstätte „Café T.o.d.“, welches sich direkt neben der Trauerhalle befindet. Dieser Verein hat das Ziel, das Thema Tod zu enttabuisieren und so Ängste zu nehmen. Als Vorsitzende des Vereins ist es mir wichtig, Menschen über unsere Aktionen zu unterrichten. In dieser Hinsicht ist die Zusammenarbeit mit den Redakteuren der Seniorenzeitschrift sehr wichtig. An der Stelle gilt mein Dank dem gesamten Pressteam, das Artikel und Informationen in die Zeitschrift setzt und somit unseren Verein unterstützt!

Und was ist die letzte Sicht auf die Zeitung? Seit diesem Jahr beziehe ich die Seniorenzeitschrift selbst. Also bin ich mit 65 Jahren uralte, so jedenfalls meine Meinung im Jahre 1973. Schon komisch, denn ich fühle mich überhaupt nicht so alt. Die heutigen Ü65er sind anders als noch vor 50 Jahren. Auch wenn die Zeiten moderner sind, bin ich froh, dass wir die Zeitung noch auf Papier und nicht digital auf dem Computer lesen. Gleichzeitig hoffe ich, dass die Seniorenzeitschrift mit der Zeit geht, die neuen Mitarbeiter frische Ideen mitbringen, die Themen ansprechend bleiben und meine Enkelkinder mir in vielleicht 15 Jahren noch daraus vorlesen. Denn dann bin ich 80. Und immer noch nicht uralte! ■

Andrea Müller-Battermann, Siegburg

„Mit den Jungen Fußball spielen? Gibt's nicht!“

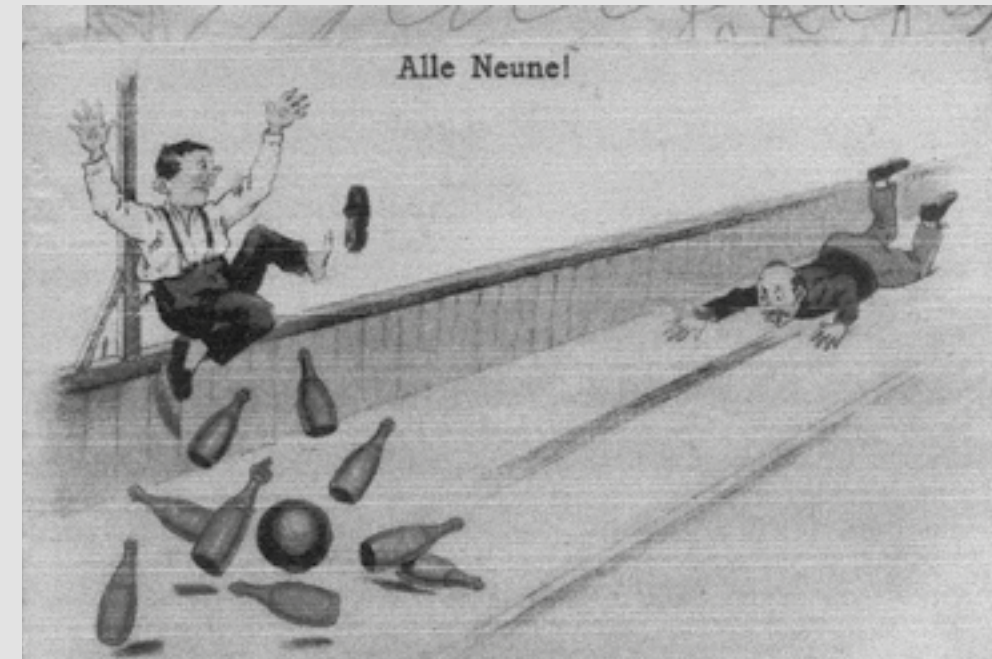
Die Liebe zum Fußball ist Andrea Krieger in die Wiege gelegt. Als Kind blickt sie aus dem Fenster ihres Elternhauses auf den Seelscheider Fußballplatz. Täglich wirft sie sich als Torfrau ohne Rücksicht auf Verluste nach Volleys, Kopfbällen und Fernschüssen.

1975, da ist sie zehn, will sie der Trainer der D-Jugend haben. Der Vater braucht keine Bedenkzeit, lehnt rundum ab: „Mit den Jungen Fußball spielen? Das gibt's nicht.“ Zum Glück hat Seelscheid ein Frauenteam. Das Kind trainiert in einer Erwachsenenmannschaft. Mit elf Jahren wird sie erstmals bei einem Punktspiel eingewechselt. Der Pass einer Älteren macht es möglich. Mit 14 attestiert ihr der Arzt die Tauglichkeit für Begegnungen im Seniorenbereich. Der Weg ist frei für eine steile Karriere. Sechs Jahre später wechselt sie nach Bergisch Gladbach, damals bei den Frauen das, was heute der FC Bayern bei den Männern ist. 1987 hütet sie das deutsche Tor bei der WM in Taipeh. Durch einen schweren Fehler von ihr geht das entscheidende Spiel gegen die Gastgeberinnen aus Taiwan mit 0:1 verloren. So ist der Sport.

Gemeinsam mit der Kölner Publizistin Anke Glasmacher, einer fußballerischen Weggefährtin aus den 1980er Jahren, blickt Andrea Krieger in einem Siegburger Museumsgespräch auf fünf Jahrzehnte Frauenfußball in Deutschland zurück. In ihren Ausführungen spiegeln sich weit über den Sport hinausreichende emanzipatorische Entwicklungen und Errungenschaften. Gleichzeitig werden die Hürden sichtbar, die bis heute vor fußballspielenden Mädchen und Frauen aufgebaut werden. Diese Hindernisse gehen zurück auf sich hartnäckig haltende gesellschaftliche Vorstellungen von „typisch Mann“ und „typisch Frau“. Nach Beobachtungen von Andrea Krieger, die heute als Streetworkerin in Siegburg arbeitet, erlebt das stereotype Rollenverständnis in jüngerer Vergangenheit sogar eine Renaissance.

Donnerstag, 1. September, 18.30 Uhr. Der Eintritt ins Stadtmuseum ist frei. ■

Wie man mit dem Geldverdienen beginnt



Lustige Postkarte aus dem Bestand eines Siegburger Kegelvereins.

Schon als junger Mensch möchte man über eigene Mittel verfügen. So war es auch bei mir. Als 12- bis 14-Jähriger hatte ich zwischen 1960 und 1964 die Chance, Geld mit dem Aufstellen von Kegeln zu verdienen. Das war in der Wolsdorfer Gaststätte Clarenz. Damals flogen die Kegel noch ohne Fangschnur durch die Gegend!

Bei den abendlichen Genuss-Keglern war das Aufstellen leicht. Aber bei den Sportkeglern – immer in die Vollen – war es schon anstrengend. Die Frauen-Kegelclubs versorgten mich mit Häppchen. Ich erhielt schon stattliche 5 DM in der Stunde.

Als 14- bis 16-Jähriger habe ich bei der Firma „Rollladen Herms“ Messing-Schaltnocken für die Endschalter der Rollladen-Automatik gesägt, gebohrt und rund gefeilt. Hier wurden 6 DM gezahlt. Innerhalb meines Maschinenbaustudiums verdiente ich mein Geld in den Semesterferien u.a. als Hilfsarbeiter bei Tiefbauaufträgen der Siegburger Firma Greskowiak am Köln/Bonner-Flughafen. Für Getränke Lützenkirchen in Buisdorf fuhr ich mit dem Siebeneinhalbtonner oder dem VW-

Bulli Getränkekisten und Stahlbehälter mit Coca-Cola und Fanta aus und schleppte sie bis in die Vorratskeller. Nach Feierabend war man körperlich fertig – bis zu 7 Mark war der Stundenkurs.

Die Arbeit hatte ihr Gutes. Ich konnte nach vier Wochen in den Urlaub fahren oder fliegen. Weiterhin war ich als gelernter Betriebsschlosser in den Ferien bei den Phrixwerken beschäftigt. Die letzte Tätigkeit innerhalb

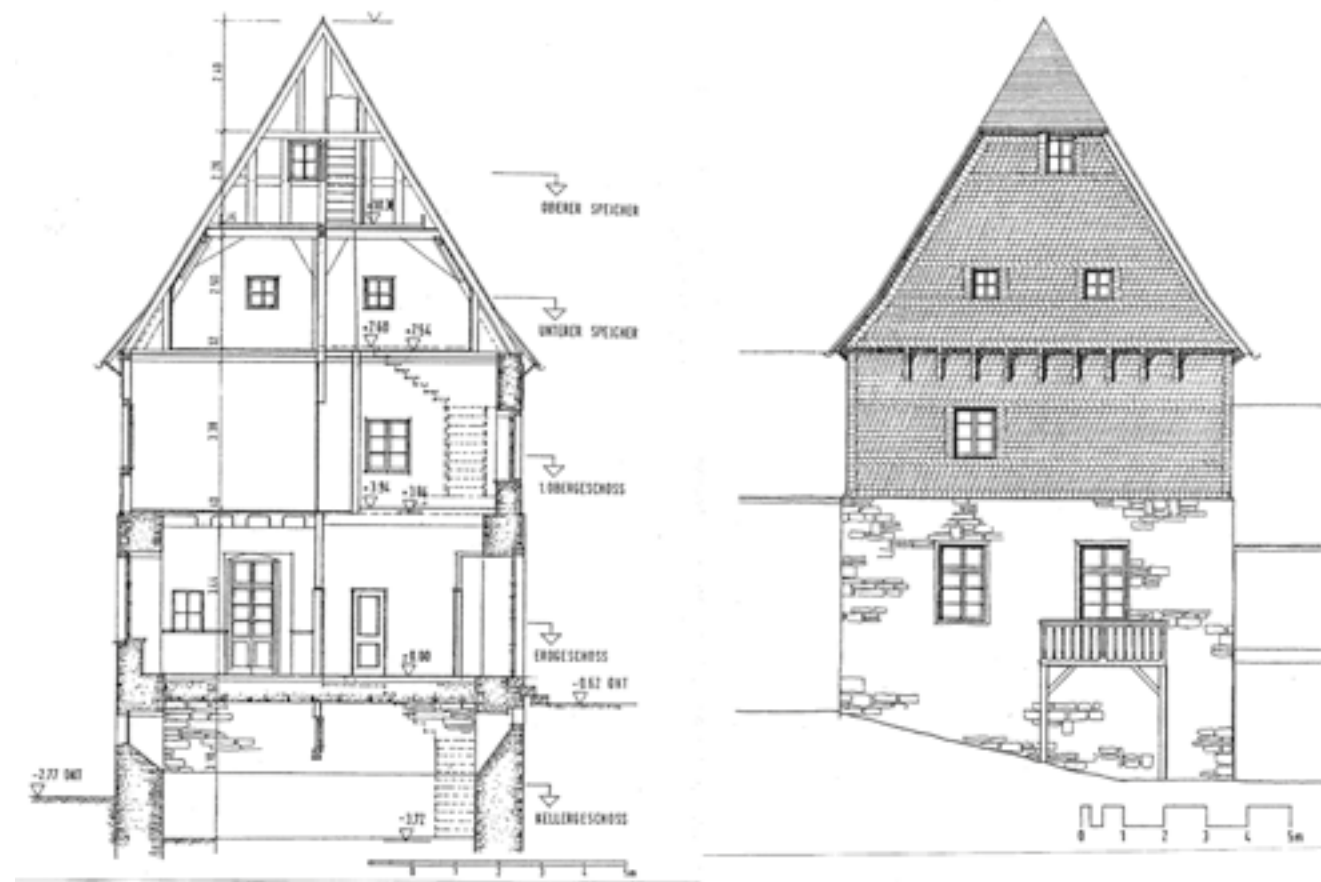
des Studiums war als Technischer Zeichner bei einem Troisdorfer Ingenieurbüro „Ingkoplan“. Hier habe ich noch am großen DIN A0-Zeichenbrett im weißen Kittel konstruiert. Erst zeichnete man mit dem Bleistift, dann stellte man die Aufgabe mit Tusche fertig, für immerhin 8 Deutsche Mark pro Stunde.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Durch die Arbeit entsteht ein Kontakt zu Mitmenschen; durch Eigeninitiative ist die Möglichkeit des Geldverdienens immer gegeben. In dieser gesamten Zeit lebte ich im Haushalt meiner Eltern. Ich habe mich finanziell nie aushalten lassen. Mein erstes Ingenieursgehalt bekam ich 1971 und habe mich mit einer Armbanduhr von Breitling belohnt. Sie läuft bis heute.

Wolfgang Weitermann, ehemals Wilhelm-Ostwald-Straße in Siegburg, heute Ratingen bei Düsseldorf. ■

HOLZ VON FACHWERKHÄUSERN SPRICHT BÄNDE

Kennen Sie die Dendrochronologie?



Hier am Beispiel des Burghauses Haus Dorp, links Querschnitt und rechts Südwestgiebel (Aufmaß L. Faßbender 1992)

Können Sie sich vorstellen, dass man das Alter von Gebäuden aus Fachwerk durch Abzählen der Jahresringe der im Haus verbauten Eichenbalken jahrgenau ermitteln kann?

Aus den wichtigsten konstruktiven Hölzern/Balken, meistens verbaut im Dachstuhl eines Hauses, werden 5 bis 20 Holzproben von je 20 mm je Objekt mittels Hohlbohrer herausgebohrt und beschriftet, dann die Jahrringbreiten der entnommenen Bohrkerne im Labor unter dem Mikroskop auf Ähnlichkeit und Übereinstimmung mit einer schon vorhandenen Referenzjahrringkurve der Region überprüft und so lange verglichen, bis die sogenannte Synchronlage gefunden ist. Sie gibt Aufschluss auf das gesuchte Jahr.

Kann aber nicht geraume Zeit zwischen Fällung einer Eiche und ihrem Einsatz beim Hausbau ver-

strichen sein? Nein. Da das Holz früher saftfrisch verbaut wurde, kann man aus langjähriger Erfahrung diese Gleichung annehmen: Fälljahr plus 1 gleich Baujahr. So lässt sich also ein Fachwerkgebäude datieren. Wenn denn die für die Datierung nötige Mindestanzahl von 30 bis 40 Jahresringen existiert.

Heute gibt es in Siegburg - bis auf einige Fachwerkbauten in den Randlagen - nur noch wenige dieser Häuser. Früher prägten sie das Siedlungsbild, beispielsweise in der ländlichen Nachbargemeinde Lohmar oder ganz allgemein im Bergischen Land.

In Lohmar hat der mittlerweile verstorbene Ehrenvorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins und Ehrenbürger der Stadt, Bernhard Walterscheid-Müller, 1991 den Anstoß zu einer großangelegten dendrochronologischen Altersbestimmung (grie-



©Gerold zu Dorpe/wikipedia

chisch: dendro gleich Baum; chronos gleich Zeit) gegeben.

72 Fachwerkhäuser wurden vom Labor für Dendrochronologie der Universität Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte, unter der Leitung von Dr. Burghart Schmidt untersucht und datiert. Der Lohmarer Heimat- und Geschichtsverein führte die Vorauswahl der Bauten durch und betreute das Projekt.

Zwei Ziele hatten die Forscher. Einerseits sollten Erkenntnisse in der Haus-Bauforschung gewonnen werden, die siedlungsgeschichtlich von größter Bedeutung sind. Andererseits sollten die Eichenhölzern Aufschlüsse über die Klimageschichte des Rheinlands preisgeben. Meine Aufgabe als Ehrenamtler des Vereins war es, von ungefähr einem Viertel der ausgewählten Gebäude ein exaktes und verformungsgetreues Aufmaß zu erstellen. Die Ergebnisse sind in der Publikation „Auf den Spuren alter Häuser. Jahrringdatierung und Bauweise“ nachzulesen.

Nehmen wir das Burghaus „Haus Dorp“. Die baugeschichtliche Datierung des denkmalgeschützten Herrenhauses reicht in das 16. Jahrhundert zurück, wobei die urkundliche Ersterwähnung des Freiguts Haus Dorp sogar in das 14. bis 15. Jahrhundert weist. Die umgebenden Wirtschaftsgebäude stammen aus neuerer Epoche. Die dendrochronologische Untersuchung legte die Erbauung ins Jahr 1506, mit einem Schwankungsbereich von plus/minus fünf Jahren. Somit ist das Burghaus Dorp, ausgehend von den 72 untersuchten Lohmarer Objekten, das nachweisbar älteste profane Gebäude.

Der Landschaftsverband Rheinland hat mich für mein langjähriges Engagement im Heimat- und Geschichtsverein Lohmar mit dem Rheinlandtaler ausgezeichnet, wobei das eben beschriebene Projekt, in das ich ehrenamtlich 1.000 Stunden einbrachte, bei der Bewertung und Würdigung nicht unerheblich ins Gewicht fiel. ■

Lothar Faßbender, Lohmar

Luftnummer im Internat



Gruppenfoto ca. 1960

Von draußen weht die Kälte rein,
sie geht mir schon durch Mark und Bein.
Und in Hans-Helmuts Leibgerippe
schleicht heimlich wieder eine Grippe.
Doch Hanno stört sich nicht daran
und bleibt bei seinem Frischluftwahn.“

Rhabanus spricht: „So geht's nicht weiter,
das könnte sonst ja werden heiter.

Von 1959 bis 1962 besuchte ich mit etwa 50 Jungen aus ganz Deutschland das Internat St. Maurus auf dem Michaelsberg. Das liegt gleich links, wenn man durch den Torbogen geht. Es beherbergt heute indische Mönche der Unbeschuhten Karmeliten. Ich teilte ein Zimmer mit Jakob („Jackomo“) und Hans-Helmut. Geleitet wurde das Internat von Pater Rhabanus, genannt „Rhabbi“, und Pater Marianus, für uns der „Don“. Pater Rhabanus hat sich unter anderem intensiv mit dem Benediktinerpater Rupert von Deutz (1070-1129) beschäftigt und über ihn einen Aufsatz geschrieben, der im Heimatbuch der Stadt Siegburg im Jahr 1967 veröffentlicht wurde. Das hier beschriebene historische Ereignis geschah im Jahr 1962.

In Jackomos „Vorfürzimmer“ herrscht mal wieder Kriegsgewimmer. Hanno will die Fenster offen, Jackomo plädiert für zu. Hans-Helmut kann dabei nur hoffen, dass Pater Rhaban bringt die Ruh. Jacko hört's und schaltet schnell, er rückt dem Rhabbi auf das Fell.

„Ach Pater, hören Sie mal her,
ich duld die frische Luft nicht mehr!

Denn kommt die eis'ge Kält herein,
dann friert uns bald die Heizung ein.
Ich will es einfach ganz partout,
dass Hanno macht die Fenster zu!
Wenn irgendeiner widerspricht,
sogleich er 5 Mark Strafe kriegt!“
Und mit stolzgeschwellter Brust
meldet Jacko voller Lust
des Paters kategorisch' Wort.
Darauf der Hanno rennt sofort
zur Türe raus, zur Türe rein
in des Paters Kämmerlein.

Und herzerweichend jammernd gar
macht er dem Pater dieses klar:
„Ach Pater, hören Sie mal her:
Ich lebe ohne Luft nicht mehr!
Jacko kam grad rein und rief:
Heut Nacht schlafen wir im Mief!
Ich kann, bei Gott, in dem Gestank,
nicht schlafen eine Stunde lang.
Es muss nun mal auf dieser Erden
von Zeit zu Zeit gelüftet werden!“

Der Pater spricht: „So geht's nicht weiter,
das könnte sonst ja werden heiter.
Denn kommt die frische Luft nicht rein,



Jungen des Internats St. Maurus

schläfst Du uns ja niemals ein.
Drum geh und sag den Kameraden:
Frische Luft kann niemals schaden!“
Und mit stolzgeschwellter Brust
nun Hanno meldet voller Lust
des Paters kategorisch' Wort
an besagtem stritt'gen Ort.
Und dann auch im Handumdrehn
wiederum die Winde wehn.
Und zutiefst erschrocken ist
„Träumer“ und auch „Realist“.
Aber dann erwacht der Zorn
und wirkt auf beide wie ein Sporn.

Im Zimmer sieht man sie nicht mehr
und Hanno läuft gleich hinterher.
Den Pater klagen beide dann
ob seines Worts zu Hanno an.
Und Hanno, der schweigt auch nicht stille,
verficht des Paters letzten Wille.
Jetzt denkt ein jeder von den Drein:
Nun sitzt der Vogel auf dem Leim!
Doch Rhabanus ganz verwegen
ist um 'ne Antwort nicht verlegen,
legt sich in würdevolle Falten
und fängt 'ne Rede an zu halten.
„Damit Ihr Dreie habt jetzt Ruh



Fröhliche Runde

und Friede sei auf unsrer Erden,
muss das Fenster bleiben zu
und außerdem gelüftet werden.“

Und nach diesem Zwischenfall
kann Rhabanus allzumal
tief in der Nacht die Ruhe pflegen,
wenn nicht nochmal von Amtes wegen
der Don ihm auf die Pelle rückt,
dem es von Zeit zu Zeit mal glückt,
gewisse Strafmandate hier
festzuschreiben auf Papier.
Doch insofern und allgemein
sitzt Rhaban abends ganz allein
und haut mit seiner Schreibmaschine,
geräuschvoll wie 'ne Zugmaschine,
seinen vielgerühmten Geist
auf ein Papier zu allermeist.
Und wenn er's manchmal nicht vergisst,
um 1 Uhr er im Bette ist. ■

Hanno Rheineck, Troisdorf

WARUM KOMASAUFEIN KEINE ERFINDUNG DES 21. JAHRHUNDERTS IST

Die Generationenlüge

„Das gab es früher nicht“ oder „Das hätten wir uns früher nicht erlaubt“. Solche Sprüche haben wir alle gehört oder selbst in die Welt posaunt, immer dann, wenn es um das Verhalten junger Menschen geht. Erst recht, wenn das sogenannte Komasaufen ins Spiel kommt. Das einzig Richtige dabei ist, dass es in der Tat die Wortschöpfung „Komasaufen“ früher nicht gab. Aber zerlegt man das Wort in zwei Teile, also in das Koma und das Saufen, lässt dann den ersten Teil weg, bleibt das Saufen übrig. Von dieser Beschäftigung kann die Generation der heute 60- bis 80-Jährigen mehr als ein Liedchen singen.

Ich darf ich darauf hinweisen, dass auch Drogen kein neuzeitliches Phänomen darstellen. Ich erinnere daran, dass sich viele Ältere mit ihrer ausgeflippten 68er-Zeit in der Öffentlichkeit brüsten. Vielleicht waren damals die Drogen weicher. Ich kann das nicht beurteilen. Aber was Alkohol angeht, standen wir an der Spitze der Konsumkette.

In diesem Zusammenhang gehe ich ein auf die Kneipenvielfalt in der Siegburger Innenstadt. Da wäre der Begriff „Kneipeninflation“ angebracht. Zählen wir mal auf: Die Mühlenstraße, am Marktplatz angefangen, begann mit dem Kolpinghaus, etwas weiter kam die Kneipe „Zum Schwan“, die nächste war dort, wo heute das Kranz-Park-Hotel steht. Letztere betrieb ein Italiener. In diesem Lokal war der verzweifelte Versuch einiger Bediensteten des Finanzamtes und der Kreisverwaltung zu beobachten, sich die Mittagspause zu verschönern.

Es schlossen sich das „Höttche“, wenige Häuser weiter der „Landsknecht“ (später umbenannt in „Beim Benni“ und zeitweise die Stammkneipe für meine Freunde und mich) an. Die Ecke zur Siegfeldstraße, bebaut im schönsten Fachwerkstil, beherbergte ebenfalls eine Kneipe. Das war eher ein einfaches Restaurant, in dem wir unsere Essensmarken im Wert von 60 Pfennig einlösen konnten. Sie wurden auch für Bier akzeptiert. Schräg gegenüber, Richtung Kreisverwaltung, war ein Italiener,



„Em Höttchen“ in der Mühlenstraße Ende der 1970er

der später die „Remise“ im Haufeld eröffnete, und schließlich noch das „Auf der Arke“, in dessen Pavillon freitags die Hölle los war.

Hinsichtlich des Alkoholkonsums in der Mühlenstraße darf man auch die großen Verwaltungen des Kreises und der Finanzen erwähnen. Auch dort frönte man seinerzeit der Vernichtung des Alkohols. Heute ist dies aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich. Und wenn, dann nur heimlich.

In der damaligen Siegburger Innenstadt erinnern wir uns an die Bahnhofskneipe und gegenüber, neben dem Reisebüro Papendick an der Wilhelmstraße, an eine nette Gaststätte, deren Name ich nicht mehr kenne, die aber ein gutes Gulasch verkaufte. Meines Wissens war an der Ecke Neue Poststraße ebenfalls eine Kneipe, da bin mir nicht sicher, aber die „Stadtschänke“ und das „Germaniastübchen“

sind noch bestens in meiner Erinnerung. Hinter dem heutigen Café war ein Etablissement, dessen Name mir entfallen ist. Neben dem Mühlengraben stand die „Kartoffelkiste“, noch bekannter unter dem ursprünglichen Namen „Zamamphas“.

Im weiteren Verlauf der Wilhelmstraße war die urige Kneipe „Vollmars Eck“, deren Gäste mit Hilfe der Firma Fehlen immer den schönsten Rosenmontagswagen stellten. Schon sind wir in der Bahnhofstraße, wo neben dem Mühlengraben eine Kneipe existierte, neben der Kaufhalle kam das „Kistchen“, im rheinischen Platt „Kehsge“. Ein Stück weiter, am Marktplatz, der Schlauch namens „Musketier“, von dem böse Zungen behaupteten, man käme nur mit einem Entlassungsschein der JVA hinein.

Dieser Spruch war Quatsch. „Die Glocke“ an der Marktecke zum Nogenter Platz betraten wir, wenn wir keine Lust verspürten, uns um die Damen beim Tanzkurs der Tanzschule Dresen im Saal des nahen Hotels zum Stern zu kloppen. Wir waren mehr Jungen als Mädchen.

Die in den 1980er erbaute Marktpassage lockte mit einer Kellerbar und den drei heute noch betriebenen Restaurants. Liefen wir weiter, erreichten wir das „Goldene Eck“ und den „Ratskeller“ mit der hübschen Wirtstochter, die meinen Freund Wolfgang und mich mittwochs nach dem Judo-training mit kühlem Bier versorgte.

Später kam der „Marktkrug“ hinzu. Das war wohl die beste Kneipe in der Innenstadt. Die Eltern von Klaus Wippermann hatten zunächst ihren Ausschank in der oberen Kaiserstraße. Auch hier wurde schon tief ins Glas geschaut. Dann war in der Kaiserstraße noch ein Ausschank an der Stelle, an der jetzt der Kaufhof steht. An der Ecke Ringstraße gab es ein Restaurant und im weiteren Verlauf der Kaiserstraße eine Bar - später Bausparkasse -, die beide von einem Jugoslawen betrieben wurden.

Das „Stüffje“, „Em Döppe“ und eine Kneipe im hinteren Bereich des Flachbaues, in dem später „Ihr Platz“ unterkam, sorgten für Abrundung des Angebots. Noch schnell in den Bereich der Holzgasse. Da gab es in Ergänzung der Institution „Bauer's Eck“ (zum Kleiberg) den „Pferdestall“, den „Irish Pub“ und eine Kneipe mit einer Empore - später zog hier eine Bäckerei ein. An der „Schranke“ war auf dieser Seite das Gedränge der Wirtschaften zu Ende.

Alle einschlägigen Häuser waren das noch immer nicht. Am „Alleestübchen“, am „Journal“ am Rathaus, an der nahen Weinstube am Nogenter Platz und am „Schützenhaus“ hängen viele Geschichten. Später fügten sich noch die „Vogtei“, das „Kapellchen“, das „Brauhaus“, und die „Scheerenstube“ in den Kreis der Biertempel ein. Leer- und Fehlstellen



Bauer's Eck in der Holzgasse 1975

in der Aufzählung mag man mir bei der Anzahl derartiger Betriebe nachsehen.

Wenn man sich die Kneipenansammlung in der beschriebenen Fülle nur für die Innenstadt vergewärtigt, darf man mit Fug und Recht sagen, Siegburg konnte sich, gemessen an der Einwohnerzahl, bei der Kneipendichte mit jeder Großstadt messen. Wenn man unterstellt, dass alle diese Einkehrmöglichkeiten am Leben gehalten wurden, musste das ja mit dem Alkoholkonsum der Siegburger im Zusammenhang stehen. Also, um es auf den Nenner zu bringen, in Siegburg wurde von den 1960ern bis hin in die frühen 1980ern reichlich gesoffen. Und diese Aussage lässt den Schluss zu, dass daran auch die damals jungen und heute schon älteren Leute ihren Anteil hatten.

Zwar war damals das Eimersaufen noch nicht erfunden, dafür hielten wir uns an den Stiefel. Jetzt weiß ich nicht so genau, wie viel Liter ein Mallorca-Eimer fasst, aber die doch etwas edler aussehenden Bierstiefel fassten stolze drei Liter gezapfte Brühe.

Dass Jugendliche heute mal eben nach Malle fliegen, um sich zu betrinken, ist dem Umstand geschuldet, dass man teilweise billiger auf die Insel fliegen kann als mit der Bahn in die nächste Großstadt. In diesem Zusammenhang darf der Hinweis erlaubt sein, dass viele von uns vor 50 bis 60 Jahren mit Busunternehmern zu einem Preis unter 100 DM für 14 Tage nach Spanien fuhren. Calella war das Zauberwort. Auch ich war mit meinem Freund Karl vom Stallberg nach Spanien unterwegs. Ein Jahr später verbrachten Wolfgang und Erich, beide ebenfalls vom Stallberg, und ich unseren Urlaub am Schönberger Strand an der Ostsee. Wir haben uns damals mit Bier und anderen Köstlichkeiten „geboostert“ und weniger die Sonne angebetet.

Aus eigener Erfahrung darf ich sagen, dass selbst nach einer langen Zecherei niemand von uns ins Koma gefallen ist, allerdings waren komatöse Zustände in ihrer Frühform durchaus festzustellen. Als 18-Jähriger wachte ich nach einem Betriebsaus-

flug in der Frühe am Trerichsweiher in einer Pfütze auf. Das war garantiert kein Schwächeanfall. Darauf war und bin ich nicht sonderlich stolz. Mein Vater nahm es gelassen, meine Mutter weniger. Mein neuer hellblauer Anzug von Büttgen, eigentlich mein ganzer Stolz, war hin. Zu den Fußballspielen beim Siegburger TV gehörte eine Erfrischung – oder zwei – immer dazu. Diese waren selten ohne Alkohol. Flüssigkeiten dieser Art nahmen wir nach den Kanufahrten des KCD auf der Agger zu uns. Polterabende, gerne bei Kollegen an der oberen Sieg, boten Gelegenheit zum gründlichen Verputzen von Hochprozentigem.

In der Nachbetrachtung muss ich mir peinlich eingestehen, dass die Sauferei in gewisser Art mein Leben und meines Erachtens auch das meiner ganzen Generation sehr stark beeinflusst hat. Ich meine, in der Summe war das mehr als bei der jetzt heranwachsenden Generation. Wenn wir ehrlich sind, halten wir uns an Jesu Spruch: „Was siehst du aber den Splitter in des Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“

Meine Ausführungen sollen dazu beitragen, der heutigen Jugend nicht alles Schlechte anzudichten und so zu tun, als seien wir früher besser gewesen. Alles hat eben seine Zeit, nur verdrängen das einige unserer lieben Altersgenossen. Auf eines darf ich abschließend hinweisen: Kneipen sind nicht nur ein Ort der Alkoholvernichtung, sondern sie sind von gesellschaftlicher und kommunikativer Bedeutung. Warum sonst haben gerade „Casbah“ und „Sion im Carré“ einen verhältnismäßig großen Zuspruch. Zum Schluss bemühe ich noch einmal die Bibel, denn auch dort spielt Alkohol eine nicht unerhebliche Rolle. Ich verweise auf die „Hochzeit zu Kana“ und das „Letzten Abendmahl“. Bei beiden Ereignissen wird Wein gereicht. Es ist nicht überliefert, dass es sich um alkoholfreien Wein handelte. Schluckspechte gab es schon immer. ■

Norbert Lercher, Dattenberg

ALS SKLAVIN AUS DER UKRAINE NACH SIEGBURG VERSCHLEPPT Sie nannte sich „Dussa“

Der erschreckende Angriff Putins auf die Ukraine macht mich fassungslos. Gleichzeitig ruft dieser Krieg Erinnerungen an unsere Vergangenheit wach.

81 Jahre ist es her, dass die deutsche Wehrmacht auf Befehl Adolf Hitlers im Zuge des Ostfeldzuges die Ukraine überfiel. Unzählige Menschen fielen diesem Überfall zum Opfer. Soldaten und Zivilisten, Männer wie Frauen, wurden auf deutschen Befehl gefangengenommen und nach Deutschland verschleppt. Hier wurden sie – oft erst 17 Jahre alt – wie Sklaven behandelt, mussten bei kärgster Verpflegung in Zwölf-Stunden-Schichten schuften und wurden in Baracken untergebracht. Nicht selten war die Zwangsarbeit in erheblichem Maße gesundheitsgefährdend.

Ich erinnere mich an eines dieser Barackenlager, von denen sich mehrere in Siegburg befanden, in der Hubertusstraße in Wolsdorf. In diesem Lager hausten nach meiner Kenntnis vorwiegend 80 ukrainische Mädchen beziehungsweise junge Frauen. Sie wurden in ihrer Heimat von Deutschen ihren Familien und Beziehungen entrissen.

Ich weiß noch, dass sich eine von ihnen, sie nannte sich Dussa, sonntags gelegentlich zu unserer Familie traute. Offensichtlich hatten die Mädchen am Sonntag Freigang. Vermutlich hatten unsere Eltern Kontakt mit dem Lager aufgenommen. Sie aß bei uns und nahm auch etwas zu essen mit. Ich kann mich nicht erinnern, wie wir uns mit ihr verständigten.



Erstkommunion in St. Anno

In diesem Zusammenhang fällt mir noch ein anderes Erlebnis ein. Es war 1943, der Tag meiner Erstkommunion in der Siegburger Annokirche. Am Ende des überaus feierlichen Gottesdienstes vollzog sich bei festlichem Orgelspiel der Auszug der Kommunionkinder, der Messdiener und der Zelebranten durch den Mittelgang zum Ausgang. Dort, am Hauptportal unter dem Turm, stand eine Muttergottesfigur, eine Pieta. Hier knieten nun beinahe zwei oder drei dieser ukrainischen Mädchen, eingehüllt in Pferdedecken. Als die Auszugsprozession in ihre Nähe kam, flüchteten sie wie der Wind aus der Kirche.

Ob der Vorgang damals noch von anderen wahrgenommen wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Bei mir hinterließ das Geschehen, die Not und das Elend dieser Verschleppten im Gegensatz zur kaum steigerbaren kirchlichen Feststimmung, einen nachhaltigen Eindruck. ■

Karl Josef Schneider, Siegburg

DES FISCHERS FRAU UND DEUTSCHLAND IM ZWEITEN WELTKRIEG

Haben, haben, haben



Vom Fischer und seiner Frau. Darstellung von Alexander Zick (1845 - 1907)

Unser Autor Dr. Jörg-Dietrich Kramer mag Sagen, Fabeln und Märchen aufgrund der Zeitlosigkeit ihrer Kernbotschaften. Nach den Bremer Stadtmusikanten und dem Parzival serviert er der werten Leserschaft in dieser Sommerausgabe 2022 ein Märchen der Gebrüder Grimm aus Norddeutschland, das die Gier des Menschen zum Gegenstand hat: Der Fischer und seine Frau.

Dieses Märchen ist von den Gebrüdern Grimm auf Plattdeutsch erzählt. Auf Hochdeutsch geht es ungefähr so:

Ein Fischer, der mit seiner Frau Ilsebill in einem Pisspott wohnt, geht jeden Tag ans Meer, um zu angeln. Eines Tages fängt er einen großen Fisch, einen Butt. Zur Überraschung des Fischers beginnt der Butt zu sprechen. Er sagt, er sei ein verwunschener Prinz und bitte darum, zurück ins Meer gelassen zu werden. Der Fischer glaubt ihm, löst ihn von der Angel und wirft ihn in die See. Im Pisspott angekommen, erzählt er seiner Frau von

dem ungewöhnlichen Erlebnis. Sie fragt ihn, was ihm der Butt für seine Freilassung gegeben habe, und der Fischer erwidert, er habe den Butt ohne Gegenleistung in die Freiheit entlassen, weil er nicht wisse, was er von dem Butt hätte verlangen können. Die Frau hat sehr wohl eine Idee. Vom Pisspott will sie in eine kleine Hütte umziehen, die solle ihr Mann sich gefälligst wünschen. Da der Fischer seiner, wie beide finden, ungleich schlaueren Frau immer gehorcht, geht er zurück ans Meer und ruft: „Mantje Mantje timpe te - Buttje Buttje in de See - Meine Frau, die Ilsebill - Will nicht so, wie ich wohl will.“

Da taucht der der Butt aus dem Wasser auf und fragt, was die Ilsebill begehre. Der Fischer erklärt dem Butt, seine Frau wolle eine Hütte als Heim, und der Butt sagt, der Wunsch sei schon erfüllt. Die Frau hat ob der vorteilhaften Verwandlung ihrer Heimstatt Blut geleckt. Sie will mehr. So geht es vom möblierten Zimmer in ein Schloss. Die Fischerfrau lässt sich zum König machen, zum Kaiser,

zum Papst. Schließlich setzt sich die Unersättliche in den Kopf, doch als Herrgott Sonne und Mond nach belieben auf- und untergehen zu lassen. Dem treuen - um nicht zu sagen: treudummen - Fischer ist die Sache unheimlich, er weigert sich zunächst, dem Butt diesen größten aller Wünsche vorzutragen, bis ihn ein Tritt der Gattin dazu veranlasst. Der Butt schafft daraufhin eigene Fakten. Er lässt alle Pracht verschwinden. Das Paar sitzt wieder im alten Pisspott, in dem die Erzählung ihren Anfang nahm.

Was lässt sich zu dieser Geschichte sagen, und was kann man aus ihr lernen? Bemerkenswert ist, dass es die Frau ist, die alles bestimmt. Eine Umkehrung der Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Gebrüder Grimm. Noch heute ist die gesellschaftliche Klage, es seien die Männer, die alles bestimmen und die Frauen unterdrücken, deutlich hörbar.

Im Märchen jedenfalls ist es genau andersherum. Ilsebill braucht sich nur etwas zu wünschen, und der Mann muss dafür sorgen, dass ihre Wünsche erfüllt werden. Der Mann muss also gehorchen. Auch ist es Ilsebill, die eine fantastische Karriere bis in die höchsten Führungsebenen – König, Kaiser, Papst – hinlegt. Sie besteht auch nicht auf „gendergerechte“ Berufsbezeichnungen. Sie will nicht Kaiserin werden, sondern Kaiser, nicht Päpstin, sondern Papst.

Das Verhalten der Frau des Fischers ist zunächst verständlich: Wenn sie etwas erreicht hat, ist ihr dies nach einer Weile nicht mehr genug. Das ist auch nicht schlecht. Denn auf Ehrgeiz und auf dem Streben nach Höherem und Besserem beruht, was wir Fortschritt nennen. Nichts bleibt, wie es ist, sondern es wird immer besser und erfolgreicher.

Aber der Fortschritt hat Grenzen. Wenn ein Unternehmer sein Geschäft vergrößert und immer mehr Geld leiht, um sich auszudehnen oder andere Firmen dazuzukaufen, dann kann es sein, dass er in die Pleite gerät und am Ende nichts mehr hat.

So ist es auch in der Geschichte vom Fischer und seiner Frau: Weil die Frau immer mehr verlangt und nicht aufhören kann, verliert sie am Ende alles, was sie vorher erworben hat.

Der Juraprofessor von Hippel hat einmal in Freiburg in einer Vorlesung die Geschichte vom Fischer und seiner Frau erzählt. Er verglich die Frau mit Deutschland im Zweiten Weltkrieg. Sein Gleichnis ging so: Unter der nationalsozialistischen Regierung wollte Deutschland erst nur das Sudetenland, dann Polen, dann Frankreich und am Ende die ganze Welt. Das ging völlig schief. Zum Schluss hatte Deutschland alles verloren und lag am Boden.

Heute glauben wir, dass es gut ist, dass Deutschland für seine Gier und Bosheit bestraft wurde, dass es umgekehrt schrecklich wäre, wenn Deutschland die ganze Welt gewonnen hätte. Man kann daran zweifeln, ob von Hippels Vergleich zwischen der Frau des Fischers und Deutschland gelungen war. Immerhin finden wir es gut und gerecht, dass Deutschland und die Frau des Fischers alles Gewonnene wieder verloren haben. Oder wäre es etwa zu befürworten, wenn aus der Frau der liebe Gott geworden oder sie auch „nur“ Papst geblieben wäre? So sitzen denn der Fischer und seine Frau wieder in ihrem Pisspott. Man fragt sich, wie man in einem Pisspot wohnen kann und was das überhaupt für ein Pisspott ist, möglicherweise ein Synonym oder Symbol für eine sehr einfache Kate.

Noch eine Anmerkung: Nach Ilsebills Weltbild steht der Papst über dem Kaiser. Im Mittelalter wurde um diese Machtfrage heftig gestritten, manchmal war der eine stärker und manchmal der andere. Es war dies, wie man sagt, der Streit zwischen Altar und Thron. ■

Dr. Jörg-Dietrich Kramer, Siegburg

LUISENSTRASSE 90 - 1968, FREITAGMITTAG, 13.45 UHR

Mein erster Tag im Gefängnis



Rundschau vom 8. März 1974

Meine „zweite“ Schultasche steht gepackt neben dem Schreibtisch. Eile tut Not, denn Punkt zwei Uhr beginnt der Unterricht auf Abteilung 4 in der Justizvollzugsanstalt Siegburg, kurz, im Knast. Und wenn ich nur einige Minuten Verspätung habe, werde ich gleich von meinen „Schülern“ mit Vorwürfen bedacht. Meine „Schüler“, das sind jeden Freitag von 14 bis 17 Uhr etwa 12 bis 15 jugendliche Strafgefangene im Alter von 15 bis 21 Jahren: die „Studiengruppe IV“.

Ich selbst hatte während meiner heilpädagogischen Ausbildung zum Sonderschullehrer in Köln von der Möglichkeit des Unterrichts hinter Gittern erfahren. Über den ehemaligen Oberlehrer Meyer bekam ich die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem damaligen Gefängnisdirektor Dr. Lange. Er suchte zu der Zeit einen Sonderschullehrer für die Lerngruppe IV, bestehend ausschließlich aus

Analphabeten. Der Entschluss war rasch gefasst, und mit leicht klopfendem Herzen und einem komischen Gefühl in der Magengegend machte ich mich damals auf den Weg in ein Gebiet, über das ich bis dahin nur durch Film, Fernsehen oder Krimis informiert war. Auf ein Klingelzeichen an der Pforte wurde das erste Tor geöffnet. Ein schwerer Schlüssel – 14 cm lang – mit der Nr. 29 wurde mir ausgehändigt, mit dem sich mir nun alle Türen, mit Ausnahme der Zellen, öffneten. 180 Schritte, siebenmal Tür auf, siebenmal Tür zu, dann bin ich in meinem Schulraum auf Abteilung 4 der Anstalt 2. Die Zentrale ist verständigt und ruft über Lautsprecher die Studiengruppe IV zum Unterricht. Der Druck in der Magengegend ist nicht geringer geworden, im Gegenteil. Wie werden sie mich annehmen? Sage ich Du oder Sie?

Dann geht die Tür auf, zwei Jungen in blauer Anstaltskleidung, einer mit Bart und einer mit schulterlangen, schwarzen Haaren, kommen herein. „N'tach“ ist das Einzige, was sie nach einem kurzen, prüfenden Blick auf mich zwischen den Lippen hindurchbringen. Schon stehen sie am Fenster, und Augenblicke später hat der eine aus Tabak und Blättchen mit einer Hand eine Zigarette gedreht. Als ich auf die beiden zugehe, hält er mir wortlos das „Pack Tabak“ hin, mit der stillen Aufforderung, mir auch eine zu drehen. Da ich Nichtraucher bin, lehne ich dankend ab. Inzwischen sind etwa zwölf Jugendliche im Raum, die meisten eher zurückhaltend, bis auf einen, der laut auf mich zukommt und lachend ruft: „Ach, Sie sind sicher der neue Lehrer, ich heiße übrigens Ricky. Wenn Sie mit Ihrem Bart und Ihren langen Haaren einen blauen Anzug an hätten, sähen Sie glatt so aus wie einer von uns.“ Ricky war für mich der Eisbrecher, denn dieser freie Ton durchzieht alle Unterrichtsstunden, die ich im Gefängnis halte.

Was mich von Anfang an sehr stark beeindruckte, war der Ernst, mit dem die meisten meiner Schüler an ihre Aufgaben herangingen. Man stelle sich einen großen, zwanzigjährigen jungen Mann vor,



JVA Siegburg in den 60ern

ein Kerl wie ein Kleiderschrank, mit dem man sich unterhalten kann wie mit jedem anderen auch, dem ich dann aber an der Tafel die Hand führe, damit er seinen Namen schreiben lernt. Nicht einer der anderen lacht.

Die Jugendlichen kommen freiwillig zum Unterricht. Dieser besteht, was meine Stunden anbetrifft, neben Schreiben, Lesen und Rechnen auch aus Sach- und Umweltkunde, eben Allgemeinbildung. Dazu bringe ich hin und wieder eine Dia-Serie, einige Filme oder ein Tonband mit. Wir haben tatsächlich auch schon mit Gitarrenbegleitung auf Tonband gesungen, vorwiegend Shanties und Cowboylieder. Mit einfachen Volksliedern war hier nichts zu machen.

An Heiligabend halte ich mit meiner Gruppe eine kleine Weihnachtsfeier bei Kaffee, Kuchen und natürlich Zigarren und Zigaretten, den einzigen Dingen übrigens, die im Knast wirklich zählen. Am Schluss der kleinen, zum Teil bewegenden Feier,

die einige zum ersten Mal hinter Gittern verbringen, steht Ricky (ich erwähnte ihn oben schon) auf und drückte mir heimlich ein kleines Päckchen in die Hand mit den Worten: „Bitte öffnen Sie's erst heute Abend. Leider gibt's hier nichts anderes!“ Es war eine selbst gemalte und mühsam geschriebene Weihnachtskarte und ein Taschenbuch über Afrika. Meine Freude hierüber war in diesem Fall besonders groß, weil ich wusste, wie schwer es ihm gefallen sein musste, eine Weihnachtskarte selber zu malen und zu schreiben. Von „Ehemaligen“ bekam ich später noch einige Male Ansichtskarten oder Briefe. So ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass mir diese Arbeit, diese drei Stunden in der Woche, Freude machten, kurz, dass sie mich „gefangen hielt“, wenn auch meine Freunde und Bekannten zusammenzuckten oder verwundert dreiblickten, wenn ich sagte: „Ich komme aus dem Gefängnis.“ Oder: „Ich war mal sechseinhalb Jahre im Gefängnis!“ ■

Friedhelm Limbach, Lohmar

LIEBLINGSLEHRER VOR, IM UND NACH DEM KRIEG

Aus dem Fotoalbum des Monsignore Bers



Klassenfoto - Jahr unbekannt

„Hierdurch die Mitteilung, daß zum zweiten Male im Konferenzzimmer der Städtischen Studienanstalt ein Handtuch an der Wasserleitung gestohlen wurde. Das Handtuch war blau-grau gewürfelt, und es war mit rotem Stickgarn W.B. eingezeichnet.“

W.B. - das war kein Geringerer als Monsignore Wilhelm Bers. Am 26. März 1947 zeigt er den Diebstahl seines der Schule zur Verfügung gestellten Haushaltsutensils bei der Siegburger Polizeibehörde an. Selbst in der bitteren Zeit, in der die Bevölkerung zurückgeworfen ist auf das Wenige, das sie durch den Krieg bringen konnte, ist die offizielle Aufforderung zur Strafverfolgung eine Händehandtuchs schrullig, in gewisser Weise auch liebevoll-origi-nell. Bers (1889-1972), gebürtiger Jülicher, Oberstudienrat für Katholische Religion, Hebräisch und Französisch an der „Höheren Töchterschule“, war eine der unbestrittenen gesellschaftlichen Stützen im Krieg und in der Stunde Null des Neubeginns. Wegscheiden, die er als Chronist eng begleitete und für die Nachwelt festhielt. Er war stadtbekannt, jovial, belesen-wissend. Zu den jungen Damen, die unter seiner Leitung lernten und die er ab 1942 auch zum Abitur führte (in diesem Jahr schaffte die Schule den Schritt zur Vollanstalt), pflegte er ein herzliches, ja väterliches Verhältnis. Das ist nicht zuletzt dokumentiert in der Festschrift „125 Jahre

Städtisches Gymnasium Siegburg Alleestraße“.

Wie eng die Beziehung zu seinen Schülerinnen war, beweist eine Paketsendung an das Siegburger Stadtarchiv. Dort meldete sich vor Kurzem der Historiker Prof. Dr. Günther Bers, ein Neffe des Monsignore, wohnhaft in Brühl: „Bei Aufräumarbeiten in Familienakten fand ich das beiliegende Photoalbum meines 1972 in Siegburg verstorbenen Onkels, Monsignore Wilhelm Bers. Er war jahrzehntelang am dortigen Mädchengymnasium Studienrat/Oberstudienrat und vielfach auch Klassenlehrer. Aus dieser Zeit stammen die Photos. Ich überlasse Ihnen das Album zur beliebigen Verwendung.“

Die Bilder zeigen ehemalige Schülerinnen von Wilhelm Bers, die nach Abitur und Familiengründung den einstigen Lieblingslehrer über ihr Leben auf dem Laufenden hielten. Er sammelte auch die Bilder der regelmäßigen Ehemaligentreffen. Wer jemanden auf den Bildern (er)kennt oder eine eigene persönliche Geschichte des Mädchengymnasiums in den Nachkriegsjahrzehnten beisteuern kann, meldet sich unter 65er@siegburg.de oder per Post an Redaktion unter 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg. ■



Klassentreffen 1957

EHEMALIGE SCHÜLERIN ÜBER HANS WARNING († 89)

Streng als Turnvater, mild als Lehrer



Hans Warning im T-Shirt seiner Bürgergemeinschaft

Am 14. Februar 2022 ist Hans Warning, als Autor der 65er Nachrichten und der Siegburger Heimatblätter vielen Leserinnen und Lesern bekannt, mit knapp 90 Jahren verstorben. Nach Jahren als Volksschullehrer legte er das Realschullehrerexamen ab und arbeitete nach mehreren Stationen schließlich an der Realschule in Lohmar. Etwa zehn Jahre schrieb er zudem für die Tageszeitung.

Mit seiner Frau zog er drei Kinder groß, bei gleichzeitiger Berufstätigkeit von beiden. Herr Warning war begeisterter Historiker und Autor; seine Arbeit über die Königlichen Werke in Siegburg wird auch von Fachleuten geschätzt. Außerdem verfasste er zahlreiche Artikel zu anderen Siegburger Themen. Der Einsatz für den Breiten-, Kinder- und Jugendsport prägte ebenfalls sein Leben: Lange Jahre war er Gaukinderturnwart, hat Übungsleiter ausgebil-

det und Turnwettbewerbe organisiert. Später hat er den Sport innerhalb der Bürgergemeinschaft Deichhaus mit aufgebaut und war dort über Jahrzehnte Trainer. Für sein breites Engagement erhielt er das Bundesverdienstkreuz und war Träger des Ehrenschildes der Stadt Siegburg.

Mit Matthias Claudius möchte ich sagen „...ach, sie haben/Einen guten Mann begraben/Und mir war er mehr“. Warum? Nach Otto Treptow wurde Hans Warning im Jahr 1958, das war in der vierten Klasse, mein Lehrer an der Humperdinck-Schule. Wir waren seine erste Klasse. Herr Treptow war ein sehr strenger Lehrer, der den Jungen manchmal eine Tracht Prügel verpasste, weshalb wir Angst vor ihm hatten. Bei Herrn Warning, jung, freundlich und aufgeschlossen, hatten wir keine Angst und waren deshalb manchmal laut. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich zum Geräuschpegel beitrug, was mir auf dem Halbjahreszeugnis die Bemerkung eintrug: „Eva soll nicht so viel schwatzen.“ Das saß. Danach besserte ich mich.

Wir trafen uns erst vor einigen Jahren bei dem gemütlichen Kaffeenachmittag für die Autoren der 65er Nachrichten wieder, für die wir beide schrieben. Ich besuchte ihn daraufhin mehrfach in seinem Haus in Lohmar-Breidt, wo er von freundlichen Damen aus Osteuropa hervorragend betreut wurde. Ich war beeindruckt von seiner geistigen Beweglichkeit, seinem Humor und seiner Freude am Gedankenaustausch. Im letzten Dezember holte ich ihn nochmals im Auto zum Autoren-Treff ab. Das war unsere letzte Begegnung. Ich werde ihn sehr vermissen. ■

Eva Amann-Brockhaus, Siegburg

ERINNERUNGEN AN STURMFLUT WURDEN WACH 60 Jahre danach



NDR Aktuell berichtet

Februar 2022. Im Fernsehen läuft eine Dokumentation über die Flutkatastrophe in Hamburg vor 60 Jahren. Erinnerungen wurden bei mir wach. Ich hatte die Flut erlebt. Vielleicht, so denke ich heute, habe ich die Tragödie mit 340 Toten auch überlebt.

Für mein beabsichtigtes Studium musste ich damals ein Praktikum im Flugzeugbau nachweisen. Für mich kam nur Hamburg in Frage, die Flugzeugbau GmbH auf der Elbinsel Finkenwerder. Hier wurden damals Teile des Starfighters und der Geschäftsjet HFB 320 gebaut. Der Transporter Noratlas wurde gewartet.

Ich wohnte in der Hamburger Nobelgegend Klein Flottbek und fuhr täglich mit einer Fähre von der Anlegestelle „Teufelsbrücke“ über die Elbe zur Flugzeugfabrik. Abends ging es zurück. Am Morgen des 16. Februar 1962, das war ein Freitag, nahm ich ausnahmsweise meinen VW zum Parkplatz an der Landungsbrücke. Das Auto nutzte ich, weil ich nach Feierabend mit meinem Freund Fritz Wendland, der in Hamburg studierte und in der Nähe meines Heimatortes Helstorf bei Hannover wohnte, übers Wochenende nach Hause fahren wollte. Der Parkplatz war voll. Ich parkte notgedrungen auf einem

Streusandhügel, was später ein Vorteil sein sollte, mir aber auch ein Bußgeld einbrachte.

Die Fähre kämpfte sich durch starken Westwind. Der Wasserstand der Elbe war schon recht hoch. Alles verlief normal. Vom Fenster der Lehrwerkstatt, in der man mir die Verarbeitung von Alu-Blechen beibrachte, konnte ich den Schiffsverkehr auf der Elbe beobachten. Einige Schiffe kehrten wieder um, wenn sie voll in den Sturm kamen. Es war schon eine außergewöhnliche Situation für eine Landratte, doch noch ahnte ich

nichts Schlimmes.

Die halbe Katastrophe nach Feierabend

Die Lehrwerkstatt war im ersten Stock untergebracht. Unten stand schon das Wasser. Auf dem Weg zur Anlegestelle musste ich durchs Wasser waten und die Landebrücke mit der Fähre stand oben, das heißt, die Passagiere mussten „hochlaufen“. Aber die Wellen überfluteten den Laufsteg zum Ponton. Immer dann, wenn es ein Wellental gab, schafften es einige Wenige, auf die Fähre zu kommen. Der ganze Prozess dauerte sehr lange, wohl eine Stunde? Nunmehr war es mir schon etwas mulmig, zumal auch der Wind kräftig wehte und die Gischt uns ins Gesicht peitschte. Es war saukalt, mit den Füßen standen wir ja im Wasser.

Die Fähre legte ab. Die Passagiere hielten sich allesamt oben auf den Decks auf. Dann kam die kritische Situation: Beim Wenden blies der Wind wohl mit Stärke 12 voll auf die linke Breitseite, die Fähre neigte sich kräftig. Angst stieg auf, ich rechnete mit einem Kentern. Doch es ging gut. Die Fähre legte an der „Teufelsbrücke“ an. Alle Autos auf dem Parkplatz standen unter Wasser. Mit Ausnahme meines VW. Das Wasser stand nur bis zur

Höhe des Trittbretts. Nun war mein Pech aus der Morgenzeit, nur einen Sandhaufen als Parkplatz gefunden zu haben, mein Glück. Ich konnte in ein noch trockenes Auto einsteigen.

Der Wagen sprang an. Ich musste durch viel Wasser fahren, um die vorbeiführende Elbchaussee zu erreichen. Erster Gang, Vollgas, Kupplung loslassen. Es ging gut. Ich erreichte die höher gelegene Straße. Dann ging es zum Hauptbahnhof, um meinen Freund Fritz Wendland abzuholen. Er hatte schon sehr lange gewartet. Weiterfahrt über die Norderelbbrücke und die Wilhelmsburger Reichsstraße in Richtung Lüneburger Heide. Keine Besonderheiten, nur starker Sturm. Es hätte auch anders kommen können, denn nur drei Stunden später schoss die Flut durch den Stadtteil Wilhelmsburg. Es gab viele Tote.

Die Autobahn A7 existierte noch nicht, also Weiterfahrt über die Bundesstraßen 75 und 3. Bäume waren entwurzelt und lagen quer auf der Fahrbahn. Es war mehr oder weniger eine Slalomfahrt. Gegen Morgen kamen wir zu Hause an. Alles noch mal gut gegangen.

Nach der Katastrophe

Ähnlich den Ereignissen im Ahrtal 2021 gab es täglich Berichte über die wohl größte Flutkatastrophe der Neuzeit. Abends waren in Hamburg die Deiche gebrochen. Die Bilder der Menschen, die von den Dächern ihrer Häuser gerettet werden konnten, waren dramatisch. Nicht alle schafften es.

Ich wollte wieder zurück zur Hamburger Flugzeugbau GmbH – keine Chance und keine telefonische Verbindung. Ich versuchte es mit der Heidebahn über Soltau und Buchholz und kam bis Harburg. Dann Weiterfahrt mit einem Bus über die Wilhelmsburger Reichsstraße. Neben der teilweise zerstörten Autostraße zerstörte Häuser, insbesondere kaputte Gartenhäuser. Wie ich meine Unterkunft erreicht habe, weiß ich heute nicht mehr. Erinnern kann ich mich noch, dass es kein Wasser gab und



Erinnerungen an die Praktikumszeit

die Hausbewohner ihre Notdurft in Eimern verrichteten, die im Garten standen.

Auf dem Gelände der Hamburger Flugzeugbau war alles kaputt. Einige Noratlas-Transporter – oder das, was von ihnen übrig war – lagen auf einem großen Haufen am Rand des Flugfeldes. Die wertvollen Alu-Bleche für die Starfighter-Produktion waren durch das Salzwasser angefressen und unbrauchbar, die Elektro-Motoren ebenso. Alles war mit Schlamm überzogen. Anstatt in der Lehrwerkstatt zu lernen, habe ich einige Wochen aufgeräumt. Immerhin: Am Ende bekam ich mein Zeugnis über das erfolgreiche Absolvieren des Praktikums. ■

Klaus Ridder, Siegburg

AMTSANMASSUNG IM HOFGARTEN

Anekdote aus dem Gericht

**Prolog**

Altersbedingt habe ich mich von der aktiven Jurisprudenz weitgehend verabschiedet. Das gibt mir jedoch Anlass, Lustiges aus meinem Kontakt mit der Rechtsordnung zu erinnern und aufzuschreiben.

I.

In den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war ich als Referendar im Zuge meiner Ausbildung bei der Staatsanwaltschaft Bonn beschäftigt. Dort habe ich – es war wohl in einem Sommermonat des Jahrs 1959 – in einer Einzelrichtersitzung die Anklage vertreten. Der Richter hatte mehrere einfache Sachen an einem Vormittag zeitlich gestaffelt nach dem vermeintlichen Schwierigkeitsgrad anberaumt. Im letzten Fall ging es um Amtsanmaßung.

II.

Unser Protagonist – nennen wir ihn Felix – aus dem als fruchtbar bekannten Vorgebirge war Fabrikarbeiter und Nebenerwerbsbauer. Als solcher fütterte er zwei Kühe, von denen er regelmäßig eine im Bonner Schlachthof veräußerte. So geschah es auch am Tattag. Erfreut über den hohen Erlös betrat er eine in der Nähe der Universität

gelegene Kneipe, die er nach längerem Zechen erst nach Mitternacht verließ. Leicht schwankend und im Bedürfnis nach frischer Luft begab er sich in den hinter dem Universitäts-Hauptgebäude gelegenen Hofgarten. Dort merkte er in der hellen Mondscheinnacht, dass auf einigen Bänken Studenten mit ihren Freundinnen saßen und Liebesaktivitäten beschäftigt waren. Das passte ihm nicht, und so torkelte er zur ersten Bank, zog seine Monatskarte der Rheinuferbahn aus der Tasche und hielt sie dem jungen Mann entgegen mit dem Bemerkung: „Kriminalpolizei! Bitte ihre Ausweise!“ Dieser erhob sich schlotternd, zog seinen Studentenausweis aus der Tasche und zeigte ihn vor. Darauf Felix: „Hinsetzen, weitermachen!“ Das blieb dem Studenten auf der nächsten Bank nicht verborgen. Er hielt einen zufällig zur Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung den Hofgarten befahrenden Streifenwagen an und erklärte den Polizeibeamten, ein Betrunkener fordere Leute auf, sich auszuweisen. Die beiden Polizisten verließen daraufhin ihr Fahrzeug und verfolgten Felix, dessen Fluchtversuche alkoholbedingt nicht lange erfolgreich blieben, nahmen ihn fest, verbrachten ihn zur Ausnüchterungszelle, aus der sie ihn dann am nächsten Morgen entließen.

III.

So handelte sich Felix ein Strafverfahren wegen Amtsanmaßung ein. Da er den Sachverhalt unumwunden zugegeben hatte, konnte der Richter auf die Ladung der Zeugen (zwei Studenten und zwei Polizeibeamte) verzichten und die Verhandlung als einfache Sache am besagten Sitzungstag am Schluss, nämlich um 12 Uhr, anberaumen.

Da die vorangegangenen Verhandlungen nahezu ohne jedes Publikumsinteresse verlaufen waren, wunderte es mich doch sehr, als sich um 12 Uhr die Tür des Gerichtssaals öffnete und etwa 20 Zuhörer sich einfanden. Na ja, nach Verlesung der Anklageschrift – Felix räumte wiederum alles vorbehaltlos ein – erhielt ich das Wort zum Strafantrag. Da ich die Sache eher lustig empfand, wusste ich nicht recht, welche Strafe ich nun beantragen sollte.

Während meines unnötig langen Plädoyers überlegte ich, dass vielleicht eine Geldstrafe von 50 DM (man bedenke, es war vor mehr als sechzig Jahren!) zu gering, von 100 DM vielleicht zu hoch, von 75 DM eher nach Kompromiss aussah, eine Geldstrafe von 60 DM tat- und schuldangemessen sei, die ich dann beantragte.

Felix hatte das kaum gehört, als er sich erhob, auf mich zukam und mir die Hand drückte mit den Worten: „Herr Staatsanwalt, das nehme ich an!“. Darauf der Richter: „Sie haben hier nichts anzunehmen, sondern das Urteil abzuwarten“, das er sodann in die Akte schrieb und verkündete: „Der Angeklagte wird wegen Amtsanmaßung zu einer Geldstrafe von 60 DM verurteilt.“ Wie von der Tarantel gestochen, sprang Felix auf, begab sich hinter den Richtertisch und wollte den Richter umarmen mit den Worten: „Herr Richter, Sie sind der beste Mann der Welt, und wenn Sie mal Appetit auf ein Rinderfilet oder ein Bauernbrot haben ...“

Der Richter wehrte ab und erklärte die Sitzung für geschlossen.

IV.

Danach fragte der Richter mich, wie ich zu dem Strafantrag gekommen sei. Ich erklärte meinen Gedankengang und wollte meinerseits wissen, wie er denn zu dem Urteil gekommen sei, woraufhin er meinte: „Ich wusste ja auch nicht, was ich machen soll, und wenn der Strafantrag vernünftig klingt, dann machst du das eben so.“ Damit war die Sache indessen noch nicht zu Ende.

Vor dem Gerichtssaal fand ich einige Grüppchen der Zuhörer, bei denen ich mich erkundigen konnte, was denn das große Publikumsinteresse an dem Fall ausgelöst hat. Ich erfuhr: „Wir sind alle aus demselben Dorf. Als Felix, der noch nie mit Gerichten zu tun hatte, bei einem sonntäglichen Frühschoppen erzählte, was ihm passiert war, haben wir ihm klargemacht, das sei etwas ganz Schlimmes, er müsse mit mindestens zwei Jahren Zuchthaus rechnen, und insbesondere der Staatsanwalt sei ein ganz scharfer Hund. Das hat er uns leichtgläubig abgenommen.“

Das Gaudi wollten wir uns nicht entgehen lassen, und deshalb haben einige von uns sogar Urlaub genommen, um an der Gerichtsverhandlung teilzunehmen.“ ■

Dr. Hubert Minz, St. Augustin

WIE DAS DORF FRÜHER KIRMES FEIERTE

Prommetaat und Schiffsschaukel



Wolsdorfer Kirmes 1948

Kirmes auf dem Tingplatz 60er Jahre

Die Kirmes, Kirchweih, Kirmse war ursprünglich die Feier zur Einweihung einer neuerbauten Kirche und wurde insbesondere in Süddeutschland als Volksfest gefeiert. Später feierte man die Kirmes zu Ehren des Schutzpatrons der Ortskirche. Manche Kirmes im Siebkreis ist im Vergleich zu früheren Tagen etwas verkümmert. Mittlerweile gibt es jede Woche irgendwo ein Fest. Ein Frühlings- und Sommerfest, Stadt-, Dorf- und Vereinsfeiern, Märkte aller Art mit Kunst und Krempel, Antiquitäten und Töpferware. Das Angebot ist wesentlich größer geworden. Man sucht sich aus, wohin es am Wochenende gehen soll.

Die kirchlichen Feste wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind teilweise schon früher mit öffentlichen Märkten und Festen verbunden gewesen. Darüber hinaus jedoch gab es mehr oder weniger nur die Kirmes und den Karneval als Tage der Belustigung - zumindest, wenn ich 40 oder 50 Jahre zurückdenke.

Bereits Tage vor dem Auftakt der Kirmes waren spürbare Zeichen zu beobachten. In der Kirche wies der Pastor eine Woche vorher auf das bevorstehende Patronatsfest hin und mahnte, sich von sündigen Ausschweifungen und hohem Alkoholenuss fernzuhalten. Worte, die vor allem an die Junggesellen des Ortes gerichtet waren. Bereits Mitte der Woche erschienen auf dem Kirmesplatz die ersten Schausteller mit ihren Fahrzeugen und Fahrgeschäften.

Ab Freitag begann man, Autoselbstfahrer, Kettenkarussell, Schiffsschaukel, Schieß- und Losbuden aufzustellen. Samstags erfolgte der Feinschliff, bis alles betriebsbereit war. Nach meiner Erinnerung erfolgte der Start nach dem sonntäglichen Hochamt, heute wird weit früher das Fass feierlich vom Bürgermeister angeschlagen.

Vor dem Kirmesbeginn holten die Junggesellen den „Kirmeskahl“, andernorts „Nubbel“, „Zacheies“ oder „Peias“ genannt, und hängten ihn über der



Kirmes in Braschoss mit Hund, Pferd und Gitarre

Gaststätte vor dem Kirmesplatz auf. Die Strohuppe war der Sündenbock, der während der Kirmestage für alles verantwortlich war. Deshalb wurde er am Ende verbrannt. Neben den Schaustellern bangten auch die Wirte stets um die bevorstehende Wetterlage. Wie wird das Wetter, wie viele Liter Bier muss ich bestellen?

Nach dem Hochamt am Sonntag hörte man pünktlich ab 11 Uhr im ganzen Ort Kirmesmusik, das war eine Kombination von einladenden Liebeschnulzen und aufreißender Popmusik. Man wusste im fernsten Winkel: Es ist Kirmes. Und zwar bis Dienstag. Die Anrainer kannten den Termin, waren daran gewöhnt.

Samstags war es zuhause stressig. Die Mutter beschäftigte sich mit dem Kuchenbacken. Streuselkuchen, Appel- und Prommetaat (Apfel- und Pflaumenkuchen) und Erdbeertorte. Ich musste in überdimensionalen Mengen Kaffee, Fleisch und Aufschnitt besorgen. Vater füllte den Weinkeller auf. Dann reisten zuerst die Verwandten aus Köln an. Für die Kölner musste im Haus Quartier gemacht werden, da sie bis Kirmes-Dienstag blieben. Auch die Eschmarer trafen mit ihrer Kinderschar am Sonntag ein. Die große Verwandtschaft war mir aus eigennützigen Gründen recht. Es regnete Kirmesgeld. Onkel Jakob aus Eschmar verdrückte solche Mengen an Streuselkuchen, dass ich ihn fragen musste, wie er dies schaffe. Er antwortet:



Stallberger Kirmes

„Vor eurer Kirmes esse ich eine ganze Woche nicht.“ War die Kirmeskasse leer, trat man wehmütig den Weg nach Hause an. Manchmal gab es einen Nachschlag. Der Autoscooter kostete 50, die Schiffsschaukel 20 Pfennig. Der Rest wurde in Süßigkeiten angelegt.

Eine alte Schaustellerin kam alle Jahre wieder zu unserer Kirmes, obwohl sie jedes Mal die gleiche Erfahrung machte. Sie hatte eine Wurfbude, in der mit Stoffbällen sechs Milchdosen in drei Würfeln vom Brett geräumt werden mussten. Alkoholisierte Jungmänner zielten nach erfolglosen Versuchen auf die alte Frau, bis ein Vernünftiger Einhalt gebot.

Eine besondere und leckere Stärkung waren die „Echt-Thüringer-Würstchen“. Sie wurden wirklich nach Originalrezepten hergestellt, nicht nur nach Thüringer Art. Es gab sie ausschließlich an den Kirmestagen. Kirmesmontag hatte man Urlaub. Die Eltern gingen mit den Kölnern zum Frühball. Gewitzt wie ich war, ging ich in der Mittagszeit ebenfalls dorthin. Immer wieder schaffte ich es, den fröhlich gewordenen Eltern und Verwandten weiteres Kirmesgeld abzuluchsen. War der Spaß vorbei, die Schausteller abgezogen und der Kirmeskahl verbrannt, begann die Vorfrende auf das nächste Jahr. ■

Paul Engels, Neunkirchen-Seelscheid

SEIT CORONA HAT SENIORIN DEN INTERNETKANAL VOLL Pfauenpower auf YouTube



Foto: Jonathan Jung

Das hat der Reporter nicht erwartet. Als er das kleine Reihenhaus am Stadtrand betritt, muss er sich überraschend auf einen ganz anderen Interviewpartner einstellen als geplant. Eigentlich war ein Gespräch mit der Hausherrin vereinbart. Denn eine Seniorin, die mit 65plus als YouTuberin durchstartet, schien ein lohnendes Thema für sein Magazin zu sein. Erst recht, wenn sie ihren Kanal im Internet gemeinsam mit einem Vogel betreibt. Dieser ist ihr, wenn man der Vorgeschichte glauben will, zu Beginn der Corona-Pandemie zugeflogen. Genauer gesagt: Er hat sich ungefragt bei ihr eingenistet und ihr Leben im Lockdown tüchtig durcheinandergewirbelt. Davon sollte sie erzählen.

Nur sitzt der Reporter jetzt einem kleinen Pfau gegenüber, der darauf besteht, ihm höchstpersönlich Rede und Antwort zu stehen. Bevor diese Zeilen völlig ins Fiktive abgleiten, sei verraten: Bei dem Wundervogel, der - so viel ist wirklich wahr! - zum Serienhelden einer Reihe von YouTube-Videos geworden ist, handelt es sich um eine Handpuppe. Dass diese in enger Verbindung mit besagter Seniorin, die es ebenfalls leibhaftig gibt, sehr bald ein Eigenleben entwickelte, liegt auf der Hand. Das niedliche Geschöpf erwies sich als anstrengend und eigensinnig, trieb mit kindischen

Zauberkunststückchen manchen Unfug. Weiterhin entpuppte es sich als publicitysüchtige Kreatur mit Starallüren. Lesen Sie weiter!

Reporter (unsicher): Das ist, äh, jetzt etwas ungewohnt, wie ist denn die korrekte Anrede?

Pfau (ein wenig herablassend): Herr Pfau genügt. Hier neben mir, das ist die „Chefin“. So bezeichnet sie sich selbst

immer, weil sie glaubt, sie hätte das Oberkommando. Aber ich kann mich durchsetzen.

Reporter: Das klingt nach Konfliktstoff.

Pfau: Richtig, davon handeln ja auch die einzelnen Video-Episoden. Zum Beispiel, wenn die „Chefin“ mich einfach aussperrt, damit sie ungestört ihre Hausarbeit erledigen und ihren Online-Gymnastikkurs absolvieren kann. Als ob das so wichtig wäre! Ich bin jedenfalls ein wissbegieriger Zeitgenosse und hatte besonders zu Beginn meines Aufenthalts in diesem Hause eine Menge Fragen. Damit ging ich ihr (beleidigter Seitenblick) offenbar auf die Nerven.

Chefin (räuspert sich): Das kann man wohl sagen! Die Pandemie tat, wie Sie sich denken können, ein Übriges, um die Situation zu verschärfen.

Pfau: Jawohl, einmal wurde ich sogar brutal an die Wand geklebt. Unerhört! Aber dank meiner bescheidenen Zauberkünste konnte ich mich selbst befreien.

Chefin (sich verteidigend): Ich musste ihn schon ein bissl erziehen! Er benahm sich anfangs doch

recht pubertär, so wie in meiner damaligen Lektüre, dem Buch, aus dem er entkommen war,

Reporter (verwirrt): Aus einem Buch entkommen?

Pfau (dozierend): Das ist eine Anspielung auf den Beginn unserer Serie. Das Buch ist nach mir benannt. Es heißt „Der Pfau“. Darin will man mich unverschämter Weise in den Kochtopf stecken. Also mache ich mich schleunigst davon. Und lande hier auf dem Sofa. Auf völlig fremdem Terrain! Ohne Erfahrung menschlicher Umgangsformen, ohne Sprachkenntnisse! Die eigne ich mir erst später an. (Gespreizt) Ich habe mir sämtliche greifbaren Lexika und Bücher einverleibt. Ich habe sie dank meiner sensiblen Fühler (zeigt mit dem Flügel auf seinen Kopf) hier eingescannt. Schauen Sie sich fünfte Episode mit dem Titel „Pfortbildung“ an.

Reporter: Kommen wir zu Ihrer Rolle als Serienheld. Genau besehen hat ihre Karriere in Siegburg begonnen?

Pfau (plustert sich auf): Da muss ich etwas ausholen. Meine stetig wachsende Popularität...

Chefin (unterbricht ungeduldig): Er hat hinter meinem Rücken eine PR-Kampagne losgetreten mit einem heimlichen Telefonanruf. Einem Anruf...

Pfau: ...bei Ihrem Siegburger Magazin! Ich bot eine spannende Homestory über mein turbulentes Leben in diesem Hause an. Ich dachte dabei an Senioren (die Chefin stöhnt) als adäquate Zielgruppe. (Die Chefin rollt drohend mit den Augen). Kurzum, das gab hier einen Riesenärger! Es wurde tagelang nicht mit mir gesprochen. Totaler Lockdown, passend zu Corona! Drehpause und Sendestopp per Ordre de Mufti! Ich musste den Gang nach Canossa antreten, hab die weiße Fahne gehisst. (Seufzt). Die Details sind in der Serie festgehalten.

Reporter: Der Anruf führte dann aber ja zu einem ausgiebigen Fotoshooting.

Pfau (nickt): Ja, dokumentiert in Episode 23 meiner Serie.

Chefin (ungehalten): UNSERER Serie, bitte sehr!

Pfau: Sehen Sie, da geht es schon wieder los mit der Besserwisserei. Jedenfalls löste die Fotostrecke im Seniorenmagazin einen enormen Presse-rummel aus.

Chefin (erregt): Aber das genügte ihm nicht! Diese Printmedien, meinte er, das sei doch alles Old School! So ein Quatsch, muss denn alles digital sein? Darüber gab es eine heftige Auseinandersetzung. Ich müsse mich mal updaten, sagte er! Und dann rückte er mit der YouTube-Idee heraus.

Reporter (augenzwinkernd): Ich vermute mal, Sie haben sich überreden lassen?

Chefin (zuckt die Schultern): Dieser kleine eitle Kerl hat mich irgendwie becirt. Er ist inzwischen etwas umgänglicher geworden. Er hat auch eine charmante Seite. Aber er muss immer das letzte Wort haben.

Pfau: So ein Pfau ist eben schlau! Vielen Dank, Herr Reporter, für dieses Gespräch!

Marion Leske war WELT-Redakteurin in Berlin, hat in ihrem zweiten Leben am Gymnasium Alleestraße als Lehrkraft gearbeitet und dreht in ihrem dritten Leben kurze Videos über den Corona-Alltag von Pfau und Chefin. Die Chefin ist sie selbst. Der interviewende Reporter auch. Der Kanal ist zu finden bei YouTube unter dem Suchbegriff „peacockproductions channel“ oder unter dem Link: www.youtube.com/channel/UCa0GfcBWJKU5iGm10ghJ-Qg ■

Anneliese Kellers

Garten- und Landschaftspflege

53721 Siegburg · Carlstr. 2
Telefon 0 22 41 - 6 56 63
Mobil 01 71 - 4 21 76 41



Hausmeisterdienste



Josef Kümpel GmbH

SANITÄR - HEIZUNG

**Ihr Partner für
barrierefreie Bäder**

Katharinenstraße 73, 53721 Siegburg
0 22 41 / 6 20 20



**WIR BRINGEN WÄRME
IN IHR NEUES BAD**



Das Gesundheitshandwerk
seit 1949
53721 Siegburg, Ringstr. 42

Diabetikerschuhe

auf Rezept!

Fuß-Einlagen

Orthopädische Maßschuhe

Orthopädische Schmetterlingsrollen u. Schuhehöhungen
Med. Kompressionsstrümpfe - u. Hosen
Fuß - u. Kniebandagen, Gehwol-Fußpflegeartikel
Schuhreparatur

Geöffnet: Montag - Freitag von 9:00 Uhr bis 18 Uhr
Rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne kostenlos Diabetiker-Schuh-Info-Material



578 78

Wir bedanken uns bei allen Inserenten für die Unterstützung zur Herausgabe dieser Ausgabe der 65er Nachrichten!

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisstadt Siegburg, Nogenter Platz 10, 53721 Siegburg, Redaktion: Bianca Dammig
Verantwortlich gemäß § 10 MDSTV: Jan Gerull

Auflage: 8.000

Titelbild: Ella Günther (Musikwerkstatt)

Gestaltung Magazin: Kreisstadt Siegburg - Mediendesign - Sarah Linxweiler

Bilder, Grafiken: Stadtarchiv, AdobeStock, Unsplash, Wikimedia Commons

Verantwortlich Anzeigen: Kreisstadt Siegburg, Redaktion 65er Nachrichten, Nogenter Platz 10, Siegburg
(Umschlag) Telefon: 0 22 41/102 - 12 67, Mail: 65er@Siegburg.de

Redaktionsschluss: Um Beiträge für bestimmte Quartale zeitgemäß berücksichtigen zu können, bitten wir, folgende Abgabetermine für Beiträge zu beachten:
Frühlingsausgabe: 02.01. Sommerausgabe: 01.04.
Herbstausgabe: 01.07. Weihnachtsausgabe: 01.10.



Beste Regionalbank.

Wir freuen uns auf Sie!

In unseren Filialen,
telefonisch und online:
[ksk-koeln.de](https://www.ksk-koeln.de)



Ausgabe 31/2021: 15 Banken im Test

Weil's um mehr als Geld geht.



Kreissparkasse
Köln

Immobilien-Kompetenz unter einem Dach!

Seit über 40 Jahren stehen wir unseren Auftraggebern bei allen Fragen rund um das Thema Immobilien zur Seite.

Sie möchten Ihre Immobilie verkaufen oder vermieten?

Ob Sie verkaufen, kaufen oder vermieten – wir sind Ihr Partner für ein erfolgreiches Geschäft. Zahlen Sie nicht zu viel und verkaufen Sie nicht unter Wert. Wir **bewerten Ihre Immobilie sach- und fachgerecht**, damit Sie einen attraktiven Preis erzielen.

Sie suchen eine kompetente Hausverwaltung?

Wir sichern den **Werterhalt Ihrer Immobilie** und damit Ihr Vermögen. Dabei gehen wir zielsicher auf Ihre individuellen Bedürfnisse ein und behandeln Ihre Immobilie als wäre es unsere Eigene.

Sie möchten Ihre Immobilie langfristig vermieten?

In diesem Fall treten wir als **gewerblicher Zwischenmieter** auf und mieten den entsprechenden Wohnraum von Ihnen an, welcher anschließend durch uns an den Endmieter weiter vermietet wird. Wir erstellen in diesem Fall die jährliche Nebenkostenabrechnung für den Mieter, stehen dem Mieter als Ansprechpartner zur Verfügung und tragen das Mietausfallrisiko.

Wie können wir Ihnen behilflich sein?

Unser kompetentes und hochmotiviertes Team steht Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. **Sprechen Sie uns an.**

**Seit über
40 Jahren**

Blümlein Immobilien GmbH
Bonner Straße 108 • 53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 92 77-0 • info@immobilien-bluemlein.de
www.immobilien-bluemlein.de



Oliver Freytag und Nadine Jacob



Daniel Goebel und Annika Zahlten



BLÜMLEIN
IMMOBILIEN